

Wöchentlich 63 Bl. monatlich 2,60 M. im voraus zahlbar. Vierteljahr 6,30 M. einschließlich 60 Pfg. Postgebühren und 72 Pfg. Postbezugsgebühren. Auslandabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Samstags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und um Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, „Jerner Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lehmit“, „Bild in die Bürgerwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Kompromittierung des Wiener Restanteils des Reichsmarkts „Kleine Anzeigen“ das jetzige Wort 25 Pfennig (zuletzt zwei jetzige Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgebäude Lindenstraße 3, montags bis 5 1/2 bis 11 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Fendh 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 57538. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wollfr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

## Der Sieg.

### Die Nation schart sich um die Arbeiterpartei.

Von Arthur Henderson.

Das Ergebnis der Neuwahlen beweist, daß die Konservativen die gesamte Nation nicht ewig an der Nase herumführen können. Als im Jahre 1924 eine Anzahl Volksgenossen durch den Coup mit dem Sinowjew-Brief irreführt wurde, ließen wir uns nicht einschüchtern. Wir wußten, daß diese Wähler erkennen würden, auf welche unwürdige Weise sie getäuscht worden sind; wir wußten, daß sich ihre berechnete Entrüstung dereinst entladen und daß Stanley Baldwin durch Vortäuschung falscher Tatsachen gewonnene Mehrheit in die Luft gesprengt würde.

Wir brauchten nicht lange zu warten: die Nation benutzte die erste sich bietende Gelegenheit, Stanley Baldwin und seine ganze feudale Partei mit Schmach und Schande aus dem Sattel zu werfen. Die Nation scharte sich um die Arbeiterpartei — die Partei der Zukunft, die fest entschlossen ist, dem Volke die soziale und ökonomische Gerechtigkeit zu sichern. Der wundervolle Sieg der Labour Party ist ferner die Antwort der Nation auf Ramsay MacDonalds Appell, der Arbeiterpartei eine Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeit zu erweisen, das Land im Interesse des gesamten Volkes zu regieren. Ich glaube, daß die Wähler bei ihrer Entscheidung die denkwürdigen Leistungen der ersten Arbeiterregierung während ihrer kurzen Regierungszeit 1924 in Erinnerung gehabt haben und ich habe volles Vertrauen darauf, daß die Antwort, die das Land auf MacDonalds Appell gegeben hat, durch die Tätigkeit der zweiten Arbeiterregierung gerechtfertigt werden wird. Die Arbeiterpartei hat beinahe drei Millionen mehr Stimmen als bei der vorigen Wahl erzielt. Die Jugend und die Frauen sind auf unserer Seite. Die neuen Wähler haben gezeigt, daß sie mit den alten Verhältnissen unzufrieden sind. Sie hoffen auf eine bessere Welt und haben sich naturgemäß der Arbeiterpartei zugewandt, die ihre Wünsche verwirklichen wird.

Das Wahlergebnis liegt so sonnenklar zutage, daß es keinerlei Übertreibung bedarf. Wir können zunächst feststellen, daß die für die Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen in ständigem Wachstum begriffen sind. Wir erzielten sechs Millionen mehr Stimmen als 1918 — 8 337 407 Stimmen gegen 2 244 945 — eine Vermehrung von 300 Proz. in zehn Jahren! Unsere Stimmenzahl ist beinahe doppelt so groß als bei den Neuwahlen 1922 und 1923. Sie ist beinahe um drei Millionen Stimmen größer als 1924. Sieht man von Nord-Irland (Ulster) ab, wo die Arbeiterpartei keinen einzigen Kandidaten aufgestellt hat, so ist die gesamte Stimmenzahl der Arbeiterpartei um 134 847 größer als die der Konservativen in England, Schottland und Wales.

Die Arbeiterpartei ist die größte im Parlament. 1900 eroberten wir erst zwei Sitze. Den Anstieg seither zeigen folgende Ziffern:

Wahljahr	Parlamentssitze
1900	2
1906	29
1910 (Dezember)	40
1910 (Januar)	42
1918	57
1922	142
1923	191
1924	151
1929	288

Bei den Wahlen 1924 erlangten die Konservativen 412 Sitze. Diese Anzahl war, als das Parlament aufgelöst wurde, durch die konservativen Niederlagen bei den Neuwahlen auf 400 Sitze vermindert worden. Gegenwärtig beträgt die Mandatsziffer der Konservativen 251. Der konservative Gesamtumfang dürfte nach Bekanntwerden sämtlicher Wahlergebnisse ungefähr 35 Prozent betragen. Zwei konservative Kabinettsminister — der Oberste Staatsanwalt Sir Thomas Inskip und der Arbeitsminister Sir Arthur Steel Mackdonald — haben ihre Sitze verloren; die die konservative Partei als ihre unverletzliche Domäne betrachtete hat. Ein drittes Mitglied des Kabinetts, der Außenminister Sir Austen Chamberlain, wehrte den Angriff der Arbeiterpartei gerade mit 43 Stimmen ab — ein schlimmer Niedergang, wenn man bedenkt, daß er bei der vorigen Wahl über eine Mehrheit von 3 957 Stimmen gebot. Außer den Genannten wurden noch einige weniger bedeutungsvolle Inhaber von Ministerposten am 30. Mai von der Arbeiterpartei besiegelt.

Die Kommunisten wurden trotz ihrer böswilligen und heftigen Angriffe auf die im Besitze der Ar-

## Ernstste Finanzlage.

### Das Pariser Ergebnis und der Reichshaushalt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat am Sonnabend die Beratung des Reichsetats für 1929 beendet. Damit ist sichergestellt, daß der neue Etat rechtzeitig vor dem 30. Juni, dem Ablauf des Reichsetats verabschiedet wird. Weit wichtiger jedoch als die rechtzeitige Erledigung des Etats ist die Frage, ob er den Anforderungen einer verantwortungsvollen Finanzpolitik entspricht.

Nach den Veränderungen, die der Etatsentwurf der Reichsregierung durch das Kompromiß der Regierungsparteien erfahren hat, sind an Ausgaben und Einnahmen Abstriche vorgenommen worden. Das Gleichgewicht wurde jedoch aufrechterhalten und nachträgliche Veränderungen, die durch den Verlauf der Etatberatungen erforderlich wurden, werden daran nichts ändern.

#### Trotzdem müssen die Mängel und Lücken des Etats offen ausgesprochen werden.

Denn wenn auch der Etat ziffernmäßig ausgeglichen ist, so ist er doch in so hohem Grade angespannt, daß die Zweifel berechtigt sind, ob er nicht im Laufe des Jahres dieses Gleichgewicht verliert. Das kann geschehen durch Erhöhung der Ausgaben, aber auch durch Verminderung der Einnahmen.

Gegenwärtig sind bereits eine ganze Reihe von Positionen sichtbar, deren Ansätze überschritten werden dürften oder bei denen doch die Ueberschreitung im Laufe des Etatsjahres ziemlich sicher ist. So sind z. B. für die Verzinsung der Reichsschuld Beträge eingeseht worden, die nicht ausreichen können, nachdem das Kassendefizit sich gegenüber früherer Zeit so gewaltig erhöht hat. Auch bei den Renten für die Kriegsversorgung und die Zuschüsseleistungen des Reichs für die Invalidenversicherung scheinen zu geringe Beträge veranschlagt worden zu sein.

Auch die Veranschlagung der Einnahmen hält einer kritischen

Prüfung nicht stand. Wenn auch anzunehmen ist, daß in den Ansätzen für die Tabak-, Bier- und Zuckersteuer, gemessen an den Erträgen dieser Steuern im Vorjahre, noch kleine Reserven stecken, so sind doch wichtige direkte Steuern, aber auch die Umsatzsteuer und die Zölle sicherlich überschätzt. Die Vermögenssteuer soll mit 560 Millionen eingeseht werden, hat aber im Vorjahre nur 450 Millionen erbracht. Selbst wenn man die 40 Millionen Nacherhebung hinzurechnet, bleibt es zweifelhaft, ob der neue Anseh erreicht wird. Die Umsatzsteuer hat im Vorjahre eine Milliarde gebracht, während sie im neuen Etat mit 1120 Millionen erscheint. Die Zölle, die im Vorjahre nur 1104 Millionen gebracht haben, sind ebenfalls mit 1200 Millionen angeeseht.

Zweifellos zeigt also der neue Etat auf beiden Seiten bedenkliche Schwächen. Sie offen auszusprechen, ist gerade dann notwendig, wenn man sie im Augenblick nicht zu beseitigen vermag. Ein Etat mit solchen Schwächen wäre überhaupt nicht erträglich, wenn wir uns nicht finanzpolitisch in einem Uebergangsstadium befinden würden, das eine Abweichung von den strengen Prinzipien verantwortlicher Finanzpolitik ermöglicht.

Durch die Pariser Abmachungen erhält Deutschland die Möglichkeit einer Entlastung seines Reichsetats. In dem Augenblick, in dem diese Abmachungen rechtsverbindlich geworden sind, spielen die Schwächen des Etats keine Rolle mehr und weist der Reichsetat statt eines Fehlbetrages einen Ueberschuß auf.

#### Allerdings nur unter der Voraussetzung, daß durch die Ermäßigung der Reparationslasten freierwerdende Beträge in erster Linie zur Sanierung des Reichsetats verwendet werden.

Diesen Standpunkt hat die Sozialdemokratie im Reichshaushalt des Reichstags mit Entschiedenheit vertreten, von ihm wird sie auch ihre endgültige Stellung abhängig machen.

## Erster Zwischenfall in Madrid.

### Ein falsches Stresemann-Interview. — Schlechter Stand der Minderheitenfrage.

Madrid, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Noch bevor die Tagung des Völkerbundesrates begonnen hat, gibt es hier Intrigen und Zwischenfälle genau so, wie sonst in Genf.

Ein angebliches Interview Stresemanns in San Sebastian, in dem er die Bedeutung der Minderheitenfrage durch einen Hinweis auf die katalonische Bewegung unterstrichen haben soll, wäre wohl wenig beachtet geblieben, wenn nicht der Diktator Primo de Rivera in einem Kommuniqué vorbehaltlich der Richtigkeit dieses Berichts sehr scharf dagegen Stellung genommen hätte. Es wäre korrekter gewesen, wenn Primo de Rivera zunächst die Stellungnahme der deutschen Delegation abgewartet hätte, bevor er gegen eine angebliche Äußerung des Reichsaussenministers öffentlich polemisierte, von der es klar war, daß sie auch nicht entfernt in der wiedergegebenen Form gefallen sein konnte.

Für die Gegner des deutschen Vorgehens in der Minderheitenfrage war dieser überflüssige Zwischenfall natürlich ein gesundes Freßfen, um noch vor der Ankunft Stresemanns in Madrid Stellung gegen ihn zu nehmen, und besonders unter den Spaniern Mißtrauen zu erwecken.

Das formelle Dementi der deutschen Delegation konnte das Unangenehme dieses Zwischenfalls nur zum Teil wieder ausgleichen.

Das Minderheitenproblem steht recht ungünstig. Das vorläufige Ergebnis der zweitägigen Beratung des Rateskomitees ist ziemlich negativ. Die hier weilenden Vertreter der Minderheitenorganisationen sind mit der Taktik des Staatssekretärs

von Schubert wenig zufrieden. Sie behaupten, daß der deutsche Vertreter schon am Freitag die Vertagung der Minderheitenangelegenheit hätte durchsetzen können, zumal sowohl der finnische als auch der finnische Vertreter durch ihren Hinweis auf den Mangel an Zeit zum Studium des Berichts des Dreierkomitees einen deutlichen Wink in dieser Richtung gegeben hätten; statt dessen habe von Schubert nur die grundsätzlichen Bedenken der Reichsregierung gegen diesen Bericht betont, sich aber trotzdem nachträglich auf eine sachliche Diskussion eingelassen. Inwiefern Staatssekretär von Schubert wirklich die Verantwortung für die Nichtvertagung auf sich nehmen konnte, bleibe dahingestellt. Wersicher hat die Diskussion dazu geführt, daß das

#### Ratskomitee in den meisten Punkten sich den Standpunkt des Dreierkomitees, d. h. Chamberlains zu eigen gemacht

und die deutsche Anregung fast resolut beiseite geschoben hat. Es wird zwar auf deutscher Seite betont, daß der grundsätzlichen Seite des Minderheitenproblems in keiner Weise durch die bisherige Beratung präjudiziert sei und man durch die Vertagung des Komitees auf Dienstag völlig freie Hand besonders in den grundsätzlichen Fragen behalten habe. Zu einer solchen Auffassung gehört eine reichliche Dosis Optimismus.

Es gibt nur noch eine Möglichkeit, die ursprünglichen deutschen Vorschläge einigermaßen zu retten: wenn die britische Arbeiterregierung bestimmte Instruktionen an ihren Vertreter in Madrid, den Botschafter Sir George Graham zur Unterstützung der deutschen Vorschläge oder zumindest zur Vertagung bis zur Ratstagung im September erteile.

beiterpartei befindlichen Sitze überall schmächtig besiegt. Der einzige bisherige kommunistische Abgeordnete, Saklatpala verlor seinen Sitz an den offiziellen Kandidaten der Arbeiterpartei, Stephan Sanders.

Eine provisorische Analyse der Stimmverteilung zeigt, daß die Arbeiterpartei in allen, außer zwei Typen von Wahlkreisen vor der konservativen Partei marschiert. Diese zwei Kategorien sind die englischen Grafschaften und die nord-

irischen Wahlkreise. In allen anderen, den städtischen Wahlkreisen von London, den englischen Städten, den Städten von Wales und Schottland, den Grafschaften von Wales und Schottland, marschiert die Arbeiterpartei an der Spitze.

Wir haben gute Gründe, mit unserem Siege zufrieden zu sein. Aber das nächste Mal müssen wir trachten, ihn noch größer zu gestalten. Die volle parlamentarische Mehrheit ist das Ziel, das uns vorjuchet.

Graham hat schon angedeutet, daß er in einer besonders heißen Lage sei, und daß er mit der Möglichkeit einer neuen Anweisung rechnen müsse, einstweilen verteidige er aber noch die Ansicht des zurückgetretenen Außenministers

**Chamberlain, der der Haupturheber dieses, für die nationalen Minderheiten so unbedeutenden Berichtes ist.**

Ob aber Henderson die Möglichkeit hat, bis Dienstag eine solche weitgehende Initiative zu ergreifen, ist fraglich. Die Hoffnung auf ein solches Eingreifen der Arbeiterregierung besteht nur dann, wenn die Reichsregierung unverzüglich in London wissen läßt, wie sehr sie die beabsichtigte Entledigung ihrer Mission zugunsten der nationalen Minderheiten, die nicht einmal ein Begräbnis erster Klasse ist, bedauern würde.

### Das schuldige Blatt entschuldigt sich.

Madrid, 8. Juni.

In Berichtigung seines angeblichen und bereits von deutscher Seite dementierten Interviews mit Dr. Stresemann veröffentlicht das Madrider Abendblatt „La Voz“ (Die Stimme) eine längere Erklärung, daß bei der notgedrungen überfüllten Abfassung des Berichtes sich eine Reihe von Irrtümern, darunter solche von Bedeutung, eingeschlichen hätten. Nach Ausdrücken lebhaftesten Bedauerns erklärt sich das Blatt für verpflichtet, diese Irrtümer sofort wahrheitsgetreu richtigzustellen und bestätigt zusammenschließend vollständig die in dem deutschen Dementi enthaltenen Feststellungen.

### Stresemann eingetroffen.

Madrid, 8. Juni. (W.B.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute abend mit dem pünktlich einsehenden fahrplanmäßigen Zug um 8.35 Uhr in Madrid eingetroffen.

Der Zug, mit dem der Minister in Madrid eintraf, wurde von dem Herzog von Saragossa, einem Mitglied der spanischen Königsfamilie, geführt, der den Führerstand der Lokomotive während der ganzen Reise auf spanischem Gebiet nicht verlassen hatte.

## Nur keine Steuern!

Wie sich die Demokraten die Reichsfinanzpolitik vorstellen.

In der Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung und für die Kriegskosten im Ausschuß für den Reichshaushalt erklärte u. a. der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reihardt (Dem.), daß vor allem die Kapitalbildung in Deutschland wieder gefördert werden müsse. Die Etatbalancierung werde man auch in den kommenden Jahren durch weitere Erparnisse suchen müssen. Man müsse jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, die Steuerfrage und die Rassenfrage zu vereinen. Die demokratische Fraktion hätte bereits einen Ausschuß eingesetzt, der einen Plan zur steuerlichen Entlastung ausarbeiten sollte, denn ohne solche steuerliche Entlastung sei ein Aufbau unserer Wirtschaft nicht möglich. Die Sanierung der Erwerbslosenversicherung dürfe nicht durch Beitragserhöhungen versucht werden. Das würde die Kapitalbildung hemmen.

Seinen Ausführungen trat Abg. Dr. Herz (Soz.) entgegen. Er erklärte, daß seine Parteifreunde, und zwar in Übereinstimmung mit Ausführungen der Abg. Dr. Brüning (Ztr.) und Reich (Bayr. Rp.)

die Sanierung der Reichsfinanzen für das oberste aller Gebote halten.

Bis dieses Ziel nicht nach jeder Richtung hin erreicht sei, dürfe an gar nichts anderes gedacht werden. Der Etat für 1928 weise einen Fehlbetrag von 155 Millionen auf, der Etat von 1929 werde einen Fehlbetrag von 154 Millionen ergeben, dazu kommt der Riesenschießbeitrag beim außerordentlichen Haushalt. Zur Sanierung der Reichsfinanzen gehöre auch, daß wieder ein Betriebsmittelfonds geschaffen werde, der das Reich vor solchen Zusparungen bewahre, wie sie jetzt vorgekommen seien. Das allein würde schon höhere Beträge erfordern, als infolge der Pariser Beschlüsse frei werden könnten. Gegenüber den Forderungen, daß grundsätzlich keinerlei neue Aufgaben in Angriff genommen werden dürften, möchte er betonen, daß die Haushalte selbst der im Kriege neutral gebliebenen Staaten wie Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen usw. um das Dreifache und mehr angeschwollen seien. Das habe seinen Grund darin, daß überall in der ganzen Welt eine Vermehrung und Stärkung der Staatsfunktionen eingetreten sei. Es sei daher ganz unmöglich, für die Zukunft jede Anwartsnahme neuer Aufgaben abzuschneiden.

Steuererleichterungen könnten, wenn überhaupt, erst in letzter Linie ins Auge gefaßt werden, und er halte dafür, daß für die Wirtschaft eine ruhige Entwicklung und Stärkung der Reichsfinanzen weit vorteilhafter sei, als etwa heute Steuern zu senken, und sie im Bedarfsfalle morgen wieder zu erhöhen.

In der Spezialberatung wurden beide Haushalte mit den Kürzungen, wie sie in den Entwürfen der Regierungsparteien vorgegeben sind, genehmigt.

## Gruß an das Saargebiet.

Zur Tagung der Saarvereine.

Zur 9. Jahrestagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. W. hat der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Birck, folgendes Telegramm geschickt:

Zur 9. Bundestagung erlaube ich herzliche Grüße. Vor zehn Jahren hat der Versailler Vertrag die Abtrennung des Saargebietes von der deutschen Verwaltung ausgesprochen und die Saar einem Sonderstatus überantwortet, dessen Naturwidrigkeit die Hauptursache der Uebel ist, unter denen die Deutschen an der Saar leiden. Es war aber keine Trennung der Herzen. Unlöslich stehen die Deutschen im Reich und an der Saar zusammen als Glieder eines und desselben deutschen Staatsvolkes. Voll Sehnsucht erwarten sie die Wiedervereinigung zum gemeinsamen staatlichen Sein. Möge auch die Kundgebung des Bundes der Saarvereine den Volksgenossen der Saar zeigen, daß wir ihre Leiden und Hoffnungen teilen, aber auch unermüdet mit ihnen arbeiten zum Siege unseres Rechts.

Leo Trojky hat in Konstantinopel die Einreiseerlaubnis nach England beantragt, um sich ärztlich behandeln lassen und wissenschaftlich arbeiten zu können. Gleichzeitig hat er dieses Gesuch an Macdonald telegraphiert.

Der Reichsverband der deutschen Presse hält zurzeit seine Delegiertenkonferenz in Bremen ab. Der Senat empfing die Teilnehmer im Rathaus.

## Auch ein „Führer“.

Hugenberg gegen Deutschland.

Herr Dr. Hugenberg hat die Freundlichkeit gehabt, durch den „International News Service“ dem amerikanischen Volke mitzuteilen, wie er das Ergebnis der Pariser Verhandlungen beurteilt. Hugenberg ist nicht Deutschland, er ist nicht die deutsche Regierung, er ist nicht der Chef einer Opposition, die demnachst zur Regierung herufen wäre; denn mit solcher Führung hat keine Opposition Chancen, jemals zur Regierung zu gelangen! Das ist gut so — denn Hugenberg wütet heute um so bössartiger gegen die deutschen Interessen, als seine Störungsabsichten vor den Verhandlungen und während der Verhandlungen wirkungslos geblieben sind.

Hugenberg erklärt den Amerikanern:

„Das Ergebnis ist kein endgültiges, weil Deutschland die ihm in dem Pariser Abkommen auferlegten Tributlasten nicht zu tragen vermag.“

Die Gefahr einer Wirtschaftskrise und einer Währungsnotlage in Deutschland ist bestenfalls nur verhoben.

Sollte eine deutsche Regierung es über sich bringen, trotz der Erkenntnis der Unerfüllbarkeit ihren Namen unter einen Vertrag zu setzen, dem die Bedingungen von Paris als Unterlage dienen, so wäre diese Unterschrift eine Unehrlichkeit.

Die Anleihen, die Deutschland auch noch weiter zur Verfügung gestellt werden, verschleiern die Krise und fördern die Verschuldung der deutschen Wirtschaft, ermäßigten aber keinen Wiederaufbau. Sie nützen daher Deutschland nichts. Unter der Last der Pariser Abmachungen ist Deutschland nicht in der Lage, diese Anleihen zurückzuzahlen.“

Es ist das alte Lied: Amoklauf gegen die deutschen Interessen, Hege gegen den deutschen Kredit, glücklicherweise so wirkungslos wie sie bösshaft ist. Was würde geschehen, wenn ernsthafte Kreise im Ausland Herrn Hugenberg ernst nehmen würden! Dann hätte Herr Thyssen die Krise, die er braucht!

Würden wir Hugenberg für eine politische Potenz halten, so würden wir gegen sein Wüten gegen Deutschland alarmieren. So aber warten wir die Lösung einer innerpolitischen Frage ab — der Frage, wie lange die Deutschnationale Volkspartei die Führung dieses Narren noch ertragen wird.

## Die Weltrevolution und das Rindvieh.

Ein veräurter Ordnungsruf.

Im Reichstag ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein bemerkenswerter Zwischenfall. Severing sprach und hielt alles im Bann seiner Rede. Als er nun auf die Großmäuligkeit der Kommunisten zu sprechen kam und die rhetorische Frage stellte, ob

# Das Ergebnis von Paris.

Würdigung in der französischen Presse.

Paris, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Zum Abschluß der Sachverständigenberatung sagten die Rätler, daß zwar der Bericht keineswegs als großer Erfolg Frankreichs angesehen werden könne, immerhin aber unbestreitbare Vorteile enthalte, so vor allem die nun erreichte Deckung der Schuldentilgungen an Amerika und die Kommerzialisierung eines Teiles der deutschen Schuld. Vor allem verzeichnet man einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur deutsch-französischen Annäherung.

Der „Temps“ sagt, Deutschland habe zwar den Alliierten viele Vorteile abgerungen, so die Verminderung seiner Schuld um jährlich 500 Millionen, die Befreiung der deutschen Wirtschaft von der ausländischen Kontrolle und die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes. Nun sei eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege der Liquidation des Krieges durchschritten; trotzdem bleibe noch eine große Strecke Weges und „gewisse Probleme“ könnten nur mit der größten Klugheit gelöst werden. Das Blatt glaubt nicht an den Zusammentritt einer diplomatischen Konferenz Ende Juli. Es liege kein Interesse zur Einberufung einer Konferenz ähnlich der Londoner Konferenz 1924 vor. Eher könnte eine Zusammenkunft der Außenminister erfolgen oder es käme eine einfache Regelung der mit dem Young-Plan zusammenhängenden Fragen auf diplomatischem Weg in Frage. Alle Nachrichten in dieser Hinsicht bezeichnet das Blatt als verfrüht.

## Befriedigung in London.

London, 8. Juni. (Eigenbericht.)

In offiziellen Kreisen zeigt man sich über den Abschluß der Pariser Besprechungen lebhaft befriedigt. Es wird jedoch betont, daß die Regierung durch die Beschlüsse der Sachverständigen nicht gebunden ist.

Offiziell verkündet, daß eine Konferenz der beteiligten Staaten nach dem Muster der Dawes-Konferenz von 1924 abgehalten werden soll, um die politischen Konsequenzen aus den Empfehlungen der Experten zu ziehen. Diese Konferenz soll auf Wunsch der britischen Regierung in nicht zu ferner Zeit in London tagen. Ueber weite Kreise der Arbeiterpartei hinaus wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Erfüllung der Arbeiterregierung eine sichere Gewähr für das Gelingen der neuen Londoner Konferenz darstelle, da es Ramsay MacDonald und seinen Mitarbeitern bereits unter den unergleichlich schwierigeren Verhältnissen 1924 gelungen sei, einen positiven Abschluß zu erreichen.

## Amerikanische Betrachtung.

Washington, 8. Juni. (Eigenbericht.)

In amtlichen Kreisen wird die Pariser Vereinbarung optimistisch betrachtet.

Das Heft des Young-Planes wird darin erblickt, daß die Reparation auf nüchternen Geschäftsbasis gestellt wird. Als Folge erwartet man eine erhebliche Besserung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, wozu auch Amerika profitieren werde. Von einer baldigen Zurückziehung der Besatzung aus dem Rheinland und der Freigabe der deutschen Eisenbahnen verspricht man sich eine Befestigung des Handels und der deutschen Industrie. Die Gründung der internationalen Reparationsbank wird als wichtigstes Ergebnis der Pariser Verhandlungen betrachtet. Diese Gründung sei ein wichtiger Schritt zur internationalen Finanzkonzentration und zur

Wenn jemand an den Ausbruch der Weltrevolution am kommenden 1. August glaube, war der Abg. Maddalena (R.D.) so von der Logik der Rede gefangen, daß ihm die Antwort entwich: „Das glaubt ja niemand!“ Das Haus quittierte mit Heiterkeit über dieses Geständnis; bei den Kommunisten herrschte einige Bitterkeit. Plötzlich aber hörte man einen Ausruf des Abg. Höllein (R.D.), der sich gegen den Abg. Maddalena (R.D.) richtete und gerade keine Schmeichelei darstellte. Er lautete nämlich: „Du dummes Rindvieh!“ Da während dieses Zwischenfalles im Saale starke Unruhe herrschte, wurde dieser Ruf vom Reichstagspräsidenten lächelnd überhört, und so unterließ das an sich erforderliche gemessene Einschreiten. Da sich jedoch der Präsident über den Vorfall Bericht erstatten ließ, darf man erwarten, daß zu Beginn der nächsten Sitzung der Abg. Höllein (R.D.) wegen Beleidigung des Abg. Maddalena (R.D.) noch nachträglich zur Ordnung gerufen werden wird.

## Berewigung des Mittelalters?

Keine verfassungsgewaltige Mehrheit für das Ständesherrengefeß im Ausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten. Es handelt sich dabei um den Wegfall von landesherrlichen und ständesherrlichen Renten. Die grundlegenden Paragraphen 1 und 3 wurden unter Ablehnung der dazu vorliegenden Anträge der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Die Mehrheit bestand aus den Vertretern des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten, reicht also zu einer Verfassungsänderung nicht aus.

Falls sich im Plenum nur dieselbe Mehrheit ergeben sollte, würde das Gesetz also als gescheitert anzusehen sein!

Kommt das Gesetz nicht zustande, so müßten die Länder nach wie vor Renten an die Ständesherrn zahlen, die auf Berechtigten ruhen, die weder mit den heutigen verfassungsmäßigen Verhältnissen noch mit den heutigen Moralbegriffen vereinbar sind.

## Die Volksschullasten in Preußen.

Der Hauptausschuß wünscht Vorlage eines Gesetzesentwurfs.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags beendete am Sonnabend die Beratung über die Frage der Verteilung der Volksschullasten.

Der Berichterstatter, Abg. König (Soz.), schlug eine Entschließung vor, wonach das Staatsministerium ersucht wird, im Laufe des Rechnungsjahres 1929/30 einen Gesetzesentwurf über die Neuordnung der Volksschulunterhaltung so rechtzeitig vorzulegen, daß sie mit Wirkung vom 1. April 1930 in Kraft tritt. Dieser Antrag wurde nach kurzer Aussprache angenommen.

Stabilisierung der Finanzen der ganzen Welt. Der Charakter der Bank als Kontrollorgan über die internationalen Anleihen sowie als Instrument zur Stützung der Währungen eröffnet nach Meinung maßgebender Kreise einen Ausblick auf den gewaltigen Ausbau der Weltwirtschaft.

## Die Räumung wird vorbereitet.

Brüssel, 8. Juni.

Der Kriegsminister hat Anweisungen über die Rückbeförderung der belgischen Besatzungstruppen gegeben. Sollte aber Belgien noch nach 1930 an der Besetzung des Rheinlandes teilnehmen, so ist dafür ein Reiterregiment vorgesehen.

## Der Wortlaut des Berichts.

Die Veröffentlichung des Wortlauts des Sachverständigenberichts von Paris ist für heute in allen beteiligten Ländern freigegeben worden. Wir haben über den Bericht bereits eine ausführliche vorläufige Darstellung gegeben. Aus dem Wortlaut, zu dem heute nur noch der Text der Anlagen fehlt (Plan der Reparationsbank, belgische Markforderungen, Verteilung der Annuitäten unter die Gläubigerländer) wollen wir heute noch einige interessante Ergänzungen nachtragen. Ueber die Absichten des Young-Plans sagt der Bericht:

„Der Dawes-Plan hat nicht versucht, die Ursachen für die Lage darzulegen, deren Verbesserung der Zweck seiner Vorschläge war. In Übereinstimmung mit diesem Vorgang haben wir versucht, noch einen Schritt weiter zu machen und mit dem von uns vorgeschlagenen Verfahren eine Einrichtung zu schaffen, die von Anfang an im Sinne einer freiwilligen Zusammenarbeit auf internationaler Grundlage geleitet sein soll. Ihre Träger sollen sich verpflichtet fühlen, die Kriegsstimmung zu verbannen, ihre Vorurteile, ihren Parteilichkeit und ihre herausfordernde Sprache aus der Welt zu schaffen und auf ein gemeinschaftliches Ziel im Sinne gegenseitigen Verständnisses und guten Willens hinzuarbeiten.“

Bei folgenden Bemerkungen über die Erfüllbarkeit des Young-Planes ist zu berücksichtigen, daß sie auch durch die Unterschrift der deutschen Sachverständigen gedeckt sind:

„Wir glauben, daß wir bei den vorgeschlagenen Annuitäten und Bedingungen die Möglichkeiten aller wirtschaftlichen Verhältnisse und finanziellen Kräfte, die normalerweise wirksam sind, gebührend berücksichtigt haben. Wir glauben weiter, daß wir durch den Einbau von Ausschubrechten für einen Teil der Annuitäten und durch Ermöglichung einer unparteiischen Untersuchung Vorsorge getroffen haben, daß allen normalen oder besonderen Schwierigkeiten begegnet werden kann, die Deutschlands Leistungsfähigkeit zeitweilig ernstlich beeinträchtigen können, selbst wenn Deutschland allen guten Willen und Scharfsinn ausgedehnt hat, um derartigen Schwierigkeiten zu begegnen, ohne zu dem zwar außergewöhnlichen, aber doch sehr wertvollen Hilfsmittel zu greifen...“

In dem von uns gegebenen Vorbericht blieb unklar, wie sich aus der Tätigkeit der Internationalen Reparationsbank eine Erschließung neuer Handelsgebiete ergeben soll, die besonders auch für Deutschland wichtig ist. Obwohl die Anlage über den Plan der Internationalen Reparationsbank noch nicht veröffentlicht ist,

gibt der Pariser Bericht doch für diese Frage schon eine gewisse Klärung:

„Da ferner die Aufgabe der Uebertragung der Zahlungen in fremde Währungen neben einer Einschränkung der Einfuhr eine Ausdehnung des deutschen Ausfuhrhandels bedingt, untersuchen wir die Möglichkeit, ein Finanzinstitut zu schaffen, das in der Lage wäre, zu einer Vermehrung des Welthandels beizutragen, und zwar durch Finanzierung von Unternehmungen — insbesondere in den unentwickeltesten Ländern —, die man wahrscheinlich sonst mit den gewöhnlichen vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten nicht in Angriff nehmen würde.“

Die sonstigen Vorteile der Internationalen Reparationsbank werden in folgenden Textstellen deutlich gemacht:

„Die neuen, durch die Bank eingeführten Möglichkeiten ergänzen die an anderer Stelle des Planes gegebenen Bestimmungen, nach denen Deutschland ermächtigt ist, einen Transferaufschub zu erklären. Sie räumen ihrer Natur nach eher im voraus Umstände aus dem Weg, welche von sich aus zu einem Transferaufschub führen könnten. Diese Vorbeugungsmassnahmen haben doppelten Charakter; einmal kann die Bank von ihrer Befugnis, Kredit zu gewähren, Gebrauch machen, um die Transferierung der Annuitäten vorübergehend zu erleichtern, zweitens wird die Bank in der Lage sein, im Einverständnis mit der Reichsbank die auf ihrem Konto bei der Reichsbank laufend eingehenden Reichsmarkbeträge in Deutschland anzulegen...“

„Die Bank wird in der Lage sein, kurzfristige Kredite und Zwischenkredite an die Käufer von Sachlieferungen zu geben, ein Umstand, der für die Errichtung öffentlicher Anlagen über Sachlieferungskonto von Bedeutung ist...“

„Der Nutzen der Bank als stabilisierender Faktor der Wechselkurse ist offensichtlich...“

„Das Bureau für Reparationszahlungen und die damit in Verbindung stehenden Organisationen in Berlin werden aufgehoben und die Bezielungen der Reparationskommission zu Deutschland werden beendet werden...“

Um Deutschlands Leistungsfähigkeit und die Angemessenheit der jetzt so auch von den deutschen Sachverständigen mit vorgeschlagenen Annuitäten wurden bekanntlich schwere Kämpfe geführt. Folgende Textstellen spiegeln die Schwere dieser Kämpfe deutlich wieder:

„Wir haben uns den von den deutschen Sachverständigen vorgebrachten Gesichtspunkt zu eigen gemacht, doch, wenn Deutschland jetzt eine Verantwortung von der Art einer feierlichen Schuldübernahme auf geschäftlicher und finanzieller Grundlage übernimmt, es gut daran tut, sorgfältig zu prüfen, wo die Grenzen der Belastung liegen, die es endgültig auf sich nehmen kann. Wir haben daher Ihren Bedenken bezüglich der Verpflichtungen, welche sie bedingungslos anzunehmen bereit sind, volle Berechtigung widerfahren lassen und haben einen Faktor hineingearbeitet, der in schwierigen Zeiten als Sicherheitsventil funktionieren kann, nämlich das Recht Deutschlands, aus eigener Initiative den Transfer und in einem geringeren Ausmaße die Aufbringung eines Teiles der Annuität aufzuschieben. Die Spanne zwischen den beiden Ziffern (dem ungeschüpften Teil und der Gesamtannuität) darf nicht als Zeichen eines Zweifels an der deutschen Transfer- und Aufbringungsfähigkeit angesehen werden; sie stellt vielmehr ein Zugeständnis an die anerkannten Entschlossenheit der deutschen Sachverständigen dar, für eine Verpflichtung, die nach deren Meinung nicht unter allen Umständen innerhalb der Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit liegt, keine unbedingte Haftung zu übernehmen.“

Jedoch muß betont werden, daß der in Vorschlag gebrachte Gesamtbetrag der Annuität, wenn er auch weit davon entfernt ist, die von den Gläubigern geltend gemachten Ansprüche zu decken, einen Betrag darstellt, der — eine Annahme, zu der die Gläubiger allen Grund zu haben glauben — von Deutschland tatsächlich aufgebracht wie auch transferiert werden kann.“

Für die ersten 37 Jahre gelten folgende Zahlungen:

Jahr	Millionen Mark	Jahr	Millionen Mark
1929/30	742,8	1948/49	2 210,0
1930/31	1 707,9	1949/50	2 315,5
1931/32	1 685,0	1950/51	2 357,9
1932/33	1 738,2	1951/52	2 341,9
1933/34	1 804,5	1952/53	2 344,9
1934/35	1 866,9	1953/54	2 352,0
1935/36	1 892,9	1954/55	2 363,3
1936/37	1 959,7	1955/56	2 358,3
1937/38	1 977,0	1956/57	2 352,9
1938/39	1 995,3	1957/58	2 360,5
1939/40	2 042,8	1958/59	2 392,5
1940/41	2 155,5	1959/60	2 300,3
1941/42	2 180,7	1960/61	2 379,2
1942/43	2 195,0	1961/62	2 397,0
1943/44	2 194,3	1962/63	2 355,9
1944/45	2 207,5	1963/64	2 401,3
1945/46	2 203,8	1964/65	2 400,8
1946/47	2 196,5	1965/66	2 427,5
1947/48	2 215,3		

Durchschnittsannuität der 37 Jahre 1929/30 bis 1965/66 ohne Zinsen-Zuschlag.

Sehr interessant ist, daß der Sachverständigenbericht einen Wunsch der deutschen Unternehmer übernommen hat, der Sachverständigenbericht mißt sich, nach unserer Auffassung, in unzulässiger Weise in die inneren deutschen Verhältnisse ein, wenn er über die Industrieobligationen und die Aufbringungspflicht der Industrie folgendes sagt:

„Diese Sonderbelastung unterscheidet sich, abgesehen von den Umständenlichkeiten, die sie in der Gesetzgebung mit sich bringt, und der Erhebungsort, in keiner Weise von der gewöhnlichen Besteuerung. Wir empfehlen, daß sie beseitigt und daß bei der Verteilung der steuerlichen Erleichterungen, zu deren Durchführung unser Plan die deutsche Regierung instand setzen wird, die Aufhebung berücksichtigt wird.“

Für die deutsche Öffentlichkeit ist es eine gewisse Ueberraschung, daß Deutschland nach dem Sachverständigenplan von sich aus und aus eigener Initiative — allerdings müssen die heute noch unbekanntlichen Bedingungen dafür erfüllt sein — den Transferaufschub in Kraft setzen kann: Die entscheidende Stelle lautet:

„Um Deutschland gegen die mögliche Auswirkung einer verhältnismäßig kurzen Depression zu schützen, die aus Gründen innerer oder äußerer Art die Valuta einer so schweren Belastung aussetzen könnte, daß die Uebertragung ins Ausland mit Gefahr verbunden wäre, empfehlen wir, der deutschen Regierung das Recht zu zuerkennen, mit genügender Voranzeige die Uebertragungen unter den in der Anlage... dargelegten Bedingungen um höchstens zwei Jahre aufzuschieben.“

Man sieht, wie der Text des Berichtes viele Dinge der Pariser Abmachungen erst deutlich macht und auch den Abmachungen selbst erst jenen lebendigen Inhalt gibt, den die leidenschaftliche Führung der Verhandlung und das lebendige Interesse der Welt an den Pariser Vorgängen erwarten ließ.

## Fuads Einzug in Berlin.



Der Bürger wischt schon den Zylinder,



Am meisten freuen sich die Kinder,



Schon fährt er vor,  
Hurra, durchs Brandenburger Tor,



Om, hm... oha...  
Was bleibt noch da?!

## Amtsantritt der Arbeiterregierung. Lebhafte Ovationen.

London, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Im Schlosse Windsor wurden die Amtsiegel den neuen Ministern und Mitgliedern des Geheimen Staatsrats übergeben; sie leisteten den Amtseid.

Die neuen Minister, die in Staatskarossen mit berittenen Aufsehern und horierten Dienern von der Eisenbahnstation Windsor zum Schlosse gebracht wurden und nach der Feier ebenso zurückkehrten, waren auf der Fahrt sowie auf der Eisenbahnstation Windsor, dem englischen Potsdam, Gegenstand lebhafter Ovationen. Besonders wurde Margaret Bondfield, der erste weibliche Kabinettsminister und das erste weibliche Mitglied des Geheimen Staatsrats, gefeiert. Die neuen Minister verweilten fünfviertel Stunden im Schlosse Windsor; dann hielten sie in London den ersten Kabinettsrat ab.

### Der französische Parteitag. Paul-Boncours-Debatte in Sicht.

Paris, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Der 26. Sozialistische Parteitag wird am Sonntag in Nancy eröffnet. Breiten Raum wird die Schul- und die Sozialpolitik der Partei einnehmen.

Mit rein politischen Fragen großen Stils wird sich der Parteitag diesmal weniger beschäftigen. Immerhin wird der britische Arbeiterwohlfahrt erörtert werden. Endlich steht die Diskussion einiger Fälle von mangelnder Parteidisziplin auf der Tagesordnung. Die zuständige Organisation des früheren

Generalsouverneurs Barenne beantragt dessen Wiederaufnahme in die Partei. Er war letzterzeit ausgeschlossen worden, da er den Posten gegen den Willen der Partei angenommen hatte. Wer nicht nur Barenne, sondern auch Paul Boncour und der Pariser Abg. Giacette haben verschiedentlich die Parteidisziplin gedrohen: Paul Boncour hat u. a. als Vorsitzender der auswärtigen Kammerkommission des Kongregationsgesetzes gegen den Willen der Fraktion befürwortet und Giacette hat im Pariser Stadtrat verschiedentlich im Gegensatz zu seiner Fraktion Maßnahmen des Polizeipräsidenten gebilligt. Aus den Reihen des linken Flügels wird ein neuer Vorstoß gegen Paul Boncour und auch gegen den Kammerpräsidenten Buisson unternommen werden in Gestalt eines Resolutionsantrags, wonach jedem Parteimitglied verboten sein soll, irgendeinen Posten, sei es auch nur in der Kammer, anzunehmen. Es kann kaum damit gerechnet werden, daß ein solcher Antrag angenommen wird.

### Diktaturen-Freundschaft. Russolins Luftflotte besucht das Sowjetreich!

Moskau, 8. Juni. (Off-Expres.)

Der Besuch des italienischen Flugzeugeschwaders von 35 Maschinen unter der Führung des Unterstaatssekretärs Italo Balbo und des italienischen Ozeanfliegers de Pinedo in Odessa wird in Moskau als weiteres Zeichen der traditionellen guten Beziehungen zu Italien angesehen. Der italienische Botschafter Cerrutti hat sich nach Odessa begeben. Ihm folgt heute der Chef der roten Luftflotte Baranow. In Odessa sind zahlreiche Festlichkeiten für die italienischen Gäste vorgesehen.

## „Neues vom Tage“. Hindemith-Uraufführung in der Republikoper.

„Neues vom Tage“ — der Mensch ein Stück Zeitung, das Leben eine Reihe von Tagesneuigkeiten. Handlung: Ehezwist, Krach, mißglückte Scheidung, fingierter Ehebruch, erappter Ehebrecher, Skandal im Museum, Senfation im Hotelbad, Gefängnis... Endlich ist das Paar, das der Weg zur Freiheit durch all diese Klappen geführt hat, reif geworden, als hochbezahlte Attraktion auf einer Varietébühne aufzutreten und öffentlich die Komödie seiner Ehe zu Ende zu spielen, die Komödie eines Scheidungsprozesses ohne Ende auch hier, ohne Schlusseffekt, das ist endlich der Schlusseffekt des Abends. Jeder Schauspieler ein Schläger und jedes Bild eine Situation, die es in sich hat, einzuschlagen.

Eine Operette, denkt man, wenn man Marcellus Schiffer von Aktualitäten stropfendes, mit lockerem Wig zum Zerpringen geladenes Legtbuch liest — eine Operette, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen, anders und besser geartet als alle, die dagewesen. „Lustige Oper“ nennt sich, was daraus geworden. An der Tat, das Buch ist lustig und Paul Hindemith hat eine Oper daraus gemacht. Aber ihre Wirkung wäre noch viel, viel lustiger, wenn sie mehr aus dem Buch geholt wäre. Nicht nur vom Wort und von den Worten geht viel verloren; die Musik ist zu wichtig, zu gewichtig für das leichtfertig, auch ein wenig leichtfertig gezimmerte Szenengerüst; den leichten Sinn des Legtbüchlers erdrückt der sachlich strenge Geist des Musikers, und das befreiende Lachen bleibt aus, es bleibt auf halbem Wege stehen, zu dem Schiffers Situationen den Zuschauer reizen, doch das Hindemiths herbe Saphunst dem Hörer verbietet. Nur stellenweise, nur in glücklichsten Augenblicken deckt sich mit dem Isenischen das musikalische Geschehen, lange Strecken hindurch läuft die Musik neben der Handlung oder hinter dieser her.

Diese Musik, an sich gewertet, ist die Arbeit eines Meisters, die Partitur Zeugnis nicht nur höchsten Könnens, sondern edler und selbstverständlicher Produktivität. Hindemith beherrscht den Ton und Stil, an dem er wie kein anderer mitgeschaffen, und er beherrscht die Mittel dieses Stils mit unsehbarer Sicherheit, er handhabt sein Orchester, in dessen Grundton Wagner-Vereinigung und Strawinsky-Behandlung relativ zusammenklängen, mit einer Ueberlegenheit, die im „Cordillac“ noch nicht erreicht war.

Die Formprinzipien, die schon in der tragischen Oper dominieren, sind in dieser lustigen Oper noch konsequenter, doch auch un-auffälliger, darum überzeugender angewandt. Das Ganze der Partitur ist aufgeteilt in eine Folge knapper, klar und scharf profilierter Einzelnummern; und dies Ganze zeigt in allen Teilen straffe Gliederung, es ist erfüllt von musikalischem Elan, und dieser Elan hält durch bis zum Schluß, auch wo der Bühnenvorgang, wie in den späteren Bildern, nachläßt.

Wo Handlung und Musik sich decken, da sind Höhepunkte der Wirkung. Sie wollen noch nicht zusammenkommen, der Stil des Revuebrettstils Schiffer und der Stil, von dem der Musiker Hindemith ausgeht. Er hätte sich leicht machen und entschlossen Operette machen können; er hat sich schwerer gemacht, vielleicht, als geboten war. Doch nur, wo zusammenstößt, was fürs erste unvereinbar bleibt, erwachen der Zukunft fruchtbare Möglichkeiten.

Kiemperer, dem Kompromisse und Konzeptionen fremd sind, gibt das Werk ohne Versuch, zu mildern, was darin widerspruchsvoll ist, gibt es in einer Aufführung, die in seiner Art und auf ihre Weise schlechtthin vollkommen ist. Ausgezeichnet die Lösung alles Szenischen durch Ernst Legol und Traugott Müller. Unter den Darstellern hervorragend Sabine Kaiter, Erich Wirtl, Fritz Krenn. Nach allen Aktklüssen und zum Schluß lebhaftester Beifall; Beifall ganz ohne Opposition; und trotz fehlender Opposition langanhaltend.

Klaus Bringsheim.



# Promenadenmischung.

Daß Deutschland nicht als der klassische Boden der Hundezucht und des Hundesports gelten kann, wie es etwa England ist, darüber gibt es kaum eine Debatte. Zum Beispiel ist der heute fast zum Ueberdruß gehaltene Schäferhund zum erstenmal im Jahre 1882 auf einer Ausstellung in Hannover erschienen. Zu damaliger Zeit war der Typ des Schäferhundes dem heutigen ähnlich. Aber in der Farbe waren die Hunde von damals total verschieden von den heutigen. Der dunkelbraune, den man heute gar nicht mehr sieht, war sehr häufig und der vollständig verschwundene grauschwarz gefleckte mit weißem Halsstreifen außerordentlich beliebt. Der Schäferhund zeigt den Urtyp des *canis familiaris matris optima*, sozusagen der Urform mit großer Deutlichkeit. Ob diese Form auch für den Wolf vorbildend war, läßt sich nicht feststellen. Aber heute noch wird das Experiment gemacht, zum Beispiel in der Dressur- und Zuchtanstalt für preussische Polizeihunde in Grünheide, daß man Wolf mit Schäferhund kreuzt und Formen züchtet, die den Charakter des Schäferhundes mit der Scheu und Wildheit des Wolfs vereinigen.

## Rassetier und Bastard.

An diesem für jedermann deutlichen Beispiel läßt sich mit Leichtigkeit erkennen, daß die verschiedenen Rassenformen der Hunde in fortwährender Umbildung begriffen sind. Während nun aber die Tiere der Wildnis, die einzeln lebenden ebenso wie die in Herden existierenden, mit konsequenter Treue immer wieder speziell Artgenossen aufsuchen, um sich mit ihnen zu verbinden, kommt diese Tatsache, sobald die Tiere haubar gemacht werden, regelmäßig in Fortfall. Es ist gar kein Zweifel, daß Dienstbarkeit das Tier in seinen besten Eigenschaften lähmt und schädigt. Es verliert seine Wildheit, ja wohl! Aber damit auch einen großen Teil seiner Kraft, seiner Behendigkeit und auch seines Intellekts. Wenn wir bestrebt sind, die domestizierten Tiere streng in Rassen zu züchten, so kommen dafür nicht nur die ästhetischen Gründe in Frage; wir wollen nicht nur das schöne, abgerundete in Form und Farbe, raffinhöchste Bild vor uns sehen (in dieser Hinsicht wird, durch Modetorheit veranlaßt, so viel gesündigt!), nein! Der Hauptzweck der Rassenzüchtung besteht darin, daß wir dem haubar gemachten, teilweise entwerteten Geschöpf die Eigenschaften der Wildform, und das ist die Rasse, zurückgeben wollen. Freilich verbinden wir damit immer die Absicht, das Geschöpf dem Menschen

näher zu machen. Und es ist vielleicht die schwerste Aufgabe des Züchters, die Eigenschaften des Wildtiers konstant zu erhalten und gleichzeitig die Bildform des Charakters so abzuschwächen, daß das Tier den Menschen als „Herrn“ erkennt, ihn liebt und seine Wünsche freudig erfüllt. Das muß gelagt werden, wenn von unverständigen Menschen immer wieder behauptet wird: die „Rassenzüchtung“ sei Unsinn, der Bastard oder Blendling, also das, was man im Volksmund, „die Promenadenmischung“ nennt, böte ebenso



Der kluge Terriermischling im Varieté.

Han.

kräftige, intelligente und brauchbare Geschöpfe — so zeugt solches Urteil nur von völliger Unkenntnis.

Es ist gar kein Zweifel, daß es unter den Bastarden sehr kluge und starke Hunde gibt. Die Schönheit der Tierespezies erleidet aber in jedem Fall eine Einbuße. Nicht nur für den, der die Rassenkennzeichen so im Blute hat, daß er jeden Blendling verabscheut. Diese Merkmale sind, wie gesagt, nur die Merkmale der Bildform, sie sind also das, was die unerreichte Künstlerin Natur in Jahrtausenden zweckmäßig formgerecht und zur absoluten Schönheit strebend geschaffen hat.

## In Varietés

Sieht man häufig Artisten, deren Hunde fast unglaubliche Kunststücke, wie zum Beispiel den doppelten Salto, das sich zweimal in der Luft überschlagen, das Tanzen auf den Hinter- oder sogar Vorderläufen, vieles andere machen. Die Tiere sind, das muß jedem auffallen, sehr intelligent und es sind selten einwandfreie Rassenhunde. Dagegen fast immer Terrierformen. Warum? — Weil der Terrier ein nicht zu großer, sehr wendiger Hund ist, der dabei lebhaft, intelligent, eine ausgezeichnete Sprunghand besitzt. Insbesondere aber, weil er der am meisten gleichmäßig im Quadrat gebaute Hund ist. Das ist für all die gezeigten Kunststücke von großer Wichtigkeit. Und wenn es sich auch oft um keineswegs reine Terrierformen handelt, so bleibt der Charakter der Rasse bei allen diesen Kunststücken ausschlaggebend. Das zeigt uns aber, daß auch für den Blendling, wenn wir ihn benutzen wollen, die Eigenschaften, die der gewollte Zweck verlangt, unerlässlich bleibt. Bei einer Kreuzung zwischen verschiedenartigen Individuen kommt es immer zu einem Vorwiegen einzelner Eigenschaften des einen oder des anderen Teiles. Die Erbmasse, im Tier ebenso gut wie im Menschen, wird nicht allein durch die beiden eben gepaarten Individuen, sondern

auch durch deren Vorfahren bedingt, und so kann, um mehr beispielhaft zu reden, ein gut gebauter edler Terrier durch Generationen von Bastarden sein Erbgut so tatkräftig und wirksam durchbringen, daß die Blendlinge noch nach Jahrzehnten die vorzüglichen Eigenschaften des Stammvaters beinahe vollkommen reproduzieren. Die Charaktere der Blendlinge sind außerordentlich widersprüchlich und man darf ruhig sagen, unzuverlässig. Eine Hausangestellte, die die Gabe hat, ihre Tiere gut zu beobachten, schreibt mir von einem großen braunen Schäferhund, der nach seiner ganzen Erscheinung offenbar ein Blendling war: „Auch an diesem Hunde konnte ich bald die große Hundetreue feststellen. Aber sein Charakter war wieder ein ganz anderer. Ich brachte ihn auch zum lachen (wir hatten uns nämlich in unserer Korrespondenz über das Lachen der Tiere, speziell der Hunde unterhalten), aber dieses Lachen war anders. Ich hatte bei diesem Hund immer den Eindruck, er tut alles, weil ich gut zu ihm war. Aber er war auch ein Strolch. Er fiel Kinder an, die ihm gar nichts taten. Natürlich strafe ich ihn dafür, wie es sich gehörte. Und dann kam es mir manchmal vor, als wollte er sagen: ich kann mir alles leisten! Er hieß „Astan“ und ich muß von ihm noch eine Hühnergeschichte erzählen. Mein Astan ließ sich doch die gestohlenen Eier gut munden und die Reste vergrub er im Garten. Ich sagte darüber, jedoch die Frau glaube mir nicht. Nun pafte ich auf, um Material gegen ihn zu sammeln. Die Hühner waren besondere Lieblinge von mir. Im ganzen fünfzehn Stück in allen Farben. Ich kannte sie auch an der Stimme und konnte zu jeder Zeit sagen, welches Huhn legte. Ich redete richtig mit ihnen und verstand sie auf ihre Art. Leider wurden sie mir von rufloser Hand eines Nachts abgeschlachtet. Aber eins von ihnen, das „Goldene“ verholte mir, vorher noch unseren Tierdieb zu überführen. Ich traf ihn, wie er, in seiner Hütte liegend,



Das Promenadenereignis.

ein Ei ausgeschleckt. Ramm ihn beim Halsband und führte ihn in den Hühnerstall. Dort sitzt meine „Goldene“ auf dem Nest und eine andere Henne hält davor Wache. Die goldene Henne plusterte sich auf und als ich meinen Astan abführte, sprang sie vom Nest und folgte dem Hund laut gackernd in den Garten. . . .

## Hundebesitzer aus Laune.

Diese Geschichte zeigt, wie tierliebende Menschen, die sich fortwährend mit ihren Pfleglingen beschäftigen, Eigenschaften und speziell intellektuelle Fähigkeiten aus den Tieren herauszuholen vermögen, von deren Existenz der Durchschnittsmensch keine Ahnung hat, so,



Keiner kennt seinen Stammbaum.

## Jack London:

# Lochruf des Goldes

(Berechtigte Übersetzung von Erwin Magnus.)

So lebte er denn ausschließlich für sein Geschäft, aber die sitzende Arbeitsweise und das viele Trinken taten ihm nicht gut. Er wurde fett und weidlich, und seine Muskeln wurden schlaff. Und das schlimmste war, daß er jeden Gläubigen an die Menschheit verlor. Hin und wieder berichteten die Zeitungen von seinen Streichen, bei denen unter dem Einfluß des Alkohols etwas von dem alten Burning Danlight zum Durchbruch kam. Dann konnte er in seinem großen roten Kuto meilenweit die Umgegend durchjagen mit einer Geschwindigkeit, die ihm manche Strafe eintrug. Er zahlte lachend und ließ die Leute über seinen neuen Wahnsinn reden. Eines Sonntags befand er sich spät am Nachmittag jenseits der Bucht in den Piedmont-Bergen, diesmal aber nicht in seinem eigenen Wagen. Er war der Gast Wasserfall-Bills, eines Glücksritters, der nach dem Süden gekommen war, um das siebenste Vermögen durchzubringen, das er dem gefrorenen Boden Alaskas entrißen hatte. Er war es gewesen, der das Land mit einem Meer von Champagner — zu fünfzig Dollar die Flasche — überschwemmte; der den Eiermarkt bis hundertfünfzig das Dutzend in die Höhe getrieben hatte, nur um seine Geißel zu ärgern. Die ihm den Laufpaß gegeben; der einen Extrazug genommen und jeden Retard zwischen San Franzisko und New York geschlagen hatte. Nun war er wieder hier — „das Glückskind der Hölle“, wie Danlight ihn nannte — und im Begriff, sein letztes Vermögen zum Fenster hinauszuerwerfen.

Es war eine lustige Gesellschaft. Sie hatten sich gut amüsiert und waren jetzt von San Franzisko um die Bucht herum über San Joß nach Dalland unterwegs. Dreimal waren sie wegen zu schnellenfahrens angehalten worden, das drittemal waren sie jedoch ihrem Blaaegeist entwichen. Da sie fürchteten, daß er telephonischen Bescheid gegeben hätte, sie anzuhalten, waren sie hinten um die Berge herumgefahren und sausten nun auf Dalland zu.

In voller Fahrt schwangen sie um eine Wegbiegung und sahen vor sich einen abgeschlossenen Seitenweg. Jenseits des Gatters hielt auf einem kastanienbraunen Pferd eine junge Dame, die sich gerade niederbeugte, um das Gattertor zu schließen. Schon auf den ersten Blick kam sie Danlight sehr bekannt vor. Im nächsten Augenblick richtete sie sich mit einer Bewegung, die nicht zu verkennen war, im Sattel auf und ritt fort. Es war Dede Mason — er erinnerte sich, von Morrison gehört zu haben, daß sie sich ein Reiterpferd hielt, und freute sich, daß sie ihn nicht in der lauten Gesellschaft bemerkt hatte. Wasserfall-Bill stand auf, klammerte sich mit einer Hand an die Rückseite des Vorderbühens und winkte mit der andern, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Er spitzte die Lippen, um den durchdringenden Pfiff auszustoßen, für den er in alten Tagen berühmt gewesen war, als Danlight ihm das Anie auf die Schulter setzte und ihn auf seinen Sitz zurückdrängte.

„Du t—t—kennst die Dame?“ sprudelte Wasserfall-Bill hervor.

„Jawohl,“ antwortete Danlight, „und darum sollst du den Mund halten.“

„Schön. Ich gratuliere dir zu deinem guten Geschmaç, Danlight. Sie ist einfach Puppe, und reiten kann sie auch!“

Jetzt kamen einige Bäume dazwischen, so daß sie nicht mehr zu sehen war, und Wasserfall-Bill stürzte sich in das Problem, wie sie den lauernden Schutzleuten entweichen sollten, während Danlight sich im Wagen zurücklehnte, nachdem er noch gesehen hatte, wie Dede Mason den Landweg hinuntergolopperte. Sie ritt im Herrenstij und sah ausgezeichnet zu Pferde. Bravo, Dede! Daß sie den Mut hatte, auf die einzige natürliche Art zu reiten, sprach auch wieder für sie. Sie hatte den Kopf auf dem rechten Fleck, das war sicher. Als sie am Montag zum Distrikt hereinkam, betrachtete er sie mit erneutem Interesse, wenn er sich auch nichts merken ließ. Aber der nächste Sonntag fand ihn selbst zu Pferde jenseits der Bucht zwischen den Piedmont-Bergen. Er ritt den ganzen Tag umher, sah aber nicht einen Schimmer von Dede Mason, obwohl er schließlich auf dem Seitenwege mit den zahlreichen Gattern nach Berkeley ritt, wo sie nach Morrions Erzählung angeblich wohnte.

Es war ein verlorener Tag, denn Dede Mason hatte er nicht getroffen; und doch nicht ganz verloren, denn Danlight hatte die frische Luft und den Ausflug so genossen, daß er am nächsten Tage dem Pferdehändler den Auftrag gab,

ihm das beste kastanienbraune Pferd zu verschaffen. Im Laufe der Woche besah er eine ganze Herde kastanienbrauner Pferde, probierte verschiedene, war aber nicht zufrieden. Erst am Sonnabend fand er Bob, der ziemlich groß war für ein Reiterpferd, aber nicht zu groß für einen so starken Mann wie Danlight.

„Das ist der richtige,“ jagte Danlight; aber der Händler war nicht so zuversichtlich. „Er steckt voll von Launen und Einfällen, wenn er auch nicht eigentlich boshaft ist. Er kann Ihnen gelegentlich den Hals brechen, aus reinem Vergnügen, verstehen Sie, ohne sich was dabei zu denken. Ich selbst möchte ihn nicht reiten. Aber er ist ein Prachtstier! Nicht der geringste Fehler! Er hat nie harte Arbeit geleistet. Es ist aber noch niemand mit ihm fertig geworden. Er ist aus den Bergen und von früh auf schlechte Wege gewohnt. Er ist so sicher auf den Beinen wie eine Ziege, solange er sich nicht auf die Hinterhand legt. Er schlägt nicht aus, steigt nur. Man muß ihn mit Sprungriemen reiten. Es kommt ganz auf seine Laune an. Einen Tag kann man ihn in aller Gemütsruhe mehr als zwanzig Meilen reiten, und am nächsten Tage ist er gar nicht zu regieren. Automobile kennt er so gut, daß er sich neben sie zum Schlafen legen oder Heu aus ihnen fressen würde. Er läßt neunzehn vorüberlaufen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und über das zwanzigste legt er vielleicht aus reinem Uebermut wie ein durchgegangener Mustang hinweg. Alles in allem: Er ist zu lebhaft und nicht zuverlässig genug. Der jetzige Besitzer hat ihm den Namen Judas Ischariot gegeben und will ihn nicht verkaufen, ohne daß der Käufer alles von ihm weiß. Mehr kann ich Ihnen nicht erzählen — aber schauen Sie sich mal die Mähne und den Scheiß an! Haben Sie je so etwas gesehen? Haare, so fein wie die eines kleinen Kindes!“

Der Händler hatte recht. Danlight untersuchte die Mähne und fand sie feiner als die irgendeines Pferdes, das er je gesehen. Auch die Farbe war ungewöhnlich, fast kastanienbraun. Während Danlight seine Finger durch das Haar gleiten ließ, wandte Bob den Kopf und legte ihm scherzend das Maul auf die Schulter.

„Satteln Sie ihn, ich will ihn probieren,“ jagte er zum Händler. „Ich möchte wissen, ob er Sporen gewöhnt ist. Aber keinen englischen Sattel. Geben Sie mir einen guten mexikanischen und eine leichte Randare, weil er zum Steigen neigt.“ (Fortsetzung folgt.)

von deren Vorhandensein er kaum zu überzeugen wäre. Die meisten Hundebesitzer wissen überhaupt nicht, was sie mit ihren Tieren anfangen sollen. Eine Anzahl tauft sich den Hund, irgendeiner Laune folgend, und läßt ihn neben sich hinvegetieren. Die Beistände ist immer zur Hand und von einer Ordnung in bezug auf Pflege, Sauberkeit, richtiges Futter und Bewegung in freier Luft, ist keine Rede. Dann kommen die Hundekarren, die jede Erziehung oder Abrihtung für einen Frevler an dem „geheiligten“ Geschöpfchen halten; die sich in lächerlicher Weise zu dem Elken solcher Bestien machen und die Mittel obendrein durch die Ungezogenheiten ihrer Amis oder Bobbys ärgern. Der kleinste Teil weiß, daß jede Freude, die man gewinnt, ein gut Teil körperlichen und geistigen Arbeitsaufwand voraussetzt; daß man, um an einem Tier Freude zu haben, dieses Tier richtig warten, füttern und pflegen muß, aber es außerdem auch erziehen und sich in die Hand arbeiten muß. Die gut erzogenen, verhältnismäßig seltenen Hunde erregen überall Aufsehen und Bewunderung und man kann immer wieder den Ausspruch hören: „Der ist ja klüger als ein Mensch!“

Und hier sehe ich wieder da ein, wo ich angefangen habe: der Bostard, mag er noch so gute Eigenschaften besitzen, er wird nie so leicht zu erziehen sein und so sehr die Eigenschaften für einen guten Hund mitbringen, wie der Rassehund. Wobei nicht vergessen werden darf, daß zwar die Anschaffung eines Bostards sehr billig ist, der Hund aber während seiner Haltung doch erhebliche Unkosten macht. Und daß man, tritt einmal die Notwendigkeit an den Besitzer heran, den Hund zu verkaufen, nur einen Rassehund für bares Geld irgendwo unterbringen wird.

Hans Hyan.

### Vampyr der Straße.

Von ihrem Ausbeuter in den Weicid getrieben.

Eine Dienentragedie entrollte eine Verhandlung vor dem Schwurgericht I.

Die Arbeiterin L. war fleißig und solide gewesen, bis sie die Bekanntschaft eines Mannes machte, der sich bald als einer der schlimmsten Vampyre des Asphalt entpuppte. Er zwang das junge Mädchen, die Arbeit aufzugeben, und auf die Straße zu gehen, um ihm das Geld zu einem mühseligen Dasein zu verschaffen. Unter Schlägen und Drohungen wurde sie hinausgetrieben, auf ihren Gängen beobachtet und in schamlosester Weise ausgenutzt. Als sie in ihrer Verzweiflung ein gläsernes Löffel zeigte und drohte, daß sie sich vergiften wolle, rief ihr Ausbeuter ihr in zynischer Weise zu: „Sauf doch und verreck!“ Sie hat die Drohung dann in die Tat umgesetzt, wurde aber gerettet. Als sie geküßt aus dem Krankenhaus entlassen worden war, ging das Höllendasein weiter. Die Mißhandlungen und Erpressungen häuften sich, so daß sie schließlich in ihrer Verzweiflung zur Polizei lief und ihren Peiniger wegen Zuhälterei anzeigte. Unter den Drohungen und Mißhandlungen schlimmster Art wurde sie gezwungen, ihre Anzeige zurückzunehmen. Das Strafverfahren war aber bereits gegen den Zuhälter eingeleitet worden. Vor dem Ermittlungsrichter beschwor sie nun, daß sie nur aus Rache Anzeige erstattet hätte, und daß an ihrer Anzeige nichts Wahres sei. In der späteren Verhandlung des Zuhälterprozesses gab sie aber der Wahrheit die Ehre, so daß sie nun wegen Weicids angeklagt wurde.

Bereits vor einem Jahre hatte das Schwurgericht sie zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben, weil nicht berücksichtigt worden war, daß die Angeklagte durch die wahrheitsgemäße Aussage sich selbst einer strafbaren Handlung, nämlich einer Begünstigung, bezichtigt haben würde. Gestern betrachtete nun das Schwurgericht seinen früheren Dretum. Der Staatsanwalt selbst billigte der Angeklagten unter den obwaltenden Umständen weisse Miße zu. Die Angeklagte erhielt die Mindeststrafe von vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis.

### Vier Tote des Straßenverkehrs.

Der Verkehr auf den Berliner Straßen hat gestern nachmittag wieder vier Todesopfer gefordert.

Einen besonders schrecklichen Tod fand der 52jährige Arbeiter August Sappauki aus Waidhof, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimweg befand. Er fuhr in der Berliner Straße in Richtersfelde von hinten so unglücklich auf einen Lastkraftwagen auf, daß ihm das spitze Verschlußstück in die rechte Halsseite drang. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In der Elssasser Straße wurde der 52jährige Rentner Bernhard Rager aus der Linkestr. 122 beim Überschreiten des Fahrdammes von einem Lieferauto überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Greis wurde in das nahegelegende Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach seiner Aufnahme gestorben ist. — Auf tragische Weise kam gestern abend der Baumeister Beyant am Kaiserdamm ums Leben. W. führte seinen Hund aus; das Tier, das plötzlich über den Fahrdamm hinweglief, geriet in Gefahr, von einem Auto überfahren zu werden. Der Mann eilte hinter seinem Hund her, wurde aber dabei selbst von dem Wagen erfasst und schwer verletzt. W. wurde sterbend ins Westender Krankenhaus gebracht. — In der Nähe der eterschen Wohnung wurde gegen 18 Uhr der achtjährige Schüler Helmuth Behrend in der Gustav-Waller-Straße zu Schöneberg von einem Lastauto überfahren. Die Räder gingen so unglücklich über das bedauernswerte Kind hinweg, daß wenige Minuten später der Tod eintrat.

Die Stadtkonferenzen haben ihre nächste Sitzung am Donnerstag um 16¼ Uhr. Die letzte Sitzung vor den Sommerferien wird am 25. Juni (Dienstag) sein.

# Der fleißigste Arbeiter im Dorf.

Schluß der Beweisaufnahme im Rogens-Prozess.

L. R. Neustädt, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Über dem Gerichtssaal im mecklenburgischen Großherzogsschloß liegt so etwas wie Müdigkeit. Die letzten Zeugen im Rogens-Prozess werden schnell erledigt. Ihre Aussagen sind aber nicht von geringer Bedeutung.

Nachfragen ist eine Episode aus der Aussage des Zeugen Adler, des Zellengeoffenen von Jankowitsch: Nach dem Besuch des Rechtsanwalts Koch erzählte Jankowitsch, daß der Verteidiger Dr. Koch ihm gesagt habe, er würde zu 5 bis 6 Jahren begnadigt werden, da er sich nur der „Mitwisserschaft“ schuldig gemacht habe, die wäre er bereit abzugeben. Sollte Jankowitsch etwa dadurch zum Ausdruck gebracht haben wollen, daß diese Verurteilung seiner Schuld der Wirklichkeit entspricht? Die Verwandten der Frau Rogens-Kochler, das Ehepaar Harnad, Frau Rogens mitgebrachte Schwester und deren Mann, ließen die Frau erneut in eigenhändigem Lichte erscheinen. Die beiden Zeugen haben der Beerdigung des kleinen Ewald beigewohnt, nachdem seine Leiche aus dem Kaninchenloch herausgeholt worden war. Es fiel ihnen das unsterbliche Wesen von Fräulein Rogens auf. Als Frau Rogens-Kochler die Vermutung aussprach, das Kind müsse mit einem Taschentuch erstickt sein, meinte Fräulein, daß dies wohl mit den Händen geschehen sein würde.

Die Eheleute wollen sofort Verdacht gegen Fräulein und gegen die Frau des Kreuzfeld, Lübbeth, geschöpft haben.

Diesen Verdacht sprachen sie dann später auch in einem Briefe an Frau Rogens aus. Es heißt darin u. a.: „Die Mordejade werden wir in die Hand nehmen, denn wir glauben, daß Ewald von Fräulein ermordet worden ist. Wäre Elisabeth zum Besuch fortgefahren? Frau Rogens antwortete darauf: „Mit der Mordejade leicht gefogt! Das muß Fräulein getan haben und mit Elisabeths Einverständnis, an des Russen Unschuld habe ich immer geglaubt, die Elisabeth versteht sich ja gut auf Lügen.“ Hinterher hat aber Frau Rogens ganz anderes zu den Eheleuten Harnad über den Russen geäußert. Sie hat gesagt, sie wolle dafür sorgen, daß der Russe nicht herauskomme und „man würde sicher der Großmutter mehr glauben, als dem Russen“. Auf Antrag des Nebenklägers soll der Kriminalkommissar Dräger über einen Brief befragt werden, den Frau Rogens an ihre Stiefmutter Frau Treumann geschrieben habe. Frau Treumann hat aber von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch gemacht. Das Gericht beschließt trotzdem, den Kriminalkommissar Dräger über diesen Brief zu befragen. Der Zeuge erklärt, daß in diesem Briefe zu lesen gewesen wäre: Der Russe habe es getan, um für Ewald nicht zahlen zu müssen. Frau Rogens hatte aber früher erklärt, daß der Russe pünktlich gezahlt habe.

„Er hat es nicht getan, er hat es nicht getan!“

Sehr kurz gestaltete sich die interessante Vernehmung der nächsten Zeuginnen. Die eine von diesen ist mit Frau Rogens acht Tage vor der Hinrichtung Jankowitschs zusammengetroffen. Als die Rede auf die Angelegenheit kam, sagte Frau Rogens: „Ach, er hat es nicht getan, er hat es nicht getan!“ Die Zeugin fragte darauf: „Warum haben Sie es nicht gesagt, wenn er es nicht getan hat?“ Frau Rogens sagte darauf nur: „Umsonst ist Kreuzfeld nicht verschwunden.“ Die andere Zeugin fuhr mit Frau Rogens nach der Hinrichtung in der Straßenbahn zusammen. Als sie erfuhr, daß sie aus Pasingen sei, sagte sie zu Frau Rogens: „Schrecklich, was

der Russe angerichtet hat!“ Frau Rogens sagte darauf: „Der Russe ist unschuldig, ganz andere haben es gemacht.“ — „Weshalb haben Sie denn das nicht gesagt?“ — „Das konnte ich nicht,“ erhielt sie zur Antwort.

„De verfluchte Ruß is dat!“

Als vorliegender Zeuge ist der Oberlandjäger Dibbert an der Reihe. Er hatte die ersten Nachforschungen angestellt. Auch Jankowitsch ist von ihm mehrmals vernommen worden. Er ließ ihn aber auf freiem Fuß. Frau Rogens war es, die den ersten Verdacht auf ihn lenkte; sie rief in ziemlicher Erregung aus: „De verfluchte Ruß is dat, wenn ich so hus weest mir, wirt nich geschehen!“ (Der verfluchte Russe ist es. Wenn ich zu Hause gewesen wäre, dann wäre es nicht geschehen.) Der Oberlandjäger hatte gelegentlich eines Transports den Jankowitsch nach vor der Beurteilung ermahnt, nichts zu verhehlen, falls Kreuzfeld es mit der Tat zu tun haben sollte. Jankowitsch sagte darauf: „Wer Ewald ermordet, ich nicht weiß.“ Der Oberlandjäger drang aber weiter in ihm: „Schon einmal hast du ihn geschont, als ihr zusammen gestohlen habt. Nun willst du ihn auch nicht verraten. Wenn du noch was weißt, so laß dich vorführen.“ Nach der Beurteilung brachte der Oberlandjäger Jankowitsch nach Altfriedrich ins Gefängnis. Er fragte ihn dabei wieder, weshalb er die Sache mit Kreuzfeld nicht bei Gericht vorgebracht habe, worauf Jankowitsch sagte: „Ich nicht gefragt bin und Rechtsanwalt erst drei Tage vor Termin bei mir war.“ Oberlandjäger Dibbert schilderte Jankowitsch als guten Menschen und fleißigsten Arbeiter im Dorf. Kreuzfeld dagegen sei hart, grob und frech gewesen.

### Kriminalrat Gennat.

Als letzter Zeuge saß Kriminalrat Gennat nochmals das Ergebnis seiner Ermittlungen zusammen. Er schildert, wie die anfänglichen „Unterbringungsgespräche“ zu „Mordegesprächen“ wurden. Die Berliner Kriminalpolizei habe die Rollen sämtlicher Mitglieder der Familie Rogens geprüft, auch die von Jankowitsch und Kreuzfeld, und sei doch nicht imstande gewesen, für die Beteiligung des Kreuzfeld am Morde feste Anhaltspunkte zu finden. Als eigentümlich müsse es erscheinen, daß Jankowitsch Frau Rogens kein einziges Mal belästert habe, daß der Mord ausgerechnet am Tage vor dem Termin im Vormundschaftsgericht geschehen sei und daß Jankowitsch noch kurz vor der Tat für den kleinen Ewald einen blauen Anzug gekauft habe. Sehr verdächtig erscheint die Erzählung der Frau Witt, daß sie Jankowitsch ermahnt habe, sich nicht an den Kindern zu vergreifen, ferner, daß Jankowitsch sein Mordegespräch mit August und Fräulein im gewissen Sinne zugegeben habe. Kriminalrat Gennat ist, wie der Staatsanwalt feststellt, doch der Ansicht, daß Jankowitsch am Mord beteiligt sein müsse. Als der Zeuge die Gründe auseinandersetzen will, aus denen heraus er zu dieser Ansicht gekommen sei, wird er daran durch den Nebenkläger, Rechtsanwalt Brandt gehindert. Das sei bereits eine über den Rahmen der Zeugenvernehmung hinausgehende Neuerung, erklärt er, auch der Vorsitzende ist derselben Ansicht. Kriminalrat Gennat schränkt seine Aussagen ein.

Die Beweisaufnahme ist abgeschlossen. Am Dienstag um 10 Uhr erhält der Staatsanwalt das Wort zum Plädoyer, der Nebenkläger und die Verteidiger Juristen erst am Donnerstag zu Wort kommen. Das Urteil wird nicht vor Freitag oder Sonnabend gefällt werden.

### Eine seltsame Erpresseraffäre.

Drohbriefe einer Frau.

Mit einer eigenartigen Erpresseraffäre mußte sich die Kriminalpolizei beschäftigen.

Ein Geschäftsmann, der in der Umlandstraße Damenkonfektion verkauft, erhielt kürzlich einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, umgehend 500 Mark postlagernd an ein Amt in der Lothringer Straße zu übersenden. Der ungenannte Schreiber ließ durchblicken, daß er, wenn Zahlung nicht erfolge, das Geschäft des Kaufmanns ausräumen und auch ihn selbst nicht verschonen würde. Nach einigem Schwanken übergab der Geschäftsmann den Brief der Kriminalpolizei. Ein Scheinbrief wurde nach der Lothringer Straße ausgegeben. Der Empfänger erschien dort aber nicht. Er mochte wohl gemerkt haben, daß man das Amt beobachtete und sandte dem Kaufmann ein Telegramm, das Ueberweisung des Geldes nach dem Zentrum der Stadt verlangte. Diesem Postamt ging wiederum das Ersuchen zu, den unter einer Chiffre lagernden Brief nach dem Postamt Lichtersfelde weiter zu befördern. Auch das war noch nicht der Endpunkt. Die letzte Station war wieder das Postamt in der Lothringer Straße. Hier erschien nun gestern eine Frau, um den Brief abzuholen. Die Kriminalbeamten, die auf Posten standen, nahmen sie fest und brachten sie zum Polizeipräsidium. Es ist die 37 Jahre alte Frau eines Werkmeisters, die mit ihrem Ehemann in durchaus geregelten Verhältnissen lebt. Die Frau leugnete natürlich, die Schreiberin des Briefes gewesen zu sein. Die Nachforschungen ergaben aber, daß sie im Jahre 1920 einen Monat lang Verkäuferin in jenem Geschäft gewesen war und daher Bescheid wußte. Da von Rot-

lage in ihrem Falle keine Rede sein kann, so bleibt nur die Vermutung übrig, daß die Frau sich auf diesem Wege ein Taschengeld für Sonderanschaffungen erwerben wollte.

### Zwei gefährliche Kabelbrände.

Große Störungen für Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehr

Durch zwei gefährliche Kabelbrände in Moabit und in der Luisenstraße wurde gestern nachmittag der Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehr empfindlich gestört.

Aus bisher noch ungeklärter Ursache geriet um 16.45 Uhr vor dem Hause Turmstr. 62 ein Schaltkabel der Straßenbahnstromleitung in Brand. Die Oberleitung zerriß und hing quer über dem Fahrdamm. Der gesamte Verkehr wurde sofort polizeilich gesperrt und über die Beuffelstraße umgeleitet. Die Feuerwehr löschte den Brand nach kurzer Zeit. Die Instandsetzungsarbeiten an der Unfallstelle dauerten jedoch zwei volle Stunden, und erst um 18.50 Uhr konnte der Fahrdamm für den Verkehr wieder freigegeben werden.

In der Luisenstraße werden zurzeit Kabel erneuert und die angehobenen Erdschächte unter dem Bürgersteig sind deshalb mit Holzbohlen belegt. In dem Kabelschacht brach plötzlich Feuer aus, und die Flammen griffen auf den Bretterbelag über. Die Feuerwehr hatte eine halbe Stunde zu tun, um den Brand, der starken Qualm zur Folge hatte, zu löschen. Auch an dieser Stelle mußte der Straßenverkehr längere Zeit umgeleitet werden.

# Bettstellen-Ausnahmestage



**Metallbettstelle**  
mit doppeltem Spiralfederboden,  
zusammenklappbar, braun 975



**Bankbettstelle**  
zusammenklappbar . . . 1125



**Kinderbettstellen**  
von 18,75 an

Firma besteht seit 1886.

**Bettfedern-Gustav**

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.  
Wilmsdorfer Str. 138  
an der Bismarck-Str.



Mit Zugfeder-  
matratze,  
weiß oder  
schwarz,  
80x125  
**1375**  
Messingbettstellen  
von 47,- an



**Polsterbettstelle**  
grauer Bezug . . . . . 875



Mit Zugfeder-  
matratze  
27 mm Bügel,  
je 3 Messing-  
spindeln im  
Kopf- u. Fuß-  
teil, weiß oder  
schwarz, 90x190  
**1775**

**Fertiges Oberbett**  
blau-gold lilast, indanthren-  
farbig, mit weißen chines.  
Entenfledern, 130x200 . . . 3575

**Frottier-Handtuch**  
guter Krüselstoff, bunt ge-  
mustert, indanthrenfarbig . 65 P.

**Bettfedern**  
doppelt gereinigt, Pfund  
95 P., 1.25, 2.45, 3.60, 5.10 usw.

**Oberbett-Inlett**  
rot und rotbraun gestreift, ca.  
130x200 . . . . . 950

**Frottier-Laken**  
weißer Krüselstoff, mit  
roter Kante, 160x200 . . . 575

**Fertige Betten**  
Stand: 1 Oberbett, 1 Unterb., 1 Kissen, zus.  
16,-, 26.30, 33.85,  
49.45, 67,- usw.

# Die werdende Bauausstellung.

Eröffnung im Jahre 1931.

Für die Deutsche Bauausstellung in Berlin wird jetzt ein bestimmtes Programm bekanntgegeben. Die nicht immer erfreulichen Auseinandersetzungen, unter denen der Plan dieser Veranstaltung heranreife, führten Anfang dieses Jahres zu einer endgültigen Vereinbarung der Städte Berlin mit dem im Verein Bauausstellung zusammengeschlossenen Verbänden der Bauwirtschaft. Das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt, das mit der Geschäftsführung der geplanten Bauausstellung betraut wurde, besorgte dann die vorbereitenden Arbeiten.

Die Deutsche Bauausstellung, deren Eröffnung in Berlin nun erst im Jahre 1931 möglich wird, ist als Fachausstellung mit Lehrschau charakter gezeichnet. Sie wird eine Daueranlage werden, auf die sich für eine längere Reihe von Jahren die Ausstellungsinteressen der deutschen Bauwirtschaft konzentrieren sollen. Das Programm erstreckt sich einwärtigen auf die ersten fünf Jahre von 1931 bis 1935. Für die Eröffnungsausstellung im Jahre 1931 ist die Zeit vom 16. Mai bis 4. Oktober in Aussicht genommen. Sie wird unter dem Leitgedanken „Neues Bauen und Wohnen“ einen Querschnitt durch das ganze Gebiet des Bau- und Wohnungswesens geben. In den Jahren von 1932 ab wird die Ausstellungsbauwerk jedesmal auf einen „Baumonat“ beschränkt werden, in 1932 auf die Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober. Den Dauerwerken der Bauausstellung wird man alljährlich durch Sonderausstellungen des Bau- und Wohnungswesens bereichern, in 1932 durch eine Sonderchau „Der neue Verkehrsbaum“, in 1933 durch eine Sonderchau „Landwirtschaft und Bauwirtschaft“, in 1934 durch eine Sonderchau „Der neue Haushalt“, in 1935 durch eine Sonderchau „Wärme, Licht, Farbe, Schall“. Vorträge, Lehr-

gänge und Logungen werden jede Sonderchau begleiten. Diese alljährlich wiederkehrenden Fachveranstaltungen sollen private Bauherren und Gemeinden, die Industrie, die Kunst und die Wissenschaft als Aussteller und Besucher regelmäßig zusammenführen.

Das Programm für die Eröffnungsausstellung von 1931 ist auch im einzelnen schon aufgestellt. Die Daueranlage wird das neue Bauen (vom Rohstoff bis zum fertigen Rohbau) und die neue Wohnung und Einrichtung umfassen. Diese beiden Hauptgruppen werden durch die Abteilung Bauministerium und Baukunst verbunden und durch die Sonderausstellungen Landwirtschaftliches Mustergehöft und Musterfiedlung Heerstraße ergänzt. Daran schließen sich Turn-, Spiel- und Sportwesen, Gärten- und Parkanlagen, Denkmalsbau, Heimatschutz, Friedhöfe, Friedhofskunst, Sonderbauten für Verwaltung und Verkehr im Dienste der Ausstellung, Erholungs- und Bergnügungsorten baukünstlerischer Art. Die Veranstaltung wendet sich, wie man hier sieht, nicht nur an die Fachwelt, sondern an alle Schichten der Bevölkerung.

Das von der Stadt zur Verfügung gestellte Gelände ist 90 Hektar groß und kann erreicht werden mit Stadt-, Ring- und Vorortbahnen (Bahnhöfe „Ausstellung“, „Bühlchen“, „Heerstraße“, „Fischlamp“), mit der Untergrundbahn (Bahnhöfe „Kaiserdamm“ und „Reichstanzlerplatz“) und mit mehreren Straßenbahn- und Autobuslinien. Der Generalbebauungsplan, entworfen von Stadtbaurat Dr. Wagner und Professor Poelzig, gestattet einen allmählichen Ausbau nach den Bedürfnissen der Wirtschaft. Mit den baulichen Arbeiten ist schon begonnen worden, und ein Teil davon soll bereits Ende dieses Jahres fertig werden.

## Aushebung eines Spielklubs.

22 gewerksmäßige Spieler und Falschspieler verhaftet.

Eine Spielpartie, die sich seit einiger Zeit in einer Privatwohnung im zweiten Stock des Hauses Kurfürstendam 12 niedergelassen hatte, empfang in der Nacht zu gestern unerwünschten Besuch von der Kriminalpolizei. Es ist eine Partie, die schon vor dem Kriege bestand und dem Boc huldigte, als es noch nicht verboten war.

Denn der Leiter des Klubs, der erst kürzlich ein ähnliches Unternehmen aufgehoben und zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, leitete die verbotene Spiel fort. Außer den üblichen Sicherungen mit Spannern usw. hatte der Klub eine Klingelleitung nach der Straße legen lassen, die nur Eingeweihten bekannt war. Sie sollte den Spannern ermöglichen, rechtzeitig Signal zu geben, wenn die Polizei in Sicht kam. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßnahmen gelangten die Beamten doch hinein und überraschten 22 Personen bei Boc und „Meine Tante — Deine Tante“. Alle wurden noch in den Räumen festgehalten. Der einzige, der sich hatte in Sicherheit bringen können, war der Unternehmer. Ihm war es gelungen, zu „flüchten“. Während der Feststellung der Gäste lehrte er aber zurück, angeblich, um die Aufregung zu beschwichtigen. Unter den Lieberahnten befanden sich nicht nur gewerksmäßige Spieler, die der Polizei schon bekannt sind, sondern auch solche, die im Verdacht stehen, Falschspieler zu sein.

## Unterschlagung, kein Raub.

Der Buchhalter der BVG. mit 9000 Mark flüchtig.

Das Verschwinden des Buchhalters Max Krüger, der am Freitag mit 8950 M. vermisst wurde, hat sich nun doch als Flucht nach einer Unterschlagung herausgestellt.

Zum Transport der Lohngehälter werden für gewöhnlich zwei Beamte abgeordnet, die auch gemeinsam gegenzeichnen müssen. Am Donnerstag hatte Krüger bei der Hauptkasse des Betriebsbahnhofes angerufen und gefragt, ob er nicht ausnahmsweise eine Stunde früher kommen könne, da er sonst seine Arbeit nicht bewältigen könne. Er bat auch, ihm nicht zu kleines Geld bereitzulegen, da er selbst auf seiner Kasse die Umwechslung besorgen könne. Seinem Kollegen, der ihn hätte begleiten sollen, sagte er von dieser Vereinbarung kein Wort. Er erschien allein schon um 7 1/2 Uhr und bekam münchgemäß große Scheine. Da er alle Lohnlisten ausgefüllt vorlegen konnte, trug man keine Bedenken, ihn abzufertigen. Böhln der Ungetreue sich mit dem Gelde gewandt hat, ist noch nicht festgestellt. Nachforschungen in seiner Wohnung ergaben Anhaltspunkte, daß er den Streich von langer Hand vorbereitet hat.

## Die Benutzung der Kriegsbeschädigtenabteile.

Mit der Einführung des neuen Eisenbahnpersonentaris im Herbst 1928 fiel bekanntlich die vierte Wagenklasse weg. Die Reichsbahn erklärte sich aber bereit, in den meisten Zügen Kriegsbeschädigtenabteile weiterzuführen. Nunmehr ist die Frage der Ausweise für die Kriegsbeschädigten zur Benutzung der Kriegsbeschädigtenabteile im Bereiche der deutschen Eisenbahnen einheitlich neu geregelt worden. Zur Benutzung der Kriegsbeschädigtenabteile sind berechtigt: Schwerekriegsbeschädigte mit Bescheinigung der Eisenbahnverwaltung über freie Beförderung des ständigen Begleiters, Schwerekriegsbeschädigte und Schwerebeschäftigungsbeschädigte mit rotem Ausweis zur bevorzugten

Abfertigung vor Amisstellen, Kinderkriegsbeschädigte und Kinderbeschäftigungsbeschädigte mit rotumrandetem Ausweis, der für das Kalenderjahr ausgestellt wird, mit dem von der ausfertigen Stelle abgestempelt Lichtbild und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers versehen sein muß. Dieser Ausweis ist durch den Deutschen Eisenbahnverkehrsverband neu geschaffen worden. Er kann durch die Kriegsbeschädigtenfürsorgestellen denjenigen Kriegsbeschädigten und Befähigungsbeschädigten ausgestellt werden, die nach Art ihrer Verletzung oder Gesundheitschädigung während der Beförderung einen Anspruch auf die anderen Ausweise haben. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, sollen die alten rotumrandeten Ausweisordnungen, die bisher unter Anbringung des Vermerks: „Zur Benutzung des Kriegsbeschädigtenabteils“ noch weiter verwendet werden konnten, von jetzt an nicht mehr benutzt werden. Sie werden jedoch im laufenden Kalenderjahr noch anerkannt.

## Für die Erwerbslosen.

Die leidige Raumfrage in den Arbeitsämtern.

Veranlaßt durch einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat Berlin das Landesarbeitsamt Brandenburg gebeten, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um die ordnungsmäßige Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung sicherzustellen sowie in allen Bezirken genügend Melde- und Zahlstellen zu schaffen, um den Erwerbslosen die Ausgaben der Fahrgelder zu ersparen. Weiter war gebeten worden, daß das Arbeitsamt allen Betrieben gedruckte Bekanntmachungen zum Aushang austellt, aus denen zu ersehen ist, welche Schriftstücke von den Erwerbslosen bei Entlassungen dem Arbeitsamt vorgelegt werden müssen. Ferner sollten die Arbeitsämter angewiesen werden, die Erwerbslosen nach Möglichkeit ihren zuständigen Bezirken zuzuweisen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Brandenburg hat hierauf mitgeteilt, daß die Berücksichtigung der ersten beiden Anregungen mit der Lösung der Raumfrage für Berlin eng zusammenhänge. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, die Unterbringung der Berliner Arbeitsämter organisatorisch wirksam zu ändern. Für das große Arbeitsamt Berlin-Mitte ist dies bereits zum größten Teil durchgeführt. Wo in anderen Arbeitsämtern, z. B. in Berlin Süd-Ost, noch Raumnot vorhanden ist, wird diese ebenfalls durch Ankauf von Grundstücken oder Ermietung neuer Räume beseitigt werden, in dessen mühe in Betracht gezogen werden, daß die Reichsanstalt nicht in Kürze alles nachholen bzw. beseitigen kann, was lange Zeit hindurch bestanden und verbesserungsbedürftig war.

In dem Schreiben wird weiter mitgeteilt, daß die Ueberweisung der Erwerbslosen an die zuständigen Bezirksstellen nach 9 Wochen ohne weiteres erfolgt. Ebenso seien bereits Bekanntmachungen erlassen worden, aus denen die Erwerbslosen ersehen können, welche Unterlagen sie dem Arbeitsamt vorzulegen haben.

## Das Sittlichkeitsverbrechen auf eine Greisin.

Das Schöffengericht Mitte beschloß zur Klärung der sexualpathologischen Seite des Sittlichkeitsverbrechens auf eine 83jährige Greisin — worüber wir in der Abendausgabe berichteten — noch ein Obergutachten über den Angeklagten Kurt Hardtmann einzuholen und vertagte daher die Verhandlung. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten 1 Jahr 9 Monate Gefängnis beantragt.

Topographia. Das im gestrigen „Abend“ für heute, Sonntag, 11 1/2 Uhr angekündigte Konzert im „Volkspark“, Tempelhofer Feld, findet nicht statt.

## Fischerunglück bei Remel.

Drei Fischer ertranken, 16 Boote vermisst.

In der vergangenen Nacht hat sich bei Polangen an der Havelküste ein schweres Fischerunglück zugetragen. Am Tage vorher war eine große Anzahl von Fischerbooten in See gegangen. Gegen Nacht kam ein schwerer Sturm auf. Bei der Rückkehr kenterten zwei Boote in der Brandung des Hafens der Wa. Dabei ertranken aus dem einen Boot zwei, aus dem anderen ein Fischer. Es fehlen noch 16 Boote, so daß man auch unter diesen noch Verluste befürchtet.

## „Bergiß nicht!“

Berlin hat wieder ein Kriegerdenkmal mehr. Am Sonntag wurde für die gefallenen Gardepioniere ein von Privatpersonen aus privaten Mitteln gestiftetes Denkmal an der Garnisonkirche auf dem Kaiser-Friedrich-Platz enthüllt.

Damit nicht die Stadtverwaltung um Erlaubnis zur Aufstellung des Denkmals gebeten zu werden brauchte, hat man es an die Wand der Kirche gelohnt. So konnte geltend gemacht werden, daß es auf kirchlichem Grund und Boden steht und ein Teil des Kirchengebäudes ist. In der Bezirksversammlung Kreuzberg war gegen die Abfuhr dieses Denkmals dort zu errichten, Einspruch erhoben worden, weil es der Verherrlichung des Krieges dienen werde. Aber die Stadtverwaltung hatte nicht hineinzureden, dabei blieb es. Die Enthüllungsfest bringt jetzt den Beweis, daß jene Befürchtung nicht unbegründet war. „Bergiß nicht!“ predigte ein Militärgeistlicher, der die Weiherede hielt. Wenn das heißen soll: „Bergiß die Toten nicht!“ so stimmen wir zu. Aber die Festschrift, die zur Enthüllungsfest vom Denkmalskomitee herausgegeben worden ist, läßt vermehren, daß an einen Tag der Rache gedacht wird. Die „Wiederaufrichtung des Reiches zu alter Macht und Größe“ wird darin betont, die „Erziehung unseres Nachwuchses im Sinne der gefallenen Helden“ wird gefordert. „Nur so werden wir“, sagt das Geleitwort der Festschrift, „dem Schanddiktat von Versailles zum Trotz alle Zeit bereit bleiben für den Tag, an dem das Schicksal uns Deutschen von neuem an den Puls fühlen wird. Wann das sein wird, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß dann das Reich wieder Männer, wieder Truppen und Gardepioniere brauchen wird wie die von 1914!“ Die Festschrift enthält auch eine Reihe Gedächtnisreden ähnlichen Gedankengängen. Ein Gedicht „Vorwärts und durch!“ mahnt: „Voll, erwach! Auf Wall und Wehre sinne in der finstern Zeit!“ Es fehlt auch nicht das bekannte vor und in dem Kriege gefungene Lied mit dem Refrain: „Halte aus! Lasse hoch das Banner wehn! Zeige ihm, zeige dem Feind, daß wir treu zusammenstehn, daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegenstößt. Halte aus in Sturmgebrause!“ Da wird man wohl nicht vorbeigreifen, wenn man annimmt, daß auch das Gedächtnis, nicht zu vergessen, in demselben Sinne zu deuten ist.

Uns aber soll dieses „Bergiß nicht!“ eine neue Mahnung sein, allen Völkerverhöhnungen und Kriegsschreierien aufs schärfste entgegenzutreten. Bergiß nicht, deutsches Volk, in welches Unglück schwarzweißrote Kriegsheher dich gestürzt haben!

Ueber die Aufgaben der Wohnungsämter spricht im Reichsbund Deutscher Mieter, Verband Berlin, Herr Stadtrat Kassin, am Montag, dem 10. Juni, im Rathaus Berlin, Saal 109 (Eingang Jüdenstraße) abends 8 Uhr.



Alles fährt  
**LINDCAR**  
Obere Anzählung  
Kleinste Räder  
vorn  
Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade  
Untermessner der Gewerkschaften

Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:  
Gr. Frankfurter Str. 83 Oranienstr. 127.

# Preußengold

JETZT AUCH: „PRIVAT“ EDEL-CIGARETTE AUS MACEDONISCHEN TABAKEN 6s \* PHANOMEN \*

KRZ

# Rätselhafte Gasvergiftungen.

## Vorsicht beim Gebrauch von alten Gaslampen.

Wie leicht man durch eigene Unachtsamkeit vom Gase über- rascht werden kann, zeigen die Zeitungsmeldungen zur Genüge. In den meisten Fällen hatte man den Haupthahn zu schließen vergessen; — so heißt es wenigstens im Bericht. Ob aber dort wirklich nur ein Vergessenhaben vorgelegen hat? Bei näheren Nachforschungen erfährt man oft, daß die Betroffenen keine ängstlichen Naturen gewesen sind und sich darum durch den offenstehenden Haupthahn in ihrer Nachtruhe in keiner Weise stören ließen. Wie konnten aber diese Vorsichtigen von einem derartigen Unglück betroffen werden?

Eine Erklärung hierfür könnte vielleicht mein eigenes Erlebnis — so schreibt uns ein Leser — geben: Ich bewohnte ein möbliertes Zimmer. Die sich darin befindliche Gaslampe war alt und verbraucht. Eine der beiden Ketten, durch die das Licht reguliert wurde, bestand aus zwei Teilen, die durch Draht miteinander verbunden waren. Diese Drahtverbindung hatte sich mit der Zeit gelockert und ich befiel eines Abends beim Schließen der Lampe den unteren Teil der Kette in der Hand und legte ihn einfach beiseite, denn der obere Teil war lang genug, um die Lampe bequem schließen zu können. Bei meinem Einzug in diese Wohnung erfuhr ich, daß der Haupthahn seit 13 Jahren nicht geschlossen worden war. Die Wirtin versprach mir aber, dafür Sorge zu tragen, daß es von nun ab geschah; — wegen meiner Ängstlichkeit, über die sie lachte. — So war der Haupthahn denn auch an dem oben erwähnten Abend geschlossen und erst am anderen Morgen geöffnet worden. Nach dem üblichen Lüften des Zimmers verblieb ich in der Wohnung. Schon in den Vormittagsstunden verspürte ich eine unerklärliche Müdigkeit, die ich mit einer Tasse Bohnenkaffee zu verschmerzen suchte. Am Nachmittag fühlte ich mich richtig trank und kräftig. Das Händezittern, der Schwindelanfall und das Herzklopfen rührten wohl vom allzustart

genoffenen Kaffee her, meinte ich. Mit schlotternden Knien begab ich mich ins Freie, um einen Spaziergang zu machen, nachdem ich gewohnheitsmäßig das Fenster geöffnet hatte. Ohne die Gaslampe am Abend angezündet zu haben, legte ich mich nach meiner Rückkehr nieder. Selbstmerkwürdigerweise ließ ich das Fenster, wegen der fast plötzlich eingetretenen Sommerwärme, zum erstenmal über Nacht offenstehen, wodurch ich vor dem Gase bewahrt geblieben bin. Denn in der Nacht hatten der Haupthahn und auch die Lampe offen gestanden.

Eine von mir angestellte genaue Untersuchung ergab, daß die jüngere Kette (Auf) in einem Zeitraum von fast 28 Stunden sich bis zur völligen Dehnung der Lampe gesenkt hatte, so daß das Gas in den darauffolgenden letzten Nachtstunden schon ungehindert ins Zimmer strömen konnte. — Die winzige Menge Gas, die in den ersten Stunden der Lampe entströmte, konnte von mir nicht wahrgenommen werden. Im weiteren Verlauf hatte ich mich an die Gasluft gewöhnt. Der Geruchsinn reagierte nicht mehr, das Denkvermögen war gelähmt, und ich wäre hinübergeschlummert, wenn die totrbringende Menge nicht zum Fenster hinausgeströmt wäre.

## Kein Gasgeruch in der Sellenstraße.

Zu den Mitteilungen, daß in der Umgebung der Sellen- und Müllerstraße sich bisweilen Gasgeruch bemerkbar gemacht haben sollte, der angeblich auf die dort befindlichen Behälter der Berliner Städtischen Gaswerke A. G. zurückzuführen sei, ist auf Grund der sofort vorgenommenen Untersuchungen festgestellt worden, daß es sich nicht um Gasgeruch handelt. Falls überhaupt ähnliche Gerüche wahrgenommen worden sein sollten, müssen die Ursachen an anderer Stelle zu suchen sein.

## Ein skandalöses Urteil.

### Gesehesauslegung gegen den Sinn des Republiksschutzgesetzes

Der rechtsradikale frühere Leutnant von Salomon, der in Jhehoo das Heftblatt „Das Landvolk“ herausgibt, war seinerzeit wegen eines Aufsatzes angeklagt, den er in der früher von ihm geleiteten Zeitschrift „Deutsche Front“ veröffentlicht hatte. Darin war gesagt, der Mord an Erzberger sei für viele Deutsche die einzig mögliche Vergeltung gewesen und die gelungene Flucht der Mörder hätte alle Bejaher der Tat mit innigster Genugtuung erfüllt. Das Schöffengericht hatte Salomon freigesprochen.

Auch die Strafkammer, die sich auf die Berufung der Staatsanwaltschaft neuerdings mit der Anklage zu beschäftigen hatte, sprach Salomon wieder frei. In der Begründung wurde ausgeführt, man könne aus dem Artikel herauslesen, daß der Verfasser und der Herausgeber den Mord an Erzberger innerlich billigten, aber das sei noch keine ausdrückliche Billigung, wie sie das Gesetz zum Schutze der Republik als strafbar bezeichnet. Nach dieser Urteilsbegründung darf man also frohlockend davon sprechen, daß andere den politischen Mord gebilligt haben, das bleibt straflos. Nur wenn man hinzusetzt, daß man selber sich über den Mord freut, könnte das Republiksschutzgesetz zur Anwendung kommen. Die Strafkammer gibt den Böslichen damit einen Fingerzeig, den sie sicher nicht mißverstehen werden.

## Einem achtzigjährigen Kämpfer!

Morgen, am 10. Juni, feiert Genosse Hermann Grashold seinen achtzigsten Geburtstag. Unsere Generation muß sich in die Vergangenheit zurückverlegen, wenn sie bedenkt, daß unser aller Mitkämpfer schon 1868, bei einer Feier am Todestage Lassalles, mit der sozialistischen Bewegung in Berührung kam. Ein Jahr später zog Genosse Grashold als Handwerksbursche von Augsburg nach Berlin und war hier in der Maschinenfabrik

# Funkwinkel.

„Reisinger kontra Reisinger“ heißt das neueste Hörspiel der Berliner Funktunde. Es ist die Komödie einer Ehescheidung, die eine Reihe von gutgebauten Situationen bringt und die auch einen Querschnitt durch eine bürgerliche Ehe legt. Die Zeichnung der Menschen ist knapp und charakteristisch. Bei der Zeugnisaussage beispielsweise läßt Auditor mit ein paar Worten sich die Menschen enthüllen. Manchmal liebt er es allerdings, bis an die Grenze der Karikatur zu gehen. Der Verfasser folgt sonst dem gewöhnlichen unständlichen Entwicklungsgang dieser Prozesse. Ein paar satirische Schlaglichter, sonst eine ruhige berichtende Sachlichkeit, die zeigt, um welche Sogateilen sich eigentlich die Menschen zer schlagen. Das ganze wirkt wie ein Bericht. Aus der Wirklichkeit wird eine Reportage und enthüllt die innere Dramatik dieser Stoffe. Hinzu kommt, daß das Stück selbst auf akustische Wirkungen gestellt ist und vielleicht bilden gerade diese Stoffe ausgezeichnete Sujets für das Rundfunkdrama. Jedenfalls kann „Reisinger kontra Reisinger“ dafür als vingeirtes Beispiel dienen. Hin und wieder stören Längen, die dadurch entstehen, daß der Verfasser, um der Wirklichkeit zu folgen, stellenweise zu genau und ausgedehnte Einzelheiten gibt. Gut die Regie Braun, gut auch die Darstellung. F. S.

von Bohler beschäftigt. Er besuchte die großen Versammlungen im „Unioerium“, er wurde eifriges Mitglied der jungen Arbeiterbewegung. Bei den Reichstagswahlen 1874 und 1877 leistete er Hilfe im vierten Wahlkreis. Auch das Sozialistengezetz schied ihn nicht; er wurde Mitglied des „Vereins zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung“, der freilich bald der Auflösung durch das Bismarcksche Sabelregiment verfiel. Nach dem Fall des Schandgesetzes wurde er Funktionär des 6. Wahlkreises und vertrat ihn auf dem Gothaer Parteitag. Genosse Grashold fand aber seine größte Lebensaufgabe erst, als 1891 die erste Genossenschaftsbäckerei für Berlin gegründet wurde. Er wurde Aufsichtsratsvorsitzender und später Kassierer der Genossenschaft. Als 1899 der Konsumverein „Korden“, der Vorkäufer der heutigen Konsumgenossenschaft, gegründet wurde, berief man Grashold zum Geschäftsführer, und er bekleidete diesen Posten bis zum Jahre 1903. Hervorragend ist seine Betätigung an dem Aufbau der Konsumgenossenschaften in ganz Norddeutschland.

Wir drücken unserem alten Freunde an seinem Ehrentage in Gedanken die Hand und wünschen ihm noch manches Jahr in Gesundheit und Frische.

## 12 Jahre Kerker für Gartner.

### Der Mord an der ägyptischen Prinzessin.

Wien, 8. Juni.

Der Mörder der ägyptischen Prinzessin Djidji, Rittmeister Gartner, ist zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Die Nachmittagsverhandlung begann mit der Schlussrede des Verteidigers, der ausführte, daß die Tat des Angeklagten nur aus der allgemaltigen, alles umfassenden und auch alles zerstörenden Macht der Liebe zu erklären sei. Der Angeklagte sei ein Mann, bei dem die Liebe spät eingetreten sei. Infolgedessen müsse er in einem Alter, wo der Verstand schon das Gefühlleben zu beherrschen pflege, noch so verstanden werden, wie andere in viel jüngeren Jahren. Die Geschworenen zogen sich darauf zur Beratung zurück, die 1½ Stunden dauerte. Der Obmann verkündete dann, daß die erste auf Mord lautende Hauptfrage mit 12 Stimmen bejaht worden sei. Die Zusatzfrage, ob die Tat mit besonderer Tücke begangen worden sei, erhielt 9 Ja- und 3 Nein-Stimmen. Die Beantwortung der Eventualfrage auf Totschlag erübrige sich somit. Die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung wurde ebenfalls mit allen zwölf Stimmen verneint. Auf Grund dieses Beschlusses erfolgte die Verurteilung zu zwölf Jahren schweren Kerkers.

Der Angeklagte war während der Urteilsverkündung vollkommen ruhig. Dann rief er den Zuhörern zu: „Ich habe gemeint, als ich Djidji getötet habe. Jetzt weine ich nicht, ich leide gern für meine Djidji!“ Die Verteidigung hat bereits Rechtsbeschwerde und Berufung gegen das Urteil angemeldet.

## Amerikanische Fanfaren.

Im Miniergarten treten 12 raffige Amerikanerinnen auf, haben spielerisch lächelnd und sehr grazios die Fanfaren trompeten, schmettern einen majestätischen Militärmarsch hinaus und bringen damit den Nimbus des Männlichen zum Zerplatzen. In Zukunft werden es die Militärtrompeten mit ihren friderizianischen Fanfarentrompeten und den gekrönten Adlern darauf nicht mehr leicht haben. Man wird an die zierlichen Amerikanerinnen denken müssen und wird lächeln. Sie können übrigens allerhand, die Bon John Jazz Girls, wie sie sich nennen, besonders aber ihre reizende Dirigentin Rosevee Myers, die Virtuosity auf allen möglichen Instrumenten ist. Aber wenn die Amerikanerinnen noch mehrschön von Liebe fingen und spielen, man bleibt ein wenig kühl. Warm wird man, wenn die hübschen dänischen Puppen, die schon befallenen Dana-Girls tanzten. Die Amerikanerinnen stecken ihr konventionelles Köpfchen auf, aber die Däninnen sind in ihren hübschen Kostümen der reinen lustigen Lebensübermut selber. Leon Rogée ist ein glänzender musikalischer Illusionist. Er summt und läufelt ein liebliches Cellofoto auf einem mit Bindfaden bepannten Brett. — Die eigentümlichen Länze der Ryan und Pearl überleitern — man hält das kaum für möglich — das bisher gebotene um weitere Stufen. Diese Sprünge mag der Zuschauer nur zu träumen, so unmöglich erscheinen sie ihm. Auch die drei Eldon Equilibristen sind höchste Klasse und verbinden ihre schwierige tabelleis ausbalancierten Kunststücke mit dem Humor eines lachigen Partners. Als dritte im Bunde höchster artistischer Kunst erscheinen die Scamps. Man läßt sich sagen, daß es Ritzdortler Jungen sein sollen, die nun schon über 25 Jahre auf den Brettern springen. Aber sie wirken, am dreifachen Red, wie neu. Der eine turnt, springt, macht Männchen und Späßen wie ein drohiger Affe. Die Clowns Antonel und Bedy, einst die Partner Grocks, sind auch wieder da und die Afrobatentruppe Hungaria leistet gute Arbeit. Gute Arbeit in den Tischen des anderen leistet auch der Meisterdieb Seaktiel, in Berlin bekannt. Mit fabelhafter, raumfüllender Stimme singt Bob Fischer in schwarzer Regiermaske die Gesänge des amerikanischen Regier-Funkstars Al Johnson.

Dreuhilflicher Mietertag. Der Landesverband Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter e. V. hat am 15. und 16. Juni nach Bielefeld einen Dreuhilflichen Mietertag einberufen, der sich neben der Verteidigung der gesellschaftlichen Angelegenheiten insbesondere mit der preussischen Mieten- und Wohnungspolitik beschäftigen wird.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachr. verb.) Anfangs noch ziemlich heiter und warm, später Gewitter und kühler. — Für Deutschland: In südwestlicher Hälfte heiter und warm, im übrigen Reich von West nach Ost fortschreitende Abkühlung mit Gewitter.

## Die alkoholfreie Arbeiter-Gaststätte.

### Marheineke-Platz 3-4.

Eine kleine, einfache Gaststätte am Marheineke-Platz 3-4 wurde am Sonnabend eröffnet. Zwei hübsche, lustige Gaststuben, ein Zimmer für geschlossene Versammlungen, vor dem Hauptein kleiner Garten. Beide, anspruchlos, für den oberflächlichsten Beschauer ein Nichts. Für uns aber viel, sehr viel, ein großer Schritt weiter dem Ziele entgegen, ein gesundes, tatkräftiges Volk zu schaffen, das gestählt und gewappnet ist.

Der Arbeiter-Abstinenzentbund, Gruppe Kreuzberg, hat mit der Gründung seiner ersten alkoholfreien Gaststätte eine Tat vollbracht, die hoffentlich überall Nachahmung finden wird. Im Gesundheitshaus Kreuzberg versammelten sich die Anhänger dieses kulturfortschrittlichen Gedankens und die behördlichen Vertreter zu einer kleinen, stimmungsvollen Feier. Der Saal konnte gar nicht alle fassen, die gekommen waren. Nach den Begrüßungsworten des Genossen Lindig vom Fürstorgaan Kreuzberg sang der Neudöllner Sängerkorps mit tiefem Empfinden „Kroni den Tag“ und „Empor zum Licht“. Maria Joha sprach mit zündender Begeisterung „Das Glend“ von Frieda Schanz und Klubunds „Klage der Grenadiere“. Dann hielt Genosse Solmann, der frühere Reichsminister des Innern, die Festrede, die in ihrer warmen Menschlichkeit das traf, um was es geht. Der Kampf gegen den Alkohol hat ja nicht damit sein Ziel erreicht, daß wir den Kranken gesund machen, sondern die Gesundung soll übergehen über all die Menschen, die aus Schwäche, aus Not oder irgendwelchen anderen depressiven Erscheinungen sich dem Alkohol verstrichen haben, auf das ganze Volk. Gerade wir Sozialisten müssen dieses Uebel in all seiner Schwere und Gefahr am tiefsten erkennen und zu bekämpfen suchen, denn es geht darum, die Schwachen, Elenden, Sclenen stark und lebend zu machen, damit sie Schüller an Schulter mit ihren Brüdern und Schwestern für die Befreiung, die Menschwerdung der Masse eintreten können. In Vertretung des Reichsinnenministers begrüßte Genosse Baurichter das junge Volk und beleuchtete in interessanten Worten die Frage vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers aus. Er nannte Zahlen, die in ihrer Höhe zu denken geben. 4 bis 5 Milliarden beträgt der jährliche Alkoholkonsum, eine Summe, die gemessen an unserer heutigen Wirtschaftslage oder, besser gesagt, Wirtschaftskrise, eine Unsumme bedeutet. Was folgt daraus? Die einseitige Bereicherung einer Wirtschaftsklasse, eine Verknappung des Geldes zumgunsten kultureller und sozialer Zwecke, all dies auf Kosten des Volkes. Bürgermeister Genosse Dr. Herz sprach voll Stolz von der Schaffung einer gesundheitspolitischen Tradition in seinem Bezirk und erwähnte, daß auch in dem in nächster Zeit zu bauenden Ledigenheim die Schaffung einer solchen Gaststätte vorgeesehen sei. Dr. Goldmann, als Vertreter des Hauptgesundheitsamtes, sprach vom Standpunkt des Arztes und wies darauf hin, daß von den drei Erbkrankheiten des Volkes, der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheit und der Alkohol-erkrankung die letzte die sei, bei deren Bekämpfung leider die wenigsten Fortschritte zu verzeichnen seien.

Es sprachen dann noch Dr. Bornstein vom Bund abstinenter Ärzte, Dr. Fränkel vom Bund sozialistischer Ärzte, dann folgte die gemeinsame Befichtigung der neuen Gaststätte.

ABD-Rummel im Sportpalast. Die kommunistische Partei veranstaltete gestern Abend eine Eröffnungsfeier für ihren Parteitag. Die Versammlungsbesucher sammelten sich in den Bezirken und marschierten geschlossen zum Sportpalast. Dort ließ Herr Piek die Fahnen aufmarschieren. Er gedachte dann der Opfer, die in Polizeikämpfen gefallen wären. Die Kundgebung verlief ruhig.

# ADLER



Wollen Sie Ihre Ferien richtig genießen? Reisen Sie im ADLER STANDARD

ADLER STANDARD 6-ZYLINDER vom RM 6750,- bis ADLER STANDARD 8-ZYLINDER vom RM 10200,- abwärts



O. JON KÖHLER

# Neue Reparationsbilanz von Paris.

## Was bedeuten die Zahlen des Young-Planes gegenüber dem Dawes-Plan?

Wir beginnen heute mit einer kritischen Darstellung der in Paris von den Sachverständigen der Weltkriegerländer festgelegten Endlösung der Reparationsfrage. Weitere Darstellungen folgen.

Die Pariser Reparationskonferenz hat ihre Arbeiten durch einstimmige Annahme ihres Berichtes abgeschlossen. Es ist erreicht worden, daß den interessierten Regierungen ein gemeinsames Gutachten aller Sachverständigen und damit eine einheitliche, genau formulierte Grundlage für die bevorstehenden politischen Verhandlungen vorliegen wird. Werden die Regierungen sich auf dieser Grundlage einigen und die Vollvertretungen dieser Einigung zustimmen, so wird an Stelle des Dawes-Planes eine neue Regelung der deutschen Reparationszahlungen — „der Young-Plan“ — in Kraft treten. Da nach dem Bericht der Sachverständigen das Inkrafttreten der neuen Regelung für den 1. September dieses Jahres vorausgesehen ist, so wird versucht werden, alle noch ausstehenden Vereinbarungen und Entscheidungen vor diesem Termin herbeizuführen. Der Deutsche Reichstag wird also schon bald vor die Entscheidung über die neue Regelung gestellt werden. Man braucht wohl kein Wort darüber zu verlieren, von welcher Tragweite für das Schicksal des deutschen Volkes diese Entscheidung sein wird. Es muß deshalb in der Zwischenzeit

**jedem Staatsbürger klar werden, um was es sich bei dieser Neuregelung handelt.**

Die erste und die wichtigste Frage ist natürlich die, was Deutschland nach dem neuen Plan zu zahlen hat. Während der Dawes-Plan nur die Höhe der Jahreszahlungen, nicht aber ihre Zeitdauer festgelegt hat, wird nach dem neuen Plan die Höhe der einzelnen Jahreszahlungen wie auch ihre Dauer in allen Einzelheiten geregelt. Es ist damit die Gesamtsumme der deutschen Schuld an die Reparationsgläubiger bestimmt.

**Diese Gesamtsumme wird am 1. September dieses Jahres 35 Milliarden 756 Millionen betragen.**

Vom 1. September ab wird die Tilgung der Schuld beginnen. Die Gesamtsumme von 35,75 Milliarden ist zwar bedeutend weniger, als bis jetzt gefordert wurde, ist aber doch eine ungeheure, schwer vorstellbare Zahl. Ein Beispiel soll die Schwere der Belastung, die der deutsche Staatsbürger trotz der Erleichterungen gegenüber dem Dawes-Plan erst ins Auge fassen muß, veranschaulichen helfen. Die zu tilgende Reparationslast macht gut eine Hälfte oder etwas mehr als eine Hälfte des deutschen Volkseinkommens aus. Diesem Maß der Verschuldung würde es entsprechen, wenn ein Arbeiter, der zur Zeit 200 M. monatlich und 2400 M. im Jahre verdient, etwa 1200 bis 1300 M. Schulden hat. Nach den Zahlungsbedingungen, nach welchen Deutschland seine Reparationsschuld zu bezahlen hat, würde dieser Arbeiter über 70 M. jährlich, also rund 8 M. monatlich, zahlen müssen. Für die Volkswirtschaft bedeutet aber eine solche Belastung mehr als für den Haushalt einer einzelnen Familie, da die Volkswirtschaft einen viel größeren Teil ihres Einkommens für die Sicherung der Zukunft, d. h. für die Sicherung und Weiterentwicklung der Produktion braucht. Wollen wir diesen Unterschied berücksichtigen, so würden wir entsprechend auf eine Belastung von 90 M. jährlich bei einem jährlichen Verdienst von 2400 M. kommen. Die bisher nach dem Dawes-Plan bestehende Regelung würde nach dieser Berechnung einer Belastung des gegenwärtigen jährlichen Verdienstes von 2400 M. mit rund 110 M. entsprechen. Die neue Regelung verspricht also eine nicht unbedeutende Ermäßigung der deutschen Reparationslasten, die tatsächlich noch stärker sein wird, als sie in unserem Beispiel in Erscheinung tritt.

**Der befeiligte Wohlstandsinde und die Staffelung der Jahresleistung.**

Um die Bedeutung der neuen Regelung richtig beurteilen zu können, muß man vor allem zwei Tatsachen berücksichtigen. Erstens, daß nach der neuen Regelung der im Dawes-Plan vorausgesehene Wohlstandsinde wegfällt, und zweitens, daß nach der neuen Regelung die Jahresleistungen nicht in allen Jahren gleich, sondern auf eine bestimmte Weise gestaffelt sind.

Der Dawes-Plan sah vor, daß Deutschland zu den 2½ Milliarden Mark jährlich einen allmählich wachsenden Zuschlag bezahlen wird. Dieser Zuschlag sollte nach dem sogenannten Wohlstandsinde berechnet werden, in welchem der Zuwachs der Bevölkerung, die Zunahme des Eisenbahnverkehrs, des Außenhandels, des Verbrauchs an Alkohol, Zucker, Tabak usw. berücksichtigt werden. In unserem Beispiel würde dem entsprechend, daß der Arbeiter für seine Schuld nicht eine gleichbleibende, sondern mit den Lohn-erhöhungen zunehmende Summe zu zahlen gehabt hätte. Diese Vorschrift des Dawes-Planes fällt, wie gesagt, im neuen Zahlungsplan weg.

Die zweite wichtige Veränderung gegenüber dem Dawes-Plan besteht darin, daß die Jahreszahlungen zunächst erheblich niedriger angesetzt worden sind und sich dann allmählich steigern, so daß die Entlastung in den ersten Jahren viel stärker als im Durchschnitt ist. Das praktische Ergebnis ist, daß durch eine solche Staffelung auch die gesamte Entlastung tatsächlich stärker ist, als es aus dem Versteck der Zahlen der neuen Regelung mit denen des Dawes-Planes unmittelbar ersichtlich ist. Scheinbar wird die stärkere Entlastung in den ersten Jahren durch die geringere in den späteren aufgehoben; in der Tat bewirkt

**die stärkere Entlastung in den ersten Jahren auch eine weitere Entlastung in den späteren.**

Nehmen wir an, daß in unserem oben angeführten Beispiel der Arbeiter einige Jahrelang nicht imstande ist, seine ganze Schuld aus eigener Kraft zu bezahlen, sondern einen Teil davon durch neue Schulden bezahlen muß. Auf diese Weise wird er zwar in den ersten Jahren weniger aus eigener Kraft bezahlen, es später aber nachholen und noch die Zinsen für die neuen Schulden zahlen müssen. Nun würde er auch die Stundung eines Teiles seiner großen Schuld nicht umsonst bekommen können; es wäre aber für ihn doch vorteilhafter, wenn er für diese große Schuld billigere Zinsen zu zahlen hätte als für die neu aufgenommenen Schulden. Es ist gewiß kein gutes Geschäft, wenn man, um eine Schuld zu 5 Proz.

(wie die deutsche Reparationsschuld und die Schuld in unserem Beispiel verzinst wird) zu zahlen, das Geld zu 8 oder noch mehr Prozent pumpt.

Wenn aber die Zahlungen so gestaffelt sind, daß sie zunächst niedriger sind, dann aber ungefähr in dem Maße, in dem der Verdienst des Arbeiters höher wird, steigen, so ist das ohne Zweifel eine Erleichterung. Nun befindet sich Deutschland jetzt in der eben geschilderten Lage eines Schuldners, der voraussichtlich noch einige Jahre lang neue Schulden machen muß. Darüber werden wir später viel ausführlicher sprechen müssen. Vorläufig genügt es, daran zu erinnern, daß Deutschland seine Reparationsschuld in das Ausland, also in fremdem Geld, zahlen muß. Es muß dieses Geld zur Verfügung haben entweder durch den Verkauf seiner Waren und als Bezahlung für andere Dienste (z. B. Frachten für den Transport fremder Waren) oder, wenn diese Quelle, wie es bis jetzt der Fall ist, nicht ausreicht, durch die Aufnahme neuer ausländischer Schulden. So lange Deutschland keinen genügenden Ueberschuß aus seinem Außenhandel (Ausfuhrüberschuß) haben wird, wird sich die Aufnahme neuer Schulden nicht vermeiden lassen. Diese neuen Schulden kosten aber bedeutend mehr als 5 Prozent, und so lange auf deutscher Seite eine starke Nachfrage nach den ausländischen Anleihen besteht, wird ihre Verzinsung hoch bleiben. Daraus folgt, daß es für Deutschland besonders wichtig ist, für die nächste Zeit, in der es noch keinen genügenden Ausfuhrüberschuß haben wird, eine stärkere Ermäßigung der Reparationszahlungen zu bekommen.

**Gegenüber dem Dawes-Plan: Entlastung um 18 bis 25 Prozent.**

Für die Beurteilung der Zahlen des neuen Reparationsplanes ist also ausschlaggebend, in welchem Maße diese an sich ohne Zweifel sehr schwere Belastung des deutschen Volkes eine Entlastung gegenüber dem Dawes-Plan darstellt, vor allem, ob es sich dabei um eine wirkliche Entlastung oder bloß um die Verschlebung eines Teiles der Lasten auf eine spätere Zeit handelt. Rein rechnerisch ist diese Frage sehr leicht zu beantworten. Nach dem neuen Zahlungsplan wird die deutsche Reparationsschuld am 1. September rund 35,8 Milliarden Mark betragen. Wenn wir aber die Jahreszahlungen nach dem Dawes-Plan als die Verzinsung und Tilgung einer fünfprozentigen Schuld betrachten, so kommen wir für diese Schuld auf die Kapitalsumme von rund 42 Milliarden oder ohne Zinsendienst der Dawes-Anleihe, der auch in obiger Zahl nicht berücksichtigt ist, von rund 41 Milliarden. Dazu käme aber noch die Dawes-mäßige Belastung durch den Wohlstandsinde, die sich nicht voraus berechnen läßt, die aber auch einer Schuld von einigen Milliarden entspricht. Es wird gewiß nicht übertrieben sein, wenn wir die Gesamtbelastung nach dem Dawes-Plan, unter Berücksichtigung des Wohlstandsinde und den Zinsendienst der Dawes-Anleihe mit 45 Milliarden annehmen, während die entsprechende Summe (d. h. mit dem Zinsendienst der Dawes-Anleihe) nach dem neuen Zahlungsplan rund 37 Milliarden ausmacht. Was rein rechnerisch eine Herabsetzung um nicht weniger als 18 Proz. (in unserem Beispiel: Herabsetzung der Jahreszahlungen des Arbeiters von 110 M. auf 90 M. jährlich bei 2400 M. Jahresverdienst). Wirtschaftlich betrachtet, ist die Entlastung noch stärker.

Alle Berechnungen, die vom gegenwärtigen Wert einer so ungeheuer hohen Schuld ausgehen, geben nur eine sehr unvollständige Vorstellung von dem Ausmaß der Belastung. Es kommt

sehr stark darauf an, wie jeweils eine Schuld zu zahlen ist. Von den 37 Milliarden, die Deutschland nach dem Young-Plan vom 1. September dieses Jahres ab zu zahlen haben würde, sollen rund 34 Milliarden im Laufe der nächsten 36 Jahre, rund 3 Milliarden im Laufe von weiteren 21 Jahren bezahlt werden. Bei gleichen Jahreszahlungen würde eine solche Schuld in den ersten 36 Jahren jährlich 2050 Millionen erfordern gegen 2300 Millionen nach dem Dawes-Plan, also eine Herabsetzung um 18 Proz. ohne Berücksichtigung des Wohlstandsinde und um nicht weniger als 25 Proz., wenn man den Wohlstandsinde in Rechnung setzt.

**In den ersten 10 Jahren 6,35 Milliarden weniger.**

Nun werden im Young-Plan nicht gleiche, sondern gestaffelte Jahreszahlungen (Annuitäten) vorgeesehen. Die Grundfähe, nach denen diese Staffelung vorgenommen wird, dürfen der späteren Besprechung des Berichtes der Sachverständigen vorbehalten bleiben. Hier genügt es, die Höhe der einzelnen Jahreszahlungen in den ersten zehn Jahren anzuführen. Das Reparationsjahr wird nach dem Young-Plan vom 1. April bis zum 31. März laufen, so daß das Reparationsjahr 1930 am 1. April 1930, das Reparationsjahr 1931 am 1. April 1931 usw. beginnt.

**Die Jahreszahlungen von 1930 bis 1939.**

Jahr	Höhe der Young-Zahlung in Millionen M.	Weniger als nach dem Dawes-Plan in Millionen M.
1930	1708	792
1931	1685	815
1932	1738	762
1933	1804	696
1934	1867	633
1935	1893	607
1936	1940	560
1937	1977	523
1938	1995	505
1939	2043	457

In den Jahren von 1930 bis 1939 wird Deutschland also nach diesem Plan 6350 Millionen weniger zu zahlen haben; rechnen wir dazu noch die Entlastung des laufenden Jahres (etwa 500 Millionen), so können wir ohne Berücksichtigung des Wohlstandsinde auf eine Entlastung von 6800 bis 6900 Millionen. Es ist also damit zu rechnen, daß unsere Verschuldung, wenn der Dawes-Plan durch den Young-Plan ersetzt sein wird, nach zehn Jahren wenigstens um rund 7, unter Berücksichtigung des Wohlstandsinde aber um nicht weniger als 8 Milliarden geringer sein wird, als wenn der Dawes-Plan in Kraft bleibt. Nach zehn Jahren wird Deutschland also nicht bloß 450 Millionen weniger zu zahlen haben, sondern dazu rund 600 Millionen weniger an Zinsen für Auslandsanleihen und noch vielleicht 200 Millionen weniger wegen des Wegfalls des Wohlstandsinde. Es ist also so, als ob der Arbeiter in unserem Beispiel zunächst nicht 70, sondern nur 60 M. jährlich und dann mit der Steigerung seines Verdienstes entsprechend mehr zu zahlen hat.

Der Young-Plan verspricht uns eine wesentliche Entlastung. Wir dürfen aber deshalb nicht übersehen, daß die gesamte Belastung trotzdem eine ganz gewaltige bleibt, und die Uebernahme einer endgültigen Regelung auf diesen Grundlagen ein sehr großes Risiko für uns bedeutet; ein Risiko, zu dessen Milderung der Young-Plan auch Sicherungen gibt, die weiter zu prüfen sind.

## Neuer großer Lindcar-Auffstieg. Fahrradproduktion von 20 000 auf 44 000 erhöht. 600 Fahrräder täglich!

Unter der Leitung des Direktors Kulp und durch die Hingebung der organisatorischen und der Betriebskräfte des Werkes hat die Lindcar-Fahrradwerke K.G. im vergangenen Jahre einen neuen außerordentlich bemerkenswerten Aufstieg zu verzeichnen. In runden Ziffern ausgedrückt, erhöhte sich die Produktion gegenüber dem Jahre 1927 von 20 000 auf 44 000 Fahrräder. Die im Laufe des vorigen Jahres durchgeführte sehr bedeutende Erweiterung des Werkes hat die Leistungsfähigkeit auf 600 Fahrräder pro Tag erhöht. Im neuen Jahre 1929 sind trotz des Katastrophenwinters, der naturgemäß das Frühjahrsgeschäft außerordentlich hemmen mußte, und trotz der großen Arbeitslosigkeit, die auch heute noch fort dauert, Produktion und Absatz weiter reformmäßig gestiegen. Die Zahl der Arbeiter wurde in diesem Jahre von Januar bis Ende Mai von 157 auf 432 erhöht. Der Versand der Räder erreichte bis Ende Mai die Ziffer von 27 333, das ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres mit 15 614 Stück trotz der außerordentlich erschwerten Verhältnisse nicht viel weniger als das Doppelte. Diese Leistungen sind um so bemerkenswerter, als die gesamte private Fahrradindustrie sich in einer außerordentlich schweren Krise befindet und auch jetzt noch von der saisonmäßigen und leichten konjunkturellen Besserung der Wirtschaftslage kaum etwas verspürt.

Die organisierte Arbeiterschaft weiß, wodurch dieser schöne Aufstieg möglich wurde. Es wird hier die Richtigkeit des Gedankens bewiesen, daß Arbeiterunternehmungen mit großem Erfolg überall da rechnen können, wo die Organisation des Absatzes durch die Zustimmung der gewerkschaftlichen Verbände und den Appell an die Solidarisität der Arbeiterschaft bei gleichzeitiger Sicherstellung höchster Qualität für die gelieferte Ware systematisch in Angriff genommen wird. Der glänzende Erfolg der Lindcar-Werke wäre mit Sicherheit nicht denkbar gewesen ohne eine solche von den Arbeiterorganisationen geförderte Absicherung. Erst im Jahre 1928 hat die Lindcar-Fahrradwerke K.G. mit der Schaffung von Verkaufsniederlagen und Auslieferungslagern in Berlin und im Reich begonnen. Ende Mai 1929 bestanden aber bereits 28 Niederlagen in Berlin und im Reich, außerdem eine größere Anzahl von Auslieferungslagern. Allein in den 5 Monaten des Jahres 1929 wurden in den Filialen 12 036 Räder umgesetzt oder 33,1 Proz. des Gesamtumsatzes und in den Auslieferungslagern 4002 Räder oder 22,6 Proz. des Gesamtumsatzes.

Die Bilanz zeigt, daß selbstverständlich diese starke Erweiterung der Fabrikation und des Umsatzes auch die Finanzen

der Lindcar-Fahrradwerke stark beeinflusst hat. Reichlich mehr als eine Million Mark werden als Zugang allein bei den Grundstücks- und Betriebswerten für das vergangene Jahr 1928 ausgewiesen. Die verdoppelte Produktion, die starke Erweiterung des Betriebs, der Ausbau des Absatzes hat denn auch zum Ende vorigen Jahres die Bankschulden von 1,21 auf 3,64 Millionen Mark erhöht. Diese Bankschulden werden aber schon in diesem Jahre zu einem sehr erheblichen Betrag, mindestens mit 1,5 Millionen Mark, abgetragen, da der Aufsichtsrat der Generalversammlung die Erhöhung des Kapitals von einer halben auf 2 Millionen Mark vorschlagen wird, wobei die neuen Aktien wiederum nur von Arbeiterverbänden und Arbeiterunternehmungen übernommen werden, so daß die Lindcar-Werke eine reine Arbeiterfabrik bleiben. Trotz des Werksausbaues gelang es, die laufenden Lieferantenschulden gegenüber dem Vorjahr noch von 0,38 auf 0,35 Millionen Mark zu senken.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, daß auch die Betriebskosten pro Fahrrad gesenkt worden sein müssen. Trotz Verdoppelung der Produktion sind Materialkosten und Löhne gegen das Vorjahr insgesamt nur von 1,36 auf 1,98 Millionen Mark gestiegen. Als Reingewinn wird ein gegen das Vorjahr von 75 000 auf rund 125 000 M. gesteigertes Betrag ausgewiesen. Von diesem Reingewinn sollen den gewerkschaftlichen Aktienbesitzern 10 Proz. zuzuflehen, die selbstverständlich wieder nur im Interesse der Arbeiterschaft Verwendung finden. Der Reservefonds wird auf rund 100 000 M. erhöht.



# So schon!

die Jahrzehnte erprobte Persil-Methode  
Ihre Wäsche:



Durch  
Einweichen

der Wäsche mit Henko, Henkel's  
Wasch- und Bleichsoda wird aller  
Schmutz behutsam geleckert.



Durch  
weiches Wasser,

das Sie durch Beigabe von etwas  
Henko zur Waschlauge erzielen,  
wird kräftige Schaumbildung  
und volle Ausnutzung des  
Waschmittels erreicht.



Durch  
einmaliges kurzes  
Kochen

der Wäsche mit Persil entstehen  
im Waschkessel Millionen aller-  
kleinster Bläschen, die die Wäsche  
durchströmen und ihr das frisch-  
duftende Weiss verleihen. - Daher  
kein Reiben und kein Bürsten.  
Nur einmaliges kurzes Kochen.

Nehmen Sie aber immer Persil  
in der vorgeschriebenen Menge!  
1 Paket reicht für 2 1/2 bis 3 Eimer  
Wasser. Lösen Sie Persil kalt auf!



Hoffmann & Witzig

## Persil bleibt Persil

**Nur in Originalpackung – niemals lose.**  
Hersteller auch von Henko-Henkels Wasch- und Bleichsoda.

## Paul Schultze-Naumburg

Zu seinem 60. Geburtstag am 10. Juni

Vor einem Vierteljahrhundert erschien der 1. Band der „Kulturarbeiten“ von Paul Schultze-Naumburg, und dadurch wurde eine unendlich wichtige Bewegung, wenn nicht ins Leben gerufen, so doch recht eigentlich organisiert und in weitere Kreise getragen. Wenn heute der Heimatgedanke unsere ganze Kultur durchdringt, ja in anderen Ländern Nachahmung gefunden hat, wenn der das Alte zerstörende Restaurierungswahn aufgehört hat und überall an die gute Ueberlieferung in Stadt und Land verständnisvoll angeknüpft wird, so ist das zum großen Teil der unermüdeten Arbeit dieses Mannes zu danken, der wie ein getreuer Eckhard die guten Geister der Vergangenheit, der deutschen bodenständigen Eigenart, der zweimähtigen Schlichtheit und des gesunden Geschmacks aufrief. Sein einzigartiges, vielbändiges Werk der „Kulturarbeiten“, das jetzt in neuer umgearbeiteter Auflage bei Georg D. W. Callwey in München erscheint, stellt die Veränderung der Erdoberfläche durch den Menschen dar, und wie der Verfasser in seinem Vorwort zu der neuen Ausgabe schreibt, besteht sein Zweck darin, „der entscheidenden Verheerung unseres Landes auf allen Gebieten sichtbarer Kultur entgegenzuarbeiten. Diese Bücher sollen auch die ungläublichen Augen durch stetig wiederholte Gegenüberstellung guter und schlechter Lösungen gleicher oder ähnlicher Aufgaben zum Vergleich und damit zum Nachdenken zwingen; ferner sollen sie auf die guten Arbeiten unserer Vergangenheit, die zeitlich bis an die Mitte des 19. Jahrhunderts heranreichen, aufmerksam machen und so die Tradition, d. h. die unmittelbar fortgepflanzte Arbeitsüberlieferung wieder antkripfen helfen.“

An anderer Stelle schildert Schultze-Naumburg die Situation, in die er zu Anfang des 20. Jahrhunderts hineintrat. Unser Volk war in einem atemlosen Wettlauf nach den Errungenschaften der Technik und Industrie begriffen und achtete kaum noch auf die Schönheit, die in Natur und Kunst von der Vergangenheit geschaffen war. „Noch hörte es nicht auf die vereinzelt Stimmen, die riefen: Was tut ihr? Aber langsam schwellen die Stimmen an und wurden zu einem Chor der Warner, und manch einer wurde gedankenvoll, wenn er ihn hörte. War es am Ende doch wahr, daß man über dem Wichtigsten das Wichtigste vergaß, daß man für Ersehbares Unersiehliches drangegeben hatte? Keine Bewegung in der Tiefe eines Volkes entsteht ohne allgemeinen Zusammenhang mit der inneren Entwicklung des Volkes, und es ist kein Zufall, daß die Gedanken, die sich zum Teil unter dem Namen

„Heimatschutz“ zusammenfanden, zeitlich mit Ideen zusammengehören, die ein neues Volksethos schaffen wollen. So standen Männer auf, die mit Besorgnis auf den drohenden körperlichen Verfall des Volkes sahen und die Forderung stellten, daß durch Körperübungen und Wettkämpfe ein neues stählernes Geschlecht heranzüchtele. Man wies auf die in ein enges französisches Korsett gezwängten Frauen und Mädchen und forderte, daß auch sie in freier und gesunder Weibeschönheit aufwachsen, um Mütter von starken Männern sein zu können. Man räumte auf mit viel Stubenhöckeri und mit vielem Unfreien und mit vieler häßlicher Prüderie, und wurde wieder seines Körpers froh, wie es alle großen Völker gewesen waren. Ein Befinden, ein Umkehren war über unser Volk gekommen. Es hat seine Prüfung bestanden und sich selbst wiedergefunden.“

Mit solchen stolzen Worten kann Schultze-Naumburg heute auf sein Werk zurückblicken. Freilich ist noch vieles zu tun, aber manches ist geholfen und ein bedeutungsvoller Anfang gemacht. Dazu hat er nicht nur durch seine erzieherische Arbeit in Wort und Bild, sondern auch durch sein künstlerisches Schaffen beigetragen. Man braucht nur sein Haus und seinen Garten zu betrachten, die er sich in Soledad geschaffen und in einem schönen Bande der Bücher der „Gartenschönheit“ geschildert hat. In organischem Wachstum ist hier von ihm Haus, Garten und Landschaft zu einer harmonischen Einheit gestaltet worden. In seinen Bauten hat dieser Meister durch klaren Aufbau, zweimähtige Form, praktischen Grundriss und Schönheit des Materials viel zur Reform unserer Architektur beigetragen. Ja, es gibt kaum ein Gebiet künstlerischer Kultur, das ihm nicht Anregungen verdankt, wie er ja auch in seinen Kulturarbeiten den Rahmen überaus weit gespannt hat und alles in seine Betrachtung hineinzieht, von der Pflanzen- und Gesteinswelt, von der Veränderung der Erde, der Gesteine und des Wassers durch den Menschen, von der Formung der Landschaft bis zu Brücken und Straßen, Häusern und Denkmälern, Forsten und Viehzucht, bis zu den gefelligen Formen des Lebens und der Tracht. Es sei daran erinnert, daß er in seinem Buch über „Die Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung“ als erster eine Verbesserung der Kleidung vom hygienischen und ästhetischen Standpunkt gefordert hat, gegen die Unnatur der Mode aufgetreten ist. Auch auf diesem Gebiet steht er heute vieles von dem derwirklicht, was ihm vorschwebte. Wir danken ihm an seinem 60. Geburtstag für seine fruchtbare Tätigkeit zum Segen unseres Volkes.

## Alexander von Sacher-Masoch: Der Mut

Roßche Igel war über dem Schantisch eingeschlossen. Die ganze Beleuchtung bestand aus einer gelblich flackernden Gaslampe, die vom Deckenbalken niederbaumelte. Roßche Igel's glatter Schädel leuchtete wie eine polierte Kugel durch den Rauch herüber, denn die Wirtsstube war angefüllt mit dichtem Qualm und in diesem nebelhaften Rauch war es uns, die wir in einer Ecke des Schantraumes vor der Flasche saßen, als trieben wir auf einem geheimnisvollen Schiff durch unbekannte, ferne Gegenden. Wir trieben dahin, ohne zu wissen, woher wir kamen und wo wir einmal landen würden und die Geschichten, die wir einander erzählten, schienen nur dazu da zu sein, um uns die Zeit zu verkürzen auf dieser ungewissen, endlosen Reise.

Der Mut, meine Lieben — —, mir ist, als hätte er in den Erzählungen unseres heutigen Abends eine Hauptrolle gespielt. Und doch ist es mit dem Mut eine verurteilte Sache. Ich will so nichts gegen die Helden großer und gefährlicher Abenteuer sagen, aber im täglichen Leben... Da fällt mir eine Geschichte ein, die ich selbst erlebte.

Die Stimme — ich hörte durch den schweren, wallenden Nebel nur die Stimme und sie schien mir aus großer Ferne zu kommen — rusperte sich und begann:

Wir befanden uns auf einer Fahrradpatrouille in der großen Tiefebene. Ich hatte meinen Unteroffizier dabei mit zwei Mann. Obwohl wir die schnurgerade Landstraße entlangfuhren, hatten wir schon seit drei Stunden alle Orientierung verloren. Ueberall diese endlosen Landstraßen, überall rechts und links die gleichen, endlosen Weizenfelder, das ganze Bild nur selten von dem fernen Dach einer Hütte oder dem langen Arm eines Ziehbrunnens unterbrochen. Diese große Eintönigkeit bringt es mit sich, daß man mühsamer nicht mehr weiß, wohin man eigentlich möchte. Die Sonne fiel grell und drückend und wir fuhren in diesem Schweigen nebeneinander her. Die Straße war so breit, daß wir alle vier in einer Reihe Platz hatten. Plötzlich vernahm ich einen Schrei. Einer der Reute hatte hinter sich geblickt und schien etwas Ungewöhnliches zu sehen. Wir hielten unsere Räder an und gewahrten, hinter uns blickend, auf der Landstraße eine schwarze Kugel, welche sich uns mit ungeahnter Schnelligkeit näherte. Wir sahen uns verwundert an. Aber da war nicht viel Zeit zum Ueberlegen, denn plötzlich brüllte mein Unteroffizier erschrocken:

Vorwärts, Herr Leutnant, auf die Räder, es ist ein Büffel! Es war wirklich einer von diesen großen, schwarzen Teufeln, wie sie auf der Tiefebene vorkommen. Wir stiegen uns nicht zweimal ermahnen, sondern traten in die Pedale, was das Zeug hielt. Wir flogen nur so über die Landstraße dahin. Aber das schien nicht viel zu nützen, denn wenn wir von Zeit zu Zeit ängstlich über die Schulter blickten, sahen wir, daß der Büffel sich uns mit großer Geschwindigkeit näherte. Er stampfte und fauchte daher wie eine Lokomotive. Da war guter Rat teuer, denn wir wußten aus Erfahrung, daß so ein Kerl von unglaublicher Hartnäckigkeit besetzt ist, wenn es gilt, einen Menschen zu verfolgen. So ging das eine kleine Weile, der Schweif trat uns aus den Voren vor Anstrengung und wir traten die Pedale wie die Wilden. Da winkte uns im letzten Augenblick Rettung. Vor uns versperrte ein großes, eichenes Tor quer die Landstraße. Es war ein Gehöft, das über die Straße gebaut war. Solche Höfe trifft man auf der großen Tiefebene häufig. Der Büffel leuchtete bereits in unserem Rücken, was jetzt folgte, währte kaum einen Augenblick. Knapp am Tor angelangt, reckten wir uns in den Pedalen hoch, ergriffen den oberen Rand des Tores und schlangen uns in den dahinter befindlichen Hof hinüber. Alle vier zugleich. Unsere Köpfe hatten kaum den Boden

berührt, da knallten die Hörner des Büffels schon gegen die Balken des Tores. Aber es war aus gutem, schwerem Eichenholz und hielt stand. Wir waren gerettet. Wir sahen uns an, und als wir uns so in die versteinerten Gesichter blickten, machten wir keineswegs den Eindruck von Helden. Ich wischte mir den Schweiß aus den Augen und sah mich um. Das Gehöft lag im Schweißen der Mittagsglut und es schien niemand von den Leuten dahelzu sein. Ich hatte mich aber getrrt, denn von hinten, aus der Richtung des kleinen Gemüsegartens näherte sich eine Gestalt. Es war ein Baumlangler, kleiner Bauernjunge, so recht zerraut und schmierig, natürlich barfuß. Seine ganze Bekleidung bestand aus einem Höschen, das aber anscheinend aus der Hofe eines Erwachsenen für ihn zurechtgeschneitten war, denn hinten war es ihm viel zu weit und das Hinterteil baumelte fast bis auf den Boden herab. Er schien die ganze Szene beobachtet zu haben, denn er näherte sich uns mit einer etwas schadenfrohen Grimasse. Dann hücte er sich, hob von der Erde eine kleine, dünne Weidengerle auf, sah uns noch einmal der Reihe nach an und dann tat er etwas, was wir nur deshalb nicht verhindern konnten, weil uns der Schreck den Atem verschlug. Der kleine Kerl schritt nämlich zum Tor, schob den Riegel zurück und öffnete es sprengelweit. Hinter dem Tor stand natürlich immer noch der Büffel mit gefackelten Hörnern. Er schien selbst sehr erstaunt zu sein, als der kleine Mann ihm entgegentrat. Wie wir nun sahen, hatte der Büffel einen Ring in der Nase, es war also ein Ausreißer, einer der schon als Jungtier verurteilt worden war. Diese kennen die Menschen und ihre Gemohnheiten genauer, als die Herdentiere, und sind, einmal wild geworden, auch weitläufig gefährlicher. Unser kleiner Kerl sah nun mit Seelenruhe mit einem Finger der linken Hand in den Ring, stieß eine Flut der gräßlichsten Flüche und Beschimpfungen aus und hieb mit der Weidengerle wie ein Zerhewiger auf den Büffel ein. Das Tier stand noch eine Weile reglos, dann wandte es den Kopf, schnaubte mitleidserregend und ergriff die Flucht.

Als wir in der Dämmerung (zu Fuß, denn unsere Fahrräder waren nicht mehr zu gebrauchen) den Heimweg antraten, sprach keiner von uns Bieren ein Wort. Ich glaube, wir schämten uns unsäglich voreinander. So ist es nun mit dem Mut, wenn man ihn zufällig braucht, den kann man nicht vorbereiten, der ist von selbst da oder er fehlt von selbst.

Wir trieben im Nebel dahin auf einem unbekanntem Schiff und einige von uns erzählten Geschichten. Roßche Igel war am Schantisch eingeschlossen. Sein glatter Schädel leuchtete zu uns herüber, wie eine polierte Kugel.

## Heinrich Kemmer: Eine Abfuhr

Der süße Hauch einer Chinesin hat schon Blumen zum Tanzen gebracht und ihr Eisenbeinamalgam den Mond hinter den Wolken hervorgeleckt: — so sagen die Poeten, die allerdings immer ein wenig übertreiben.

Die Chinesin, von der hier die Rede ist, war mindestens so schön wie Ray Wong, trug eine perglaue, rosenrot bestidte Profatunika, schwarzgelbene, gedölte Beinleider und figurierte als das Äquivalent einer Geisha auf einem der sogenannten Blumenboote in Alt-Kanton. Die vornehmsten Chinesen, die rings um uns ausgeuchte Dessertessen verzehrten, wie Fischmagen oder Entenzungen, nahmen keinerlei Notiz von dem Blumenbootmädchen; es galt ja damals für üblich, sich mit einem weiblichen Wesen offensichtlich zu unterhalten, oder gar ihre Hand zu freilegen, sei sie vor auch

immer — heute ist man bekannermachen vielfach anderer Ansicht im Reich der Mitte, heute ist man dort „modern“.

Ich war schon damals weniger zurückhaltend, denn erstens war ich blutjung, trug zweitens einen schneeweißen, frischgebügelt Tropenanzug und drittens ist es überhaupt nicht die Art des Europäers, mit seinen Gefühlen hinterm Zaun zu halten. Ich war jedoch nicht nur jubelnd, sondern noch obendrein eitel und neugierig und wollte gerne wissen, wie denn so ein Chinesenmädchen, das sich nichts anmerken läßt, die Aufmerksamkeit eines jungen Europäers entgegennimmt, was sie über mich insbesondere und uns Beide im allgemeinen sich in ihrem hübschen schwarzen Köpfchen zusammendenkt. Mein Gefährte, der österreichische Konsul, der ausgezeichnet chinesisch sprach, tat mir den Gefallen, interwiewe das zierliche Geschöpf in bezug auf diese Punkte und hat mir dann später die Sache ordentlich verdeutlicht. Ich habe seine, teipterme ihre Worte nie vergessen und kann sie noch heute aus dem Kopf niederschreiben. Also:

Der Europäer, so sagte die schlüßhänge Schöne, gilt mir als das Böckelchke und Berrückteste, was es auf Gottes Erdboden gibt, weiß er die Manie hat, alles auf den Kopf zu stellen, alles verkehrt zu machen, in der umgekehrten Weise, wie es der Chineser seit 5000 Jahren macht.

Der Weiße schüttelt die Hand des anderen zum Gruß, statt, wie wir es machen, seine eigene, was doch hygienischer ist und feiner. Statt Weiß trägt er — Schwarz als Trauer! Wenn ihm etwas nicht einfällt, kragt er sich nicht etwa auf der Ferse: nein, ausgerechnet hinterm Ohr muß er sich tropfen. Wenn ein Chineser sich rächen will, erhängt er sich vor der Tür seines Feindes: damit ruiniert er ihn. Der Europäer bringt statt sich seinen Feind um: damit ist er selber ruiniert. Der Weiße stellt die Pferde mit dem Kopf gegen die Wand, bis sie blödsinnig und bössartig werden und mit den Hinterfüßen ausschlagen, der Chineser stellt seine Häule richtig: mit dem Schweiß nach hinten in den Stall. Statt dem Kopf den linken, den Ehrenplatz anzuweisen, laßt ihr ihn tafelloser Weiße rechts sehen. Statt eure Tüel auf eure Vorfahren zu vererben, laßt ihr sie auf eure Nachfahren übergehen, die doch in keiner Weise zu euren Verdiensten beigetragen haben. Ein Chineser (seine Gefühle teusch verbergend) laßt, wenn er den Tod eines teuren Verwandten angeht und seine Braut weint bei der Hochzeit, der Europäer macht es umgekehrt und plagt immer mit seinen Gefühlen heraus, wie ein Kind. Wenn man einen Menschen ruft, winkt man mit der Hand gegen ihn, wenn man ihn fort haben will, gegen sich: so hat es der Chineser immer gemacht, aber der Europäer tut es umgekehrt. Er nimmt auch bei feierlichen Gelegenheiten den Hut ab, statt ihn aufzubehalten. Und so in Unendlichkeit weiter.

Aber der Weiße stellt nicht nur alles auf den Kopf, er hat auch keine Spur von Manieren und kennt keine einzige der dreitausend Regeln des guten Benehmens. Er spricht immer gut von sich, statt schlecht, geht ohne Schamgefühl mit seiner Frau Arm in Arm über die Straße, spricht vor allen Leuten mit ihr und ist sogar mit ihr. Er bezeugt seine Zuneigung indem er seine Lippen auf die Wangen seiner Mutter, des Kindes und selbst seiner Frau legt und macht dabei ein Geräusch wie beim Trinken von Reismein. Der Europäer ist mit einem Wort unappetitlich und unmöglich, außerdem ist er Ochsenfleisch und riecht dadurch ranzig. Das Blödsinnigste aber ist sein Aussehen. Der Europäer ist weiß am ganzen Körper und am Kopf „rot“ wie der Teufel. Es sind schon chinesische Babys vor Schreck gestorben, weil sie so ein roter (blonder) Teufel angelacht hat. Und sie, die perglaue Wit, hatte die ganze Zeit gezittert vor Angst, ich könnte sie am Ende aufpressen. Ich läche gar danach aus. — Seit jener Zeit frage ich nie, welchen Eindruck ich auf eine Dame gemacht habe. Chinesin oder nicht.

## Zeitscherze um Napoleon I.

Als Napoleon I. zum zweitenmal gestürzt und nach St. Helena verbannt war, entstanden allerlei boshafte Scherze, die des gefassten Großen spotteten. Manches wagte sich ans Licht, was man vielleicht früher gedacht, zu sagen sicher nicht gewagt hatte. So brachte das „Journal de Paris“ im Juli 1815 folgende Anzeige:

„Wegen schneller Abreise einer Person werden verschiedene Effekten zur Versteigerung gegen bare Bezahlung an den Meistbietenden ausgeben:

1. Ein in mehrere Stücke zerbrochener eiserner Szepter.
2. Eine schlecht ausgebefferte Krone, die sich nicht mehr auf dem Haupte halten will.
3. Eine Hand der Gerechtigkeit, so gut wie neu, da sie noch niemals gebraucht worden ist.
4. Ein herrliches Paar Pistolen, mit welchen es unmöglich ist, sich zu töten.
5. Einige von wurmfressigem Tannenholz gemachte Stufen und einen großen mit Fliegen gestickten Teppich.
6. Eine Abhandlung über den Vorkhitz der Postwagen für militärische Kutschüge.“

Die Uebersetzung stammt gleichfalls aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ein deutscher Wortkcherg, der von Mund zu Mund kursierte, lautete:

„Der Räuber Helens ward einst in Paris erkannt;

Der Räuber von Paris wird jetzt nach Helens verbannt.“

Auch dieser Reim stammt aus dem Jahre 1815, desgleichen der folgenden Vers, der in einem alten deutschen Büchlein folgendermaßen gebracht wird:

„An den Papst,

nach seiner Rückkehr 1815, als er diejenigen Männer verwiesen hatte, welche von Napoleon Kemter annahmen.“

Sage, heil'ger Vater! mir:  
Was ist unsre Sünde hier?  
Den du salbst, — lekten wir.“

Nicht auf Napoleon, aber auf Fürsten seiner Zeit bezieht sich folgender charakteristische Spruch, der hier auch noch angefügt werden kann:

„Gebet eines Hofmanns.  
O Himmel stah' mir heute bei,  
daß ich nicht meiner Pflicht vergesse;  
daß mir der Fürst recht gnädig sei,  
und auch sein Hund und die Maitresse!“

Dies zu Rug und Frommen der Nachwelt mitgeteilt.

Henni Lehmann

# Warum Ida Hiesinger drei Jahre früher starb

Novelle von J. Franz

Reumundschelig wird sie sterben, sagt Ida Hiesinger. Ihre Mutter und Großmutter, wahrscheinlich auch die Urgroßmutter, sind mit Reumundschelig gestorben. Einstweilen ist sie mit Fünfundschelig die munterste Frau, eine unternehmende, aufblühende!

Die ganze Klasse beneidet den „Großen“ und den „Kleinen“ um diese Großmutter. Sie hat Geld in Zelten, in denen man Vater und Mutter in Geldangelegenheiten nicht nachkommen darf. Berg- und Talbahn kann der Kleine am Monatsende sich leisten, die dreifachten Flühe kann der Große sich ansehen.

Der Glasbläser Hiesinger mußte nicht, was für ein Werk er tat, als er seiner Mutter das Eckstübchen einräumte. Sie hatte in Berlin nicht mehr bleiben können. Sie hatte dort ihr Leben in Kellern zugebracht. Sie war dort, auch als ihr Mann noch lebte, Wäsche zu waschen. Schließlich konnte sie kaum noch kriechen, geschweige waschen. Man mußte sie holen. Wenn sie sich nur nicht zu lange quämen muß! Das Begräbnis! Sie hat zwar dafür gespart, es geht aber womöglich für Arznei drauf.

Ida Hiesinger genießt eine wunderbare Arznei, welche die Ihrigen keinen Pfennig kostet, und sie lebt auf!

Was für ein Stübchen! In jeder Straße guckt ein Berg herein! Um die Ecke, drei Häuser weit, ein Bach! In der Stadt blüht und schallt ein Bach! Im März hört sie ihn im Stübchen! Manchmal überraschen die großen Bäume vor ihren Fenstern den Bach! Ida Hiesinger sechzehn Jahre wachen auf: Das Postamt in Neu-Salow, der Eichgrund mit dem Häuschen, in dem Vater und Mutter hausten und acht Geschwister wimmelten — weiche Wege, große Felder, Wiesen, die Schafherde des Barons, die der Vater hütete — — —

Ida Hiesinger setzt alle Spinnweben hinaus. Jede Schutzblende wird innen und außen gesponnen. Sie werkt mit dem Frühling vor ihren Fenstern um die Wette. Wenn die großen Kronen draußen sich begrünen, liegen alle ihre alten Decken blütenweiß auf ihrem Platz. Wenn aber der Mai über der tödlichen Befehrerung die Kerzen ansteckt, drüben an den Kastanien am Bahndamm weiße, hüben vor den Fenstern, die nach dem Nachbargarten gehen, rote, dann bleiben die Damen von Ida Hiesinger Rundschaff, die in Villen mit großen Gärten wohnen, deren Salons dreimal so große Fenster haben, staunend auf der kleinen Schwelle stehen. Die Fledermaus wohnt wie ein Vogel in schwingenden Zweigen, sie wohnt im Angesicht des Kaisers!

Nicht nur wegen des sauberen Stübchens und der Frühlingspredigt vor den Fenstern kommen immer mehr Damen zu Ida Hiesinger herauf, sondern weil sie so gut alles, was zerissen ist, wieder heil machen kann und so schnell und pünktlich damit ist. Die aufgeweichten Hände sind fest und trocken geworden, und es ist eine Lust, still in der Sonne zu sitzen, in sozialer Sonne, daß sie schließlich doch am Vorhang ziehen muß. Sohn und Schwiegertochter brauchen wegen Lebens und Sterbens keine Sorge mehr zu haben, im Gegenteil —

Großmutter, was hörst du?  
Hörst du die Drossel, Kleiner? Ich seh sie auch. In der Linde sitzt sie, die der Kastanie über die Schulter guckt, da, Ida, singt sie, richtig, Ida. Immer wieder Ida! Lieber Gott, schenk mir noch ein Paar Jährchen dazu, noch zwei, drei Jährchen über Reumundschelig!

Wem winkst du, Großmutter?  
Winkst auch, Kleiner, schnell! Gleich sind sie über die Brücke! Wie lang der Zug ist! Das Geschrei! Aus jedem Fenster gucken mehrere. Wohin fahren so viele?  
Nach Weimar.

Hinten die Lokomotive strengt sich an. Sieh, wie sie sich in Fahrt setzt, schnell, immer schneller! Wie die Räder sich drehen, schnell, immer schneller! Oben, unten, aus allen Böchern dampft und glüht sie Kleiner, ist es nicht, als wenn sie Hörner ansetzte, da grad auf der Brücke! Wie ein Raubtier, einer wie du, der in die Hände spuckt: Wo'lln wir mal, wo'lln wir! und schiebt das ganze Volk hinauf. Weg sind sie! Im Grünen!

Weißt du noch, Großmutter, im Winter, wenn wir bis zum Bahnhof sehen? Wenn wir den Zug schon bei der Abfahrt sehen? Ja, Junge. Jetzt ist eine grüne dicke Rauher, durch die du nicht durchsehen kannst. Wie im Walde wohnen wir im Sommer. Der Kastanienbaum grad über ist der größte, Großmutter. Kleiner, wie er die Äste bewegt! Auf und nieder, hin und her. Bangsam, stolz. Du siehst seinen Stamm nicht vor grünen Ästen.

Wie ein Mantel, Kleiner. Er hat einen Mantel von Kopf bis zu Fuß. Richtig, Kleiner. Ich sag's ja, du bist ein kluger Junge. Kein Kaiser hat einen solchen Mantel wie der Kastanienbaum. Wenn du genau hinsiehst, wenn du den Gipfel ansiehst, der ist wie ein Kopf. Siehst du die Rinde, das Rind? Die Rinde? Und sieh nur die Blüten auf dem Kopf.

Weiter unten am Mantel auch, da, Großmutter. Er hat Blüten im Knosploch, die ganze Brust voll Blüten, Großmutter! Großmutter, warum blüht er nicht über und über wie die anderen. Hüben der Rinde blüht auch. Er legt sich mit den roten Kerzen in deine Fenster. Wenn die brennen. Aber warum blüht drüben der Große nicht über und über?

Er will eben mal nicht. Er ist auch so herrlich. Er trägt das Rind hoch und seine Blüten auf dem Kopf wie Hörner, Kleiner, wohin zeigt er mit Rind und Nase, mit der Brust, mit den Blüten im Knosploch, ho, ho, ha! Wohin guckt er mit seinen Augen voll Blüten? Nach Weimar, Großmutter.

Richtig, nach Weimar. Richtig, Kadel Siegl!  
Kaisersieg, heißt's, Großmutter.

So lang ich, als ich ein Kind war. Ich hör' schon den Zwei-Uhr-Zug. Ich weiß hier immer, wie spät es ist, ich brauch' hier keine Uhr. Sieh, Kleiner, die Maschine rührt überhaupt nicht, die braucht sich nicht zu mühen, trotzdem der Zug wieder so voll ist.

Sie kommt den Berg herab, Großmutter.  
Ja, sie fährt von selber. Verstehst du, was sie singen? Sie winken. So braun und froh ist all dies fahrende Volk hier. Was müssen die für Geld haben, daß sie so viel reisen können. Woher kommt diese ganze nachtarmige Menschheit. Sicher nicht aus Berlin. Aus Weimar, Großmutter.

Richtig, aus Weimar. Da ist's kein Wunder, daß sie alle so fidel sind. Warum ist man da fidel?

Weimar ist doch die allerhöchste Stadt.  
Du bist doch nie dort gewesen, Großmutter?

Halt mich nur nicht für so dumm, Kleiner, eine Stadt, die Weimar heißt. Eine Stadt mit einem solchen Namen gibt's im ganzen Deutschen Reich nicht mehr.

Dort im letzten Wagen spielt einer auf der Rundharmonika wie mein Bruder Christian abends auf der Türschwelle im Eichgrund. Damals war ich sechzehn.

So jung warst du, Großmutter? Bloß vier Jahre älter als ich! Großmutter, du und ich, wir wollen nach Weimar fahren.

Ich bin zu alt zum Reisen.  
Großmutter, es ist doch ganz nah! Viel näher als deine Wäschezellen in Berlin.

Du bist doch gestern erst mit deiner Schule dort gewesen.  
Ich will mal mit dir nach Weimar fahren. Stroh! Dort hat der Waisgang von Goethe seine Häuser, Großel. Und ein kleines Haus an einer großen Wiese.

Du kannst was betteln, Kleiner. Unter so reiche Leute paß ich nicht. Du hab' dich doch nicht! Ueberhaupt zum Goethe darf jeder gehn.

Was ist das hier, Kleiner?  
Lumpen.

Weilnawegen Lumpen. Wer morgen sind's wieder Rosen. Der Frau Professor ihre Tochter kommt nämlich mit den Kindern übermorgen aus Berlin. Da will die Frau Professor wieder alle ihre Gardinen dran haben.

Drunten um die Hausecke herum wird gesungen: Der Mai ist gekommen.

Großmutter kenn's. Sie hat's in der Schule gesungen. Ein schwarzrotes Fähnlein flattert über den Sängern, die eben um die Ecke verschwinden. Hinter diesem Trupp kommt einer mit einer roten Fahne, in deren Mitte ein goldener Stern prangt. Ihr Sieh kennt Großmutter nicht.

Die Internationale erkämpft das Menschenrecht. — Das sind Bolschewiken, Großmutter. Um Gotteswillen, kommen die auch aus Weimar? Großmutter hat gehört, daß die einander aufessen.

Ida Hiesinger wohnt nicht nur im Atem des Mals und Goethes, vor ihren Fenstern prangt und schallt auch der Lebensbaum, der urwäldige, derselbe, der seine Wurzel tief an Minims Quell hat, unter dessen Zweigen Boden kann. Die Internationale erkämpft das Menschenrecht — Wohlauf, die Luft geht frisch und rein — Der

Mai ist gekommen — Deutschland, Deutschland, aber alles wird in seinen Zweigen gesungen — und Fahren in allen Farben flattern.

Großmutter, weißt du auch am Morgen, wenn du eben aufwachst, welche Zeit es ist?

Dann stiehl sich ganz leise ein Zug herein, der hat leichte Last. Dann ist's sechs.

Wenn du ihn aber nicht hörst?

Man sagt mir's die Postkutsche. Die kommt um halb sechs die Straße herauf. Kipp, kapp schalte es da von den Pferdchufen durch die stille Straße.

Um wie spät ist es do?

Halb sechs.

Der Große war zu den beiden ins Stübchen gekommen. Die Postkutsche wirst du bald nicht mehr hören, sagte er, die Post bekommt Autos.

Die Post bekam Autos. Die frühe Stunde hatte nicht mehr ihren besonderen Schall.

Im nächsten Frühjahr legte der Wirt im Nachbargarten den Staketenzaun um. Im Garten wurden die meisten Bäume gefällt. Es entstand eine ungeheure Blöße. Die reichte bis zu der weißgetünchten Wand, bis zu der Autogarage der Fabrik hinüber, die man früher nicht gesehen hatte, und die jetzt gar hart und grell hervorprang. Furchtbar leer, dort, bloß war der Raum, aus dem man die mächtigen Kronen gefüllt hatte. Wenn Ida Hiesinger morgens erwachte, drehte sie sich schnell zur Wand und deckte sich bis über die Ohren zu, so entsetzt war ihr die Blöße, der grelle, böse Schein, mit dem die Blöße ins Stübchen schmitt. Statt der Drosseln, Amseln und Flinken hörte sie drunten von früh bis spät Art und Säge. Der Wirt war nämlich sehr geschäftstüchtig. Geschäftshäuser entstanden an Stelle der Bäume. Ein Friseur wird einzeln, im anderen Laden wird man Zeitungen und Ansichtskarten verkaufen, im nächsten Schokolade und Bonbons. Ida Hiesinger wärgt keine Decke, sonnt keine Schutzblende. Zwar schmücken sich die Bäume drüben am Bahndamm wie alle Jahre, aber das macht ihr das Fehlen der anderen, die ihr so nahe standen, noch schmerzlicher. Der Anblick der hingestreckten Stämme, die den ganzen großen Garten füllen, erschüttert sie. Bäume am Haus, die hegt man, die pflegt man, die hat man lieb! Zeitungen, Zigaretten, Schokolade sind ordinäre Dinge, aber Schatten und Vogelgefang sind das Beste, was ein Wirt seinen Gästen bieten kann, wenn sie vom Bahnhof kommen, wenn sie womöglich aus Berlin kommen. Ist das ein Wirt? Oh die große Sünde, oh die bösen Hände! Was ist das für eine Welt, in der das ungeliebt geliebt wird? Ida Hiesinger, die nie jemanden gehaßt hat, wünscht Pech und Schwefel auf diesen Wirt herab. Sie mag nicht im Stübchen sein. Sie will zum Bach. Dort liegen Bäume und Sträucher auch hingestreckt. In der heimeligen Straße ist daselbe breite grelle Licht.

Der Bach wird überturnelt, erklärt man ihr. Die Straße wird zu eng für den zunehmenden Verkehr. Eine breite helle Straße wird geschaffen, in welcher die Autos einander werden bequem ausweichen können.

Die Kleine Frau hat sich nie so verhalten und einsam gefühlt. Sie begraben den Bach lebendig, und niemand aufsteht sich darüber. Sie sendet dem fahrenden Volk, das mit nackten braunen Knien an ihr vorüberzieht, einen bösen Blick nach. Ihr graut vor ihrem Stübchen. Sie legt sich auf die Steinbank.

Zu Hause laßt der Große: Die Großmutter ist wieder munterlich. Sie sitzt im Regen auf der Steinbank und läßt nicht.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

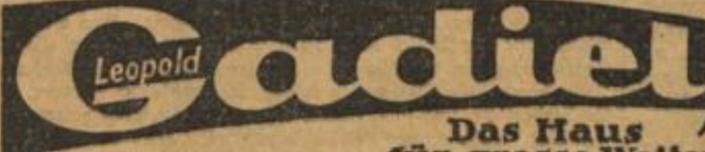
Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.

Der Sohn und der Kleine holen sie heim. Sie bekommt Lungenentzündung und ist in drei Tagen tot.



**Leopold Gadriel**  
Das Haus für grosse Weiten

<p><b>Elegante reinesidene Crêpe-de-Chine-Kleider</b></p> <p>in schönen Mustern bedruckt, mit reinesidemem Fuchs, einer Ab-schlussschleife, kunstvollen zypflichen Volants, langen, modern gezeichneten Ärmeln u. schöner Gürtelschleife. Das duftige Kleid ist in vielen Farben u. Mustern, in kleinen und auch in den größten Weiten vorrätig u. kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>39.-</b></p>	<p><b>Duftiges Vollekleid</b></p> <p>in prachtvollen bedruckten Blumenmustern, im Aussehen einem Georgette-Kleid durchaus gleichend. Dieses prächtige Kleid ist in vielen Mustern und auch in den größten Weiten vorrätig und kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>22.-</b></p>	<p><b>Vorsüßlicher schwarzer Frauenmantel</b></p> <p>aus feinem reinwollenen Schat-trippe ganz auf elegantem Futter, mit vielen zellischen schmalen Falten, langer Rückenfalte und Gürtel. Dieser prächtige Mantel, der sich durch seine vornehme Machart besonders auszeichnet, ist in allergroßten Frauenweiten vorrätig und kostet</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>59.-</b></p>	<p><b>Vornehmer Mantel</b></p> <p>aus ganz fein gemusterten vor-süßlichen Herrenstoffen, ganz auf elegantem Futter, mit angebohtenreisen Halsreife, eingezobtenen Taschen, im Innern ein kleines Brustschloßchen, sehr sparsam knochen-garnierung Gürtel, in soliden Farben</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>49.-</b></p>
<p><b>Am Blumenlager eine unermessliche Auswahl von Blusen</b></p> <p>aus Voller, reinesidemem Tulle de Soie, Crêpe de Chine und anderen edlen Stoffen, zu billigsten Preisen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>39.-</b></p>	<p><b>Bildschönes jugendliches Kleid</b></p> <p>aus bedrucktem Crêpe Satin mit besticktem spitzigen Kragen aus Crêpe de Chine, mit schmalen abgetragten Falten im Vorder-teil der Rücken, Gürtel u. Schnalle. Der sichende Stoff, die aparte Machart zeichnen dieses Kleid be-sonders aus: es kostet in vielen Farben und Mustern vorrätig</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>49.-</b></p>	<p><b>Entzückendes Hochsommerkleid</b></p> <p>aus reinesidemem Crêpe Chiffon, in modernem Großblumenmustern bedruckt, mit elegantem Crêpe de Chine-Unterleid, mit den re-ellen langen Glockenärmeln, Rock ebenfalls gleichig und vorn in der Mitte gerückt ein Kleid für die elegante Dame, in vielen Mustern</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>69.-</b></p>	<p><b>Für unbeschränkte Witterung: Ledermantel</b></p> <p>in vorzüglicher Ver-arbeitung, in allen Größen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>29.-</b></p> <p><b>Der schmucke karierte Gummimantel</b></p> <p>ein vorrätlicher Freund bei Sturm und Regen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>18.-</b></p> <p><b>Der prächtvolle Trendi-Coat-Mantel</b></p> <p>der Kleidende Schutz bei rauher Witterung</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>25.-</b></p>
<p><b>Für die Badezeit:</b></p> <p><b>Reinwollene Bade-Anzüge</b></p> <p>aus vorzüglichem Material, in vielen Farben und allen Größen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>7.50</b></p> <p><b>Bade-Mantel</b></p> <p>für Damen und Herren aus vorzüglichem Krusen-stoffen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>9.-</b></p> <p><b>Für sehr starke Personen in jeder Ausführung</b></p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>Bade-Mantel 9.-</b></p> <p><b>Bade-Wäsche</b></p> <p>Bildschöne Badekappen in modernem Typen.</p>			

Mittwoch, den 12. Juni unser berühmter Kindertag. Achten Sie auf unser Inserat am Donnerstags, den 13. Juni in dieser Zeitung. Sie finden darin wieder unsere vorteilhaften Wochenend-Angebote!

**Einige stürmische Regentage brauchen Ihre Hoffnungen auf schönes Sommerwetter nicht zu knicken.**

Sie erinnern nur daran, sich auch mit entsprechender Kleidung zu versehen, die Sie in bekannter großer Auswahl u. Billigkeit bei uns vorfinden.

<p>Aus unserem riesigen Strickwarenlager: Bildschöne, reinesidene</p> <p><b>Strickkleider</b></p> <p>in besonders spars. Strickarten, Jumper mit kunstvollen Effekten</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>29.-</b></p> <p>Eine große serie bräunlicher</p> <p><b>Pullover</b></p> <p>reinsidene oder aus Wolle mit kunstvollen in vielen Ausführungen, in allen Weiten</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>9.-</b></p>	<p>Am Blumenlager eine unermessliche Auswahl von</p> <p><b>Blusen</b></p> <p>aus Voller, reinesidemem Tulle de Soie, Crêpe de Chine und anderen edlen Stoffen, zu billigsten Preisen</p> <p style="text-align: right; font-size: 24px;"><b>39.-</b></p>
--	---

**Wasser Modell-Abteilung, deren überaus viele Abdrucke in den Besten Damenstoff schon jetzt in der Welt zu finden sind, erfüllt sich mit den schönsten Modell-Mänteln, Kleider und -Complets.**

In dieser Abteilung werden auch die Aufträge der erwünschten Damen beauftragt werden. — Auf die gleiche Weise können Sie Puffen am Lager.

## Lohnerhöhung — Tarifierhöhung.

### Das ist die ganze Weisheit der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit:

„Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Falle der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches im Eisenbahnlöhntreit eine Tarifierhöhung bei der Reichsregierung zu beantragen, die der Reichsbahngesellschaft für die seit dem Inkrafttreten des Schiedspruches neu erwachsenden Personalausgaben von ungefähr 55 Millionen Mark jährlich die finanzielle Deckung geben soll. Der Verwaltungsrat sah sich zu diesem Entschluß gezwungen, da die Verhandlungen über eine anderweitige Deckung der Mehrausgaben keine Aussicht auf Erfolg böten. Eine weitere Drosselung der Sachausgaben, die heute schon unterhalb der normalen Anforderungen liegen, kann im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit nicht mehr veranwortet werden. Der Generaldirektor wird daher namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der Reichsregierung den Antrag auf Tarifierhöhung stellen.“

Wir sind der Meinung, daß die Reichsbahn mit ihrem Tarifierhöhungsantrag sehr voreilig ist und daß sie unrecht hat, mit dem Revolver zu knaden und die Öffentlichkeit mit einer drohenden Tarifierhöhung zu bedrohen. Im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen wäre durchaus eine Regelung möglich, die die Reichsbahn in einer gewissen Hinsicht entlastet. Einmal dadurch, daß ohnehin die Pariser Regelung die Flüssighaltung eines Fonds von über 400 Millionen Mark bei der Reichsbahn überflüssig macht. Abgesehen davon ist die Finanzlage der Reichsbahn nicht so ungünstig, daß die Tragung der Last absolut nur durch weitere Drosselung der Sachausträge möglich wäre. Darüber hinaus ist es keineswegs ausgeschlossen, daß bei der Lastenverteilung für die Aufbringung der Reparationslasten nach dem Dawes-Plan der Reichsbahn vielleicht in der Richtung der Beförderungssteuer eine Entlastung gewährt werden kann, die sich auch zum Vorteil der Reichsbahnfinanzen auswirkt. Die Drohung mit Tarifierhöhungen ist also voreilig und überflüssig.

### Achtstundenschicht im Bergbau.

Sie ist in Deutschland jetzt allgemein.

Ein beachtenswerter gewerkschaftlicher Erfolg ist, wie uns aus dem Bummrevier geschrieben wird, mit dem Abschluß des Kampfes um die Neuregelung der Arbeitszeit im Aachener Steinkohlenbergbau erzielt worden. Mit der Verbindlichkeitsklärung des Arbeitszeitstreitgespruches für den Aachener Steinkohlenbezirk ging ein jahrelanger Streit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu Ende. Die Schichtzeit im Bummrevier war in der Vorkriegszeit länger als im Ruhr-

gebiet. Als man zu Beginn des Jahres 1924 in allen Kohlenrevieren Mehrarbeitsabkommen abgeschlossen hatte, wurde für Aachen die Schichtzeit auf 8 1/2 Stunden unter Tage festgelegt, während sie im Ruhrgebiet auf 8 Stunden begrenzt worden war. Außer Aachen hatte nur noch das obereschleifische Steinkohlengebiet eine Schichtzeit von 8 1/2 Stunden. In beiden Revieren ging das Streben der Gewerkschaften dahin, die halbe Stunde abzubauen — eine Forderung, der sich die Unternehmer energisch widersetzen. Mit dem Abbau wurde zunächst in Oberschlesien begonnen. Schiedsprüche verkürzten in Oberschlesien die Schichtzeit zunächst auf 8 1/4 und dann auf 8 Stunden, ohne daß ein Nachlassen in der Leistung der Gesamtleistung eintrat.

Auch in Aachen wurde gegen den Widerstand der Unternehmer, die einen starken Leistungsrückgang voraussetzten, die Schichtzeit durch Schiedspruch verkürzt und zwar Mitte 1927 zunächst auf 8 1/4 Stunden. Der von den Unternehmern vorausgesetzte Leistungsrückgang trat jedoch nicht ein; vielmehr hoben sich Hauerleistung und Förderung der Gesamtleistung trotz der Schichtzeitverkürzung. 1928 erfolgte dann wohl infolge Veränderung in der Zusammenlegung der Belegschaft zwar ein schwacher Rückgang der Hauerleistung, die Leistung der Gesamtleistung hob sich aber wieder recht erfreulich. Diese Steigerung der Gesamtleistung, die auch im Jahre 1929 weitere Fortschritte macht, führte in dem vor kurzem durchgeführten Schlichtungsverfahren dazu, daß auch für Aachen ab 1. Januar 1930 die Schichtzeit auf 8 Stunden verkürzt werden soll. Reichsarbeitsminister Bissell hat diesen Schiedspruch, der von den Arbeitern angenommen war, von den Unternehmern aber stark bekämpft wurde, für verbindlich erklärt. Es gibt jetzt in keinem Steinkohlenrevier Deutschlands eine Schichtzeit, die über 8 Stunden hinausgeht.

### Der Kronzeuge verteidigt sich.

Wer mißbraucht die Arbeitslosenversicherung?

In unserem Aufsatz „Das voraussehbare Risiko“ im „Vorwärts“ vom 28. Mai haben wir uns auch ein wenig mit dem famosen Aufsatz des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Stolp, Oberregierungsrat Dr. Binde, in der Zeitschrift „Arbeit und Beruf“ befaßt. Wir haben dabei den Nachweis geführt, daß die Unterscheidung von konjunkturmäßiger und saisonmäßiger Arbeitslosigkeit und die Behauptung von den hohen Löhnen der Saisonarbeiter fauler Zauber ist. Dem Oberregierungsrat Dr. Binde haben wir weiter nachgesagt, daß er aus Unkenntnis das Gesetz mißbraucht.

In einer Zuschrift an uns geht der Oberregierungsrat auf die erste Frage überhaupt nicht mehr ein, streckt also von vornherein die Waffen. Gegen den zweiten Vorwurf sucht er sich mit Entschuldigungen der Spruchkammer Stettin herauszureden. Das sind jedoch faule Ausreden, die den Kern der Dinge gar nicht

treffen. In der entscheidenden Frage, daß nämlich den arbeitslosen Facharbeitern in der Zeit der berufsüblichen Arbeitslosigkeit sofort geeignete berufsfremde Arbeit zuzumuten ist, die im Falle unberechtigter Weigerung zum Enzuge der Unterstützung führt, schweigt er sich ebenfalls aus. Das ist sehr verständlich, hat doch bereits die Schriftleitung der Zeitschrift „Arbeit und Beruf“ in einer Anmerkung darauf verwiesen, daß seine Behauptung, es könne solche Arbeit erst nach Ablauf von 9 Wochen angeboten werden, falsch ist. Es handelt sich also nicht um einen grundlegenden Irrtum im Arbeitslosenversicherungsgesetz, wie der „Oberregierungsrat“ es behauptet hat, sondern um einen höchst persönlichen grundlegenden Irrtum des Oberregierungsrats Dr. Binde.

Des Geistes Kind dieser Oberregierungsrat ist, zeigt am besten die nachstehende Stelle aus seinem kritisierten Aufsatz:

„Es ist deshalb kein Ausnahmefall, wenn in Ortschaften diejenigen Maurer, die die Ernte abgelehnt haben, heute eine erheblich größere Unterstützung beziehen als diejenigen, die sie geleistet haben. Kann man es den letzteren verdenken, wenn sie schon jetzt im Arbeitsamt erklären, daß ihnen dies im nächsten Jahr nicht wieder passieren wird? Die angezogene Bestimmung über die Art der Berechnung hat aber die weitere Wirkung, daß der Arbeiter mit allen Mitteln dahin strebt, in den letzten drei Monaten möglichst hohe Lohnbescheinigungen herauszuholen, sei es, daß er in dieser Zeit Akkordarbeit verrichtet, sei es, daß er Lohnbescheinigungen auf seinen Namen ausstellen läßt, denen Arbeitsleistungen mehrerer Familienmitglieder zugrunde liegen, sei es auch, daß er direkt zu betrügerischen Versuchen greift, wenn er die entsprechenden Arbeitgeber findet oder sie täuscht. So sei erwähnt, daß selbständige kleine Bauunternehmer sich gegenseitig bescheinigen, daß der eine beim anderen gegen einen besonders hohen Lohn in Arbeit gestanden hat.“

Für diese tollen Behauptungen bleibt der Oberregierungsrat jeden Beweis schuldig. Wo er zu beweisen versucht, handelt es sich nicht um Arbeiter, sondern um kleine Bauunternehmer. Wenn diese durch einen Trick die Versicherung auszuplündern versuchen, dann ist das sicher eine Gemeinheit, die nur noch durch die Absicht in den Schatten gestellt wird, die Saisonarbeiter für solche Unternehmer dumm zu lassen.

### Arbeitsamt und Völkerverbund.

Arbeitervertreter gegen Unterordnung.

Genf, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Auf der internationalen Arbeitskonferenz stand am Sonnabend im Mittelpunkt der allgemeinen Aussprache ein Vorstoß gegen die Budget-Hoheit des Völkerverbundes über das Arbeitsabkommen, der von Bouhaug sicherlich nicht ohne Zutun von Albert Thomas geführt wurde und die fröhliche Unterstützung des Vertreters der christlichen Gewerkschaften fand.

Die Schaffung des internationalen Arbeitsamtes war ein Zugeständnis der Siegerdiplomatie an die Unzufriedenheit großer Teile der Arbeiterschaft. Durch unklare Formulierung der Aufgaben des Amtes, namentlich aber durch die Übertragung der Budgetbewilligung an den Völkerverbund versuchte man dem Amt von vornherein enge Grenzen zu ziehen. Der vierte Ausschuss der Völker-



Rote Lido-Sandale

6<sup>90</sup>



Beige auf Rand gedoppelt

8<sup>90</sup>



Beige, rosenholz und grau, Original-Goodyear-Welt, Gr. 38-42

10<sup>90</sup>



Goldbraun mit beige

12<sup>50</sup>

# Schuhe, die unvergleichlich mehr wert sind, als sie kosten

Fordern Sie gratis in allen Filialen die Bedingungen zu unserem 12 000 - Mark - Preisausschreiben Grosse Gewinnchancen

Reparaturen auch nicht bei uns gekaufte Schuhe werden in allen Filialen angenommen!

# W. Leiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus Berlins

6<sup>90</sup>



Rosé mit sekt Kalbleder

8<sup>90</sup>



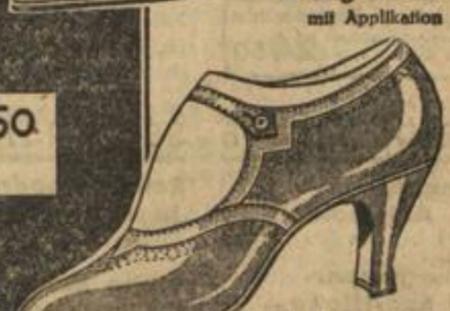
Hellbeige mit moac

10<sup>90</sup>



Pergament mit Applikation

12<sup>50</sup>



Modell „Mady“ rosé mit sekt, eigenes Fabrikat

bunderversammlung kritisierte bisher in jedem Jahr das Budget des Arbeitsamtes.

Zouhaug erklärte, daß die bisherige Unterordnung des Arbeitsamtes unter die Völkerverbände in finanzieller Hinsicht unwürdig sei. Wenn die Arbeitskonferenz dem Arbeitsamt ihre Aufträge übermitteln habe, so wäre der Völkerverband immer noch in der Lage, durch die Nichtbewilligung der Gelder die Erfüllung der Aufgaben zu verhindern. Im Friedensvertrag sei das Arbeitsamt als souveräne Einrichtung eingeseht worden. Die Arbeitergruppe werde einen Vorschlag einreichen, um zu verhindern, daß in einer Völkerverbandskommission die Arbeiten und die Verwendung der Gelder im Arbeitsamt weiterhin kritisiert und eingeschränkt würden.

### 50 000 Lehrlinge zuviel.

#### Lehrlingszucht in der Schneiderei.

Dem Deutschen Bekleidungsarbeiterverband wird uns geschrieben:

In den letzten Jahren litten wir aus Gründen mannigfacher Art an einer überaus starken Nachfrage nach Lehrstellen, der aber ein wesentlich geringerer Bedarf gegenüberstand. Die Eltern schulentlassener Kinder hatten Sorge genug, um eine Unterkunftsöglichkeit des Sohnes oder der Tochter in irgend einem Berufe zu beschaffen. In vielen Fällen dürfte es wohl kaum gelungen sein, eine dem Wünsche und der persönlichen Eignung des schulentlassenen Kindes entsprechende Lehrstelle zu erhalten.

Weil der Junge oder das Mädchen aber doch einen Beruf erlernen soll, wird, der Not gehorchend, aber nicht dem eigenen Triebe, auch mit einer Lehrstelle in irgendeinem Beruf vorlieb genommen, an den man zuvor kaum gedacht hat.

So ist es sicher vielen Eltern ergangen, die, weil sonst nirgends etwas zu finden war, den Jungen oder das Mädchen in die Schneiderlehre gaben. Hier hat sich leider immer ein „Lehrmeister“ gefunden, der das „Opfer“ auf sich nahm, zu seinen ein, zwei oder noch mehr Lehrlingen noch einen hinzuzunehmen. Zunächst sind die Eltern glücklich, daß sie eine Sorge um die Zukunft ihres schulentlassenen Kindes los sind, doch der Rahmenjammer folgte bald hinterher. Durch die von den Schneiderinnungen betriebene Lehrlingszucht ist heute das Herren- und Damenschneidergewerbe der Katastrophe nahe.

Nach den amtlichen Feststellungen bei der Berufs- und Betriebszählung im Juni 1929 wurden in der Herren- und Damenschneiderei

77 569 Lehrlinge in 99 614 „Betrieben“

gezählt. Das Gros der Lehrlinge entfällt auf die Kleinmeister, die nur 1 bis 5 Arbeitskräfte beschäftigen. Die Zahl der in den kleinen Betrieben beschäftigten Gehilfen und Gehilfinnen ist so gering, daß auf einen „Betrieb“ nur 0,89 Arbeiter, jeder „Betrieb“ jedoch einen Lehrling hat.

Weil trauriger wirkt das Bild, wenn man die Zahlen der unter Tarifvertrag arbeitenden Gehilfen und Gehilfinnen in Vergleich zu der Gesamtzahl der Lehrlinge stellt. Da es sich hier um einen allgemeinverbindlichen Reichstarif handelt und der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband in allen Städten Deutschlands Filialen hat, ist alles, was irgendwie für die Schneiderei Bedeutung hat, erfasst worden. Hiernach wurde festgestellt, daß in der Herren- und Damenschneiderei zusammen in 16 300 Betrieben 35 561 männliche und 17 238 weibliche Arbeitskräfte vorhanden sind. In diesen Betrieben allein sind 35 323 Lehrlinge beschäftigt. Wenn diese Zahl wäre schon viel zu hoch, um nur als Berufsnachwuchs zu dienen. Da aber tatsächlich nach amtlichen Feststellungen im Jahre 1929 77 569 männliche und weibliche Lehrlinge gezählt wurden (in der Zwischenzeit hat sich diese Zahl noch erhöht), kann man feststellen, daß

mindestens 50 000 Lehrlinge zuviel

vorhanden sind, für die keine Möglichkeit besteht, nach Beendigung ihrer Lehrzeit als Gehilfe bzw. Gehilfin Arbeit zu finden.

Für die Berufsangehörigen der Herren- und Damenschneiderei bedeutet diese Feststellung tatsächlich eine Katastrophe. Die Regel ist, daß der Lehrmeister den Platz des Ausgelernten für den neuen Lehrling freimacht. Wegen Ueberangebots von älteren, erfahrenen Arbeitskräften hat aber der Ausgelernte kaum Aussicht, in einem tariflich geregelten Betrieb Aufnahme zu finden. Dieser Zustand erhöht auch in den nächstfolgenden Jahren keine Milderung, obgleich die Zahl der in den Jahren 1930 bis 1932 heranwachsenden Jugendlichen wesentlich geringer ist als in den vorausgegangenen Jahren.

Die Herren- und Damenschneiderei ist im Rückgang begriffen. Gegenüber 1913 ist die Zahl der unter Tarif arbeitenden Herrenschneidergehilfen im Jahre 1928 um 12 295 gesunken. Die Zahl der Gehilfinnen in der Damenschneiderei, soweit tarifliche Regelung in Frage kommt, ist von 28 668 im Jahre 1921 auf 17 238 im Jahre 1928 gefallen.

Diese katastrophale Auswirkung einer kurzfristigen Innungspolitik hat natürlich in erster Linie die Arbeiterschaft zu spüren. Obwohl auch die Unternehmer mittelbare Folgen dieser Ueberfüllung des Berufs mit Lehrlingen und Kleinmeistern verspüren, sind alle Anstrengungen des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes, eine gemeinsame Regelung des Lehrlingswesens herbeizuführen, bisher ohne Erfolg geblieben. Jetzt besteht nur noch eine Hoffnung auf das Berufsausbildungsgesetz.

Darüber hinaus müssen wir aber alle Eltern eindringlichst ermahnen, im Interesse ihrer Kinder bei einer Berufswahl die Herren- und Damenschneiderei als ungeeignet für eine Existenzgrundlage auszuschalten.

### Löhne der Reichswasserstraßenarbeiter.

#### Ab 3. April um 3 und 4 Pfennig erhöht.

Die Lohnbewegung für die Reichswasserstraßenarbeiter kann nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Bei den Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium ist folgendes vereinbart worden:

Die Stundentähne werden für die Reichswasserstraßenarbeiter im Lohngebiet I um 4 Pf. und in den Lohngebieten II und III um 3 Pf. erhöht. In den Orten, wo für die Ehrenbahnen Ortslohntafeln gezahlt werden, erhöhen sich die 4 bzw. 3 Pf. um den Prozentsatz der betreffenden Ortslohntafel. Die gleiche Regelung gilt auch für die Streckenunterhaltungsarbeiter. Die Lohnhöhung gilt ab 3. April 1929 (Beginn der Lohnwoche) und läuft bis zum 31. März 1931.

### Hamburger Kraftdroschkenfahrer vor dem Streik.

In Hamburg droht im Kraftdroschkengewerbe ein Streik auszubrechen. Die Droschkenbesitzer weigern sich, den dieser Tage gefällten Schiedspruch anzuerkennen, obwohl er nur eine geringe Lohnerhöhung vorsieht. Außerdem wollen sie die Fahrer zwingen, noch vor der Entscheidung über den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs einen Revers zu unterschreiben, wonach sie sich verpflichten sollen, unter schlechteren Bezügen, als sie der Schiedspruch vorsieht, weiterzuarbeiten. Ob dieser Herausforderung beschließen die Kraftdroschkenfahrer, am Dienstag in Streik zu treten, falls bis dahin der Schiedspruch nicht für verbindlich erklärt ist.

### Ausdehnung des bulgarischen Tabakarbeiterstreiks.

#### Sofia, 8. Juni. (Eigenbericht.)

Der bulgarische Tabakarbeiterstreik hat nunmehr alle Zentren der Tabakindustrie mit Ausnahme von Sofia und Dabnigo erfasst. Es streiken insgesamt 30 000 Arbeiter. Alle bisher unternommenen Verhandlungen verliefen ergebnislos, da die Unternehmer die von den Arbeitern geforderten einheitlichen Zuschläge ablehnten und nur ein Almosen von wenigen Lewa anboten. Die Streikenden haben vor Polizeiterrort. Nach wie vor sind alle Versammlungen verboten. Die Verhandlungen und Verhandlungen von Streikenden hüten sich. Der sozialistische Abgeordnete Sokolow hat in der Kammer vom Ministerpräsidenten Blaptschoff volle Freiheit für die Streikenden

den verlangt und gegen die Polizeigriffe stark protestiert. Der Ministerpräsident will am Sonntag ins Streitgebiet abziehen.

Eine Jubiläumsschrift hat der Bund der technischen Angestellten und Beamten herausgegeben, die chronologisch das Werden der freigewerkschaftlichen Technikerbewegung schildert. Das Buch, in einem geschmackvollen Leinwandband gefast und in Kunstdruck hergestellt, gibt einen Ueberblick über die Bedeutung der Techniker im Wirtschaftsleben, die Anfänge ihrer organisatorischen Zusammenfassungen und das Wirken und den Wert des Buchs, der heute das Grob der organisierten deutschen Techniker umspannt. Einzig in den Text eingetragene Bildnisse vermitteln dem Leser einen Einblick in das organisatorische Wirken des Bundes. Die Festschrift ist im Industriebeamten-Verlag G. m. b. H., Berlin NW. 40, Weststr. 7, zum Preis von 2,50 M. erhältlich.

Für die Kölner Autokarrieren wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung der Löhne ab 1. Juni um 4 Pf. pro Stunde und eine weitere Verbesserung um 2 Pf. ab 1. Januar 1930 vorsieht. Der Schiedspruch enthält zum erstenmal auch eine Neuordnung der weiblichen Beschäftigten.

### Berliner Gewerkschaftsschule.

Kollegium Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte! Dienstag, 11. Juni, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-25, nächster Arbeiterrichtlicher Informationsabend für Betriebsräte. Zahlreiche Beisetzungen sind erwartet. Nebenbei den ausgewählten Betriebsräten wird der Besuch des Abends dringend empfohlen. Die Teilnahme ist kostenlos. Der folgende und letzte Abend vor den Sommerferien findet am Dienstag, 15. Juni, im gleichen Unterrichtsraum statt.

K. Behn - S. R. 21 Montag, 15 1/2 Uhr, bei Köpcke, Pankow, walden der Schiedsrichter Straß, wichtige Versammlung aller Gewerkschaften. Mitteilungsabend für Betriebsräte. Zahlreiche Beisetzungen sind erwartet. Nebenbei den ausgewählten Betriebsräten wird der Besuch des Abends dringend empfohlen. Die Teilnahme ist kostenlos. Der folgende und letzte Abend vor den Sommerferien findet am Dienstag, 15. Juni, im gleichen Unterrichtsraum statt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Berlin, Brande: Schulbeiratswesen. Morgen, Montag, 16 Uhr, in im hiesigen Hof, Pankow, Str. 40-41, eine Versammlung des gesamten Haus- und Wirtschaftspraktikanten der Wohnungsbeiräte. Tagesordnung: 1. Das Gesundheitswesen der Stadtgemeinde Berlin. Referent: Stadtverordneter Dr. Rabe. 2. Verhandlungsgegenstände. Praktisches und volkswirtschaftliches wird erörtert. Mitteilungsabend dient als Ergänzung. Kollegium und Referent. Die länger als vier Wochen mit ihrem Beiträgen im Rückstand sind, haben keinen Zutritt.

Reichsverband der Arbeiter- und Angestelltenvereine Berlin, Montag, 15 1/2 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-25, nächster Arbeiterrichtlicher Informationsabend für Betriebsräte. Zahlreiche Beisetzungen sind erwartet. Nebenbei den ausgewählten Betriebsräten wird der Besuch des Abends dringend empfohlen. Die Teilnahme ist kostenlos. Der folgende und letzte Abend vor den Sommerferien findet am Dienstag, 15. Juni, im gleichen Unterrichtsraum statt.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin. Morgen, Montag, 19 Uhr, Gruppenleiterkolloquium im Saal 11 des Gewerkschaftshauses, Eingang bei der Post. Zutritt haben nur 1. Gruppenleiter, die erwachsenen Mitarbeiter und die Mitglieder des Jugendbeirats.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten. Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: Engel-Reinholdstr. 11, Jugendheim Reinholdstr. 11, Einbaue, Streik, Parade, Einbürgerungsabend. - Weiblich: Jugendheim Turiner Str. 4, Lehrstuhl, Vortrag: „Aus dem Leben Friedrich Oberst“. Referent: Dr. Max Schütte. - Weiblich: Jugendheim Köpenicker Str. 81, Vortrag: „Gedächtnisfeier des Jugend“. Referent: Martha Schuppe-Frenzel. - Weiblich: Jugendheim Gumbertstr. 4, Vortrag: „Waise Gelsenk. im Gefängnis“. Referent: Wilhelm Zepf. - Weiblich: Jugendheim Fabrik-Edle-Straße, Glatzener-Wend. Referent: Grotz Falkmann. - Weiblich: Jugendheim Gumbertstr. 4-6, Aussprache über „Mitarbeiter und Arbeitslohn“. - Charlottenburg: Jugendheim Köpenicker Str. 4, Bericht und Beschlüsse zum Jugendtag.

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1929 15. JUNI - 15. SEPT.

**Preis-würdigkeit + Qualität**

**FÜR GARTEN UND BALKON**

Liegestühle 6<sup>25</sup> mit Armlehne und Fußteil

Peddigrohrsessel m. durchgehenden dicken Streifen u. Wulstrand 9<sup>90</sup>

Künstlerdecke auf weiß, 130 4<sup>45</sup> 130 5<sup>60</sup> Krepp 130 160

Wollplüsch-Tischdecken m. schwarzer Kalligraphie, ca. 100 cm, rund 2<sup>450</sup>

Kissengarnitur für Korbmöbel, bedruckt, 1 Sitz- und 1 Lehnsessel 2<sup>35</sup> Satin 3<sup>30</sup>

Reiche Auswahl: Markisen- und Vorhangstoffe, Bastmatten, deutsche, engl. u. franz. Kretons

**DAMENKLEIDUNG UND -HÜTE**

Wollmusselin-Kleid bedruckt, einfarbig, Rock und Schal 1<sup>950</sup>

Toile rayé-Kleid reine Seide, in hellen Farben 2<sup>6</sup>

Japon-Kleid reinesel., bedr., Spitzenkrag 2<sup>9</sup>

Dienoue-Glocke Pantagallisch, mit Band garniert 2<sup>90</sup>

Moderner Filzhut helle Farben, mit Band 4<sup>90</sup>

Flotter Hut feines Gellisch, m. besticktem Kopf, mit Band garniert 5<sup>75</sup>

**AUSSTELLUNG «HEIMAUFBAU»**

d. Berliner Hausfrauenvereins E.V. (gegr. Lisa Morgenstern) im Erdgeschoß meines Möbelhauses

**HERRENKLEIDUNG UND -WÄSCHE**

Windjacke imprägnierter Neussel 1<sup>450</sup>

Lodenmantel mit Olnessel, oliv oder warena 2<sup>800</sup>

Schnürschuh für Strand u. Straße, weiß oder grau Segeltuch, Ledersohle u. fester Absatz 8<sup>25</sup>

**BADEWÄSCHE**

Damen-Badetrikot schwarz, mit farbigem Halsbesatz (Stlg. 0,10) Gr. 42 1<sup>60</sup>

Bademantel für Herren und Damen, gemusterter Frotteestoff 9<sup>75</sup>

In allen Preislagen reiche Auswahl in Badeanzügen u. -Mänteln

**STRUMPFE**

Seidonflor vorzügliche haltbare Qualität 1<sup>75</sup>

Bemberg »Gold« Waschkanstseide 2<sup>95</sup>

Herrnsocken Kunstseide, Jacquard, mit halbbarer Florsohle 1<sup>75</sup>

**HANDARBEITEN**

auf weiß Halbleinen, bezeichnet

Decken 75 cm 1<sup>45</sup> 160/200 cm 6<sup>90</sup>

rund, 120 cm 3<sup>45</sup> 160 cm 5<sup>40</sup>

Kissenplatte oder Kaffeewärmer 0<sup>75</sup>

**FROTTIERWÄSCHE**

Handtuch wasserfarben, Jacquard, 50/110 cm 1<sup>45</sup>

Laken weiß Jacquard, mit farbiger Kante, 140/180 5<sup>95</sup>

Handkoffer Hartplatte Vulkanfaserdecken, Detschische, 2 Zugschlösser, 60 cm 5<sup>90</sup>

**WASCHSTOFFE**

Panama wasserfest, hellere Qualität, ca. 80 cm 1<sup>05</sup>

Blumen-Voll-Volle neueste Muster, ca. 100 cm 2<sup>90</sup>

**KLEIDERSTOFFE**

Bemberg Adlerside 1<sup>25</sup> aparte Druckmuster

1 Posten Jumpor- und Sportstoffe aparte Muster in großer Auswahl, Wolle mit Kunstseide 1<sup>75</sup>

**SEIDENSTOFFE**

Reinsel., bedr. Japon-Foulard 3<sup>95</sup> modische Muster, ca. 90 cm

Cröpe Satin gute reineselene Kleiderware, in großer Farbauswahl, 100 cm 6<sup>90</sup>

**N\*J\*S\*R\*A\*E\*L**

BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE • KONIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Theater, Lichtspiele usw.

**Sonntag 9.6.**  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 A.-V. 148  
 19 Uhr  
**Die Frau ohne Schatten**

**Sonntag 9.6.**  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus I  
 19 1/2 Uhr  
**Erstaufführung**  
**Die Schwarze Orchidee**

**Staats-Oper**  
 Am Plat. Republ.  
 R.-S. 130  
 19 1/2 Uhr  
**Carmen**

**Städt. Schauspiel**  
 am Bendarmarkt  
 A.-V. 126  
 20 Uhr  
**Störungen**

Städt. Schiller-Theater, Charlth.  
 20 Uhr  
**Der Friseur von Roßlagen**

**Winter Garten**  
 8 Uhr • Zeitr. 2010 • Gassen erlaubt  
**Bob Fisher** singt: „Bonny Boy“  
**Bon John Jazz-Girls**,  
**Antoniet & Baby** und weitere  
**Variété-Neuheiten.**  
**Sonnabend und Sonntag**  
**je 2 Vorstellungen**  
 3<sup>o</sup> und 4 Uhr, 3<sup>o</sup> kleine Preise.

**Sommer-Garten-Theater**  
**Berliner Prater**  
 N 36, Kastl-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
 Gr. Ausstattung-Revue-Operette  
**Wie einst im Mai**  
 von Bernauer und Schanzer.  
 Musik von Walter Kollo.  
 Ausserdem: Gr. Singsch. und Variété.  
 Anfang Konzert 4.30. Sketch und  
 Variété 8 Uhr. Operette 8.30.

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz

**Festspielwochen:**  
 Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Berlin, wie es weint und lacht!**  
 Volksstück mit Gesang von Berg u. Kolisch  
 Musikalische Leitung: Wolfgang Zeller  
 Regie: Fritz Holl  
 Bühnenbilder u. Kostüme: Edward Suhr

Agnes Straub, Margarete Melzer,  
 Dora Gerson, Grete Bäck, Hans  
 Wassmann, Oscar Sabo, Viktor  
 Schwanneke, Armin Schweizer,  
 Josef Almas, Viktor de Kowa

Vorverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr an der  
 Theaterkasse und bei Tietz und Wertheim

**Hotel Excelsior Berlin**  
 am Anhalter Bahnhof

Größtes Hotel des Kontinents  
 600 Zimmer / 600 Betten / Zimmer  
 M. 8.— an / Sitzfläche für ca. 2000 Pers.

Sehenswürdigkeit Berlins  
 Russisch-Römische Bäder / Heilbäder  
 direkter Zugang vom Hotelzimmer.

Efim Schachmeister  
 spielt mit seinen Solisten

**Größter Hoteltunnel**  
 der Welt!



**SCALA**  
 8 Uhr 5.5 Barbarossa 9290  
**O'Nanion & Zamboni**  
 und die weiteren Attraktionen  
**Heute 2 Vorstellungen**  
 3<sup>o</sup> und 8 Uhr. — 3<sup>o</sup> ermäßigte Pr.

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz  
**Trojaner**  
 8 Uhr  
**Berlin, wie es weint u. lacht!**

**Thalia-Theater**  
 3 und 8 1/2 Uhr  
**Fierhaus-Komödie**

**Städt. Schiller-Th.**  
 8 Uhr  
**Der Friseur von Roßlagen**

**Theater am Schlossbuck**  
 3 Uhr  
**Heiden**

**Staatsober am Platz der Republik**  
 7 1/2 Uhr  
**Carmen**

**Theater am Scheibbuck**  
 Norden 1141 u. 281  
 Täglich 8 Uhr  
**Dreigroschen-Oper**

**Führer, Valletti, Lipson, Lvovsky, Stechel**

**Lustspielhaus**  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Arm wie eine Kirchenmaus**  
 Skidelsky, Flink, Berisch u. a.  
 Rundfunkhörer halbe Preise.

**Thalia-Theater**  
 Bresdener Str. 72-73.  
 8 1/2 Uhr  
**Pfarrhauskomödie**

**GERMANIA PALAST**  
 Frankfurter Allee 313

I. Der große Erfolg:  
 Der bekannte Berliner Schlagerkomponist  
**Otto Stransky persönlich**  
 mit seinem hervorragenden Ensemble in d. bunten Spiel  
**„Etwas für Jeden“**

II. Der große Filmschlager:  
**„Küsse, die man nie vergißt“**  
 mit Maria Paudler, Hans Junkermann,  
 Curt Vespermann u. a.

**PLAZA**  
 Am Kästner Platz  
 Alex. 2002-03  
 Täglich 5, 8 1/2 Sonntag 2, 5, 8 1/2  
**INTERNAT. VARIETE**  
 Vorverkauf stets für die laufende Woche inkl. Sonntag

**Deutsches Theater**  
 D.L. Norden 12310  
 7 1/2 U. Ende geg. 11  
**Die Fledermaus**  
 Komische Operette  
 in 3 Akten.  
 Neubearbeitet von  
 Carl Rösler und  
 Marcelus Schiffer.  
 Musik v. Joh. Strauß.  
 Regie:  
 Max Reinhardt.

**Kammerspiele**  
 D.L. Norden 12310  
 8 1/2 U. Ende nach 10  
**Aufgang nur für Herrschaften**  
 Kleine Komödie  
 von Siegfried Geyer

**Die Komödie**  
 11 Bismck. 2414/2516  
 8 1/2 U. Ende geg. 10 1/2 U.  
**Der Mann, der seinen Namen verlor**  
 3 Akte  
 von Edgar Wallace.  
 Regie: Heinz Hilpert

**Barnowsky-Bühnen**  
 Theater in der  
 Kleingärtner Straße  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rivalen**  
 Komödienhaus  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
 mit Curt Göts.

**LUNA PARK**  
 Ab 3 Uhr  
**Grosser Sonntagsbetrieb**  
**Brillant-Feuerwerk**  
 Die gestern gewählte  
**SOMMER-KÜNIGIN**  
 gibt Autogramme.

**CASINO-THEATER**  
 8 1/2 Uhr  
 Lothringers Straße 37.  
 Unwiderrufl. nur noch bis 16. Juni  
**„Mitter von Beste“**

Für unsere Leser:  
 Gutscheine für 1-4 Personen  
 Pausteil nur 1.35 M., Sessel 1.65 M.,  
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

**Reinhold-Theater**  
 Hardenbergstr. 6.  
 Tel. Steinh. C. 1, 2001 und 2503/04.  
 8 1/2 Uhr Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
 Regie: Gustav Hartung.

**Theat. d. Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 8 1/2 u. 8 1/4  
 Franz Lehner Voller-  
 tot!  
**Friederike**  
 Telephone Steinplatz  
 0931 u. 7180

**Lessing-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Ich betrüß' Dich nur aus Liebe**  
 Ein Stück mit Musik  
 nach Verneuil.

**Metropol-Th.**  
 Festspiele 1929  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Blaubart**  
 Operette  
 von Offenbach  
 Käthe Dorsch  
 Leo Slezak

**DRIHA MOBEL**

HUNDERTE PREISWERTE EINRICHTUNGEN

LIEFERUNG SOFORT! AUCH OHNE ANZAHLUNG! LAGERUNG KOSTENLOS! PROSPEKTE, URSUNST!

AUCH OHNE ANZAHLUNG! SEHR GÜNSTIGE SONDERPREISE!

SCHLAFZIMMER KOMPL. MK  
 SCHLAFZIMMER KOMPL. MK  
 SPEISEZIMMER KOMPL. MK  
 HERDENZIMMER KOMPL. MK

**DRIHA-MOBELHAUSER**  
 ELSASSERSTR. 37-41 ORANJENBURGER TOR BRUNNENSTR. 33-35 WIE IN ALDENSTRASSE



**Rose-Theater**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Spiel im Schloss.**  
 Gartenbühne:  
 Täglich 8.30 (Sonntag 3 Uhr)  
 Konzert und Bunter Teil.  
 Täglich 8.15 Uhr  
**Ein Walzertraum**  
 Gr. Operette in 3 Akten v. Oscar Strauss.

**Berliner Theater**  
 Direkt. Heinz Herald  
 Charlottenstraße 90  
 A. 7. Dönhoff 170  
 8 1/2 U. Ende 10 1/2 U.  
 Letzte Vorstellungen!  
**Die fünf Frankfurter**  
 von Carl Rösler  
 Regie: Eugen Robert.

**Donstag, den 11. Juni**  
 Zum ersten Male  
**Reporter**  
 (Te Front Page)  
 Regie: Heinz Hilpert

**Kleines Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Nahodertrocken?**  
 mit dem Anführer  
 von Frank Green.  
 Musikalische Illust.  
 Fr. Holländer.  
 Regie: Fr. Friedmann-  
 Prederith.

**Trianon-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2  
**Estoppel der Tegern-  
 seebühne**  
**Die 3 Dortheiligen**  
 Ein toller Schwank  
 Preise: 2, 3, 4, 5 Mk.  
 usw.  
 Rundfunkhörer  
 halbe Preise.

**Theater am Nollendorfsplatz**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Männer der Manon**  
 Operette in 3 Akten  
 v. Walter W. Goetze

**Jedem sein Eigenheim!**  
 Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten  
 massive Landhäuser mit 3 Zimmern, Küche, Bad,  
 Erker, Dielen, großen Keller und Zentralheizung gebaut.  
 Rest zu 6 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unbedingt.

**ZEPERNICK**  
 das Landhausparadies des Berliner Nordens.  
 Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-  
 Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten  
 Fahrzeit. — Parzellen von 600—1500 qm  
 tiefgründiger, kulturreicher Lehmboden  
 8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.20 an.  
**Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.**  
 Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. So-  
 fortige Auflassung und Bauerlaubnis, kein Bau-  
 zwang, keine Wertzuwachssteuer. — Verkauf  
 wochentags 11—7 Uhr, Sonn- und Feiertags  
 9—7 Uhr im Gasthof Blindenagel, Zepernick

**C. Heinzel & Co., Berlin W. 8**  
 Friedrichstraße 158, Ecke Under den Linden.  
 Sammelaummert Zentrum 6519.

6. & 7. St. A. 1. 20. grw. Einl.  
 Herr Franz Stimming beschließt  
 die Aufhebung seiner Erbhoheit  
 in Berlin, 6. Unter den Linden  
 Nr. 44, auf dem Wohngrund  
 des Schloßparkes.  
 Einzigste Eigentümerin gegen 3  
 Anlagen sind bei dem unterzeichneten  
 Stadtschreiber binnen 14 Tagen, vom  
 Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet,  
 schriftlich in doppelter Ausfertigung  
 oder in Original anzubringen. Nach Ablauf  
 dieser Zeit können Einwendungen nicht  
 mehr erhoben werden. Die Anlagen liegen  
 in unserem Bureau, Berlin 6. Unter-  
 den-Linden 42, 1. Etage, Zimmer Nr. 38, am  
 Diensttage bis 12 Uhr, während der  
 oben bezeichneten Zeit zur Einsicht aus.  
 Zur mündlichen Erörterung der recht-  
 licher erhobenen Einwendungen wird vor  
 unserem Kommissar, Herrn Stadtschreiber  
 G. 8. 8., auf Diensttag, dem 25. Juni 1929,  
 vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau, 1  
 Lennin anberaumt, zu dem der Unter-  
 nehmer sowie die Widerredenden unter  
 der Eröffnung geladen werden, daß auch  
 bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung  
 der Einwendungen vorgegangen wird.  
 Berlin, den 4. Juni 1929.  
 Der Stadtschreiber Berlin, Wkt. 1.  
 Dr. Gordon.

**HEUTE**  
 ZUR  
**GAS-**  
 UND  
**WASSER-**  
 SCHAU AM KAISERDAMM

SIE KÖNNEN NICHTS  
 BESSERES UNTERNEHMEN!

Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends  
 (Einlass bis 8 Uhr)

**Reichshallen-Theater**  
 Altmarkt 17 Uhr  
**Stellener Sänger**  
 u. a.: „Eine Nacht  
 im Ratskeller“.  
 Sommerpreise  
 60 Pf. bis 2 M.

**Dönhoff-Brettli**  
 (Saal und Garten)  
**Variété — Konzert — Tanz.**

**ZOOLOG. GARTEN**  
 Täglich ab 4 Uhr nachm.  
**Gr. Konzert**  
 Jeden Donner-  
 stag abends.  
 Berliner  
 Sinfonie-Orchester  
 Dir. Clemens Schmalstich.  
**AQUARIUM**  
 Tierkunst- und  
 Kaktusausstellung  
 geöffnet 9-7 U.

**Rennen zu Hoppegarten**  
 Sonntag, den 9. Juni  
 nachmittags 3 Uhr.

**Trabrennen Ruhleben**  
 Montag, den 10. Juni  
 nachmittags 3 Uhr

**Theat. am Kottb. Tor**  
 Kottb. Str. 6  
 Tägl. 8 Uhr  
**Elte-  
 Sänger**  
 Die In-  
 sensibilität:  
 „Leri u  
 ber's große Leri“

**Planctarium**  
 am Zoo  
 Tägl. Juchterstr. 10  
 B. 3 Barbarossa 5578  
 16 1/2 Uhr Sternbilder  
 des Sommers  
 18 1/2 Uhr Der Fußball  
 der Sonne  
 20 1/2 U. Von Pol zu Pol  
 am Sternenhimmel  
 Tägl. außer Montag  
 u. Mittw. Erwauchs.  
 1 Mk., Kinder 50 Pf.  
 Mittw. Erwauchsene  
 50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Omnibus 28**  
 ab Oranien-  
 buche bis  
 Siedlerpark über  
 60 Parzellen an  
 der Schloßpark-  
 Chaussee. Best d.  
 Reispapierchen qm  
 1 St. an  
 Stadtschreiber  
 am Freitag  
 C. A. Wandler  
 Zelle dort unter  
 Zeltweg Str. 5  
 Gehlbort 2228

**Krause-Pianos**  
 zur Miete  
 W 50, Amabachstr. 1

**Blumenspenden**  
 über den  
 telefon. Preis  
**Paul Golletz**  
 vorm. Robert Meyer  
 Mariannenstraße 3  
 Ecke Baumstraße  
 Juni Montag 103 03

**Spritzpumpen**  
 z. Selbst-  
 aufstellen  
 für Rasen,  
 Gärten, etc.  
**Krüger**  
 & Lohman  
 Pumpenfabrik  
 Neue Fried-  
 richstr. 106/107  
 7 Uhr v. 28. Juni 1929 ab

**Künstlerfest im „Haus am Mellensee“**  
 veranstaltet von der  
**Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen**  
 zugunsten ihrer Wohlfahrtskassen

**Sonnabend, den 15. Juni 1929**  
 Beginn Sonnabend 17 Uhr **von 5 bis 5** Ende Sonntag früh 5 Uhr

**Künstlerwallfahrt im Thespiskarren**  
 nach dem Mellensee  
 unter allgemeiner Teilnahme der Schauspielerschaft  
 Szenisch-musikalische Aufführung u. Ballett auf der Bühne im Mellensee  
 Nachtkorso der Schauspieler auf dem Mellensee  
 Auserlesenes Feuerwerk und Illumination des Mellensees  
 Gondel-Serenaden / Gr. Nachtballett / Autogrammstunde der Künstler  
 Die besten Tanzkapellen unter Leitung der bekanntesten Dirigenten

**TANZ :: TOMBOLA**

Auflösung der B. V. S. von 4 Uhr nachm. ab Zoo u. unterbrochen. Rückfahrt während der ganzen  
 Schauspielernacht nach Bedarf. • Anstieg über Mariensdorf-Löschen. • Eisenbahn ab Potsdamer  
 Vorortbahn. • Verbindung bis Mellensee-Saale. • Vorverkauf an den Wertheim-Theaterkassen.

**EINTRITT 3 MARK**

# Die billigen Angebote

# dieser Woche

Verkauf soweit Vorrat



**Elegante Glocke**  
aus Hanfstranggeflecht, mod. Ausarbeitung von Strobspitzen u. schmückvoller Bandgarn., mehrere Ausführ. u. viele Farb. **3<sup>90</sup>**

**Damen-Hut**  
moderne Glocke, aus Fants-litze, Rand farbig abgesetzt, mit feinen Bandgarnituren, in verschiedenen Ausführungen **2<sup>90</sup>**

**Trikotagen**  
Für Damen:  
**Schlüpfer** erht ägyptisch Mako, in vielen Farben **1<sup>25</sup> 2<sup>45</sup>**  
**Schlüpfer** aus Kunstseide, modernes Farbsortiment **1<sup>95</sup> 2<sup>95</sup>**  
**Hemd hose** Kunstseide, mit moderner Spitzengarnierung **2<sup>95</sup>**  
**Complet** Kunstseide, in modernen Farben **4<sup>90</sup>**

**Badewäsche**  
**Badetrikot** 1<sup>40</sup>  
zweiteilige Form, Größe 40  
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr  
**Badetrikot** 2<sup>95</sup>  
mit einfarbiger Hose und gestreiftem Oberteil, Größe 40  
Jede weitere Größe 30 Pf. mehr  
**Bademantel** 4<sup>90</sup>  
für Kinder, gute Qualität, Lg. 60 cm  
**Frottiertoffe** 3<sup>90</sup>  
große Auswahl in Dessing und Farben, Meter voll an  
**Bademantel** 9<sup>75</sup>  
für Damen, schön Jacquardmuster  
**Bademantel** 13<sup>75</sup>  
für Herren, guter Frotteestoff, vollgeschlossene Form  
**Strandanzug** 6<sup>50</sup>  
Batist, in vielen Farben  
**Strandtasche** 13<sup>50</sup>  
mit Schirm, effektvolle farbige Muster

**Für Herren:**  
**Netzjacke** 95 Pf. 1<sup>45</sup>  
mit Vorderabschluss  
**Jacke** ägyptisch Mako, 1/2 offen **2<sup>25</sup> 2<sup>95</sup>**  
**Hose** erht Mako, gute Qualität **2<sup>65</sup> 3<sup>45</sup>**  
**Hemd** erht Mako, 1/2 offen, Doppelbrust **2<sup>95</sup> 3<sup>95</sup>**

**Blusen**  
**Bumpe** guter Opal, Elegante Sportform, zum Durchknöpfen **6<sup>75</sup>**  
**Bumpe** aus Crêpe de Chine (Kunstseide), feine Hemdform **9<sup>75</sup>**  
**Bumpe** aus reineselbstem Toile de voil, gestreift **12<sup>75</sup>**

**Kleid**  
ansdrucktem, schön gestreiftem Tricotcharmeuse, feine Sportform, Rock mit eingelegten Falten **14<sup>75</sup>**

**Stilkleid**  
aus Vollvolle, Modernes neues Blumenmuster, feine Ärmel und reiche Rüschen garnitur **16<sup>75</sup>**

**Kleid**  
aus Vollvolle, Aparte Muster, mod. Prinzessform, Rock mit neuartig Rüschen garnierung **9<sup>75</sup>**

**Kinder-Kleidung**  
**Mädchen-Kleid** 6<sup>90</sup>  
aus Kunstseide, Mod. Kavartapfen, hübsch verarbeitet, Lg. 50  
Jede weitere Größe 60 Pf. mehr  
**Kinder-Kleid** 5<sup>50</sup>  
aus Kunstseide, modern geputzt, nett verarbeitet, für ca. 2 Jahre  
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr  
**Bastisch-Kleid** 8<sup>75</sup>  
aus Kunstseide, Moderne Kavartapfen

## Washstoffe

**Zephir** für Sportheimden **38** Pf. Meter  
**Musselin** Baumwolle, neue Muster **55** Pf. Meter  
**Trachtenstoffe** mit Bordüre, Indanthren **75** Pf. Meter  
**Wäschebatist** farbig, ca. 50 cm breit, Meter **85** Pf. Meter  
**Façonné** Kunstseide mit Baumwolle **85** Pf. Meter  
**Waschseide** Kunstseide m. Baumwolle, bedruckt, moderne Muster, Meter **90** Pf. Meter  
**Waschseide** Kunstseide mit Baumwolle, einfarbig, Doppeltbreit, für Unterkleider und Wäsche **1<sup>95</sup>** Meter  
**Kunstseid. Voile** ca. 100 cm breit, mod. gemustert **4<sup>50</sup>** Meter

## Seidenstoffe

**Bastseide** bedruckt, aparte Muster **1<sup>95</sup>** Meter  
**Toile de soie** reine Seide, für Kleider und Wäsche, schöne Farb. Meter **2<sup>95</sup>**  
**Agfa-Travis** Kunstseide mit Seide, sehr schöne Muster **3<sup>75</sup>** Meter  
**Agfa-Travis** Kunstseide, Spezialqualität für Wäsche **4<sup>50</sup>** Meter  
**Foulard-Seide** neuartige Dessins **4<sup>90</sup>** Meter  
**Toile de soie rayé** reine Seide, eleganter Glanzstrifen **5<sup>50</sup>** Meter  
**Honan** original-asiatische Qualität, in modernen Kleiderfarben **5<sup>90</sup>** Meter  
**Crêpe de Chine** feine Druckmuster **6<sup>50</sup>** Meter

## Kleiderstoffe

**Wollmusselin** bedruckt, diverse Muster **1<sup>35</sup>** Meter  
**Wolibatist** in vielen Farben **1<sup>95</sup>** Meter  
**Wollmusselin** neueste Druckmuster, Meter **2<sup>75</sup>**  
**Woll-Crêpe de Chine** mod. Farben **2<sup>90</sup>** Meter  
**Wollgeorgette** moderne Farben **3<sup>90</sup>** Meter  
**Mantelstoffe** herrenstoffartig, ca. 140 cm breit **3<sup>90</sup>** Meter  
**Veloutine** Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, großes Farbsortiment **4<sup>90</sup>** Meter  
**Tweed** moderner Mantelstoff, ca. 150 cm breit **5<sup>90</sup>** Meter

# HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Strasse • Brunnenstrasse • Kottbuser Damm • Wilmsdorfer Strasse • Andreasstrasse

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Bezirksauschuss für sozialistische Bildungsarbeit Berlin. Montag, 10. Juni, 17 Uhr, Sitzung, Lindenstr. 3.

7. Kreis Charlottenburg. Dienstag, 11. Juni, 19 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes in Alberts Hof, Berliner Str. 88 Ecke Neubühlstraße.

11. Kreis Schöneberg-Friedenau. Seit vielen Jahren unterhält der Schöneberger Frauen- und Mädchenbildungsverein eine Ferienkolonie.

12. Kreis Tempelhof. Montag, 10. Juni, pünktlich 19 1/2 Uhr, bei Rindorf, Moritzhof, Chausseest. 19, Kreisvorstandssitzung.

17. Kreis Köpenick. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, Kreismitgliederversammlung in der Schulanstalt, Köpenick, im Saal der Mädelkassen.

18. Kreis Prenzlauer Berg. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, bei Klug, Dorotheenstr. 71, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

19. Kreis Reinickendorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

20. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

21. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

22. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

23. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

24. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

25. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

26. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

27. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

28. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

29. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

30. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

31. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

32. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

33. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

34. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

35. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

36. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

37. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

38. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

39. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

40. Kreis Wilmersdorf. Montag, 10. Juni, 19 Uhr, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Wittenau, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.

Renntage. 20. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Schabitz, Reichsstr. 3, Funktionärerversammlung. — 21. Wkt. 20 Uhr bei Ramin, Wilmersdorfer Str. — 22. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Schröder, Steinmetzstr. 82, Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. — 23. Wkt. Pünktlich 20 Uhr bei Wina, Wilmersdorfer-Str. 73. — 24. Wkt. 20 Uhr bei Zick, Ankerstr. 125.

161. Wkt. Kreetzow. 19 1/2 Uhr Vorhandlung in der Expedition, Oranienstr. 50. Dienstag, 10. Juni.

6. WM. 20 Uhr Sitzung des Abteilungsverbandes bei Dobrowitz, Weidenmünder Str. 11.

8. Wkt. 20 Uhr Funktionärerversammlung bei Riedel, Steinmetzstr. 82a.

13. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Teichert, Röhder Str. 8, Funktionärersitzung.

24. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Köhler, Greifswalder Str. 80b, Schweizerhäusern, Funktionärersitzung.

27. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Beck, Sonnenburger Str. 1, Funktionärersitzung.

28. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Bartel, Wäcker Str. 19, Funktionärersitzung.

30. Wkt. 19 1/2 Uhr bei Pöhl, Lindener Str. 103, Ecke Stargarder Straße, Funktionärersitzung.

31. Wkt. 20 Uhr bei Goldschmidt, Stolpische Str. 25, Funktionärersitzung.

40. Wkt. 20 Uhr Abteilungsversammlung bei Jung, Deubühler Str. 11, Vortrag: „Die Reparationsfrage.“ Referent: Carl Neumann.

49. Wkt. Wilmersdorf. 20 Uhr bei Ruffin, Sonnenburger Str. 20, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Die Sozialdemokratie im roten Hause.“ Referent: Heinrichsberger, Dama Wilmersdorf.

138. Wkt. Reinickendorf-Ost. 20 Uhr bei Röhre, Reibergstr. 9, Funktionärersitzung. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

7. Wkt. Veranlagte! Ausflug am Sonntag, 16. Juni, nach Hohenzollern, zum See, Waldhain, Söbansgang, Spiel und Sport, Rinderbrückweg, Reckhofen. Treffpunkt 9 Uhr Stettiner Vorstadtbahnhof. Radfahrer haben aus in der Waldhain.

Frauenveranstaltungen.

2. Kreis Tiergarten. Dienstag, 11. Juni, treffen sich die Funktionärinnen 19 1/2 Uhr vor dem Konsumwarenhaus, Charlottenburg, Köpenicker Str. 10.

7. Kreis Charlottenburg. Montag, 10. Juni, pünktlich 7 1/2 Uhr, Funktionärerversammlung im Rathaus, Sitzungszimmer 1. — Mittwoch, 19. Juni, Kaffeetisch in Hertenberg, Köpenicker Str. 10.

11. Kreis Schöneberg. Montag, 10. Juni, 20 Uhr, bei W. W. Moritz-Luther, Straße 60, Funktionärerversammlung. Auch die Beisitzerinnen für die Ferienkolonie sind eingeladen.

9. Wkt. Donnerstag, 13. Juni, 13 1/2 Uhr, gemütliches Beisammensein mit Kaffeetisch im „Blauen Asten“, Gestr. 9.

21. Wkt. Dienstag, 11. Juni, 10 Uhr, treffen sich die Genossinnen zur Besichtigung der Konsumgenossenschaft in Lichterberg vor dem Gebäude Ritterstraße. Interessierte Genossinnen können sich beteiligen.

24. Wkt. Dienstag, 11. Juni, Ausflug nach Brieselang. Treffpunkt 9 1/2 Uhr Bahnhof Weißensee. Gänge mitkommen.

31. Wkt. Montag, 10. Juni, treffen sich die Genossinnen um 10 Uhr Bahnhof Schönhauser Allee zum Ausflug nach dem Friedhof Grünau. Radfahrer treffen sich im Garten am Sportplatz.

41. Wkt. Montag, 10. Juni, 19 1/2 Uhr, Frauenabend bei Reinhold, Wilmersdorfer-Str. 73a. „Die Frau in Politik und Wirtschaft.“ Referentin Dr. Sara Fabian.

28. Wkt. Reinickendorf. Montag, 10. Juni, 19 1/2 Uhr, Frauenabend bei Zick, Ankerstr. 125. „Die Frau und die Kommunalverwaltung.“ Referentin Erna Krefke.

Jungsozialisten Groß-Berlin.

Wichtig! Die Tagung der Jungsozialisten am 13. Juni (mehrfach) Freitag, 11. Juni, 19 1/2 Uhr, im Saal des Rathauses in Wittenau, 20 Uhr, im Saal des Rathauses in Wittenau, 20 Uhr, im Saal des Rathauses in Wittenau.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 9. Juni: 6.30: Frühkonzert. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 14: Schachfunk. 14.30: Für den Landwirt. 15.30: Märchen. 16.25: Übertragung Stadion Oranienwald: Jubiläumssportfest des VBAV. Anschließend: Teemusik. 19: Sias und Jugendpflege. 19.30: Aegypten, Land und Leute. 20: Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

Montag, 10. Juni: 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Gainersprache und -reihen. 16: Die Ausgrabungen in Ephesus. 16.30: Das Fremdwort in der Gelehrtensprache. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Das Weltparlament der Frauen in Berlin. 19.30: Ein Beitrag zur 7. Berliner Turn- und Sportwoche. 20: Musika-Änekdoten. 20.30: Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 11. Juni: 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Frauenvereine und ihre Bedeutung für das private und öffentliche Leben. 16: Aus der Heimat des Labrynth. 16.30: Vom neuen Sinn der Kameradschaft. 17: Orgelkonzert. 17.30: Schallplattenkonzert. 18: Unveröffentlichte Briefe. 18.40: Stunde mit Büchern. 19.10: Die Erloschung der Arktis mit dem Luftschiff. 19.35: Richard Strauß und sein dramatisches Werk. 20: „Schnappschüsse“.

Donnerstag, 13. Juni: 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.30: Fremdsprachliche Vorträge. 16: Die Kunst der Erzählung. 16.30: Der neue Mensch in der Wirtschaft. 17: Overtüren und Märche. 18: Mitterbriefe. 18.40: Die Rückversicherung. 19: Das Künstlerische und Modische. 19.30: Mozarts Opern. 20: Übertragung Philharmonie: Arienabend. Danach: Tanzmusik.

Freitag, 14. Juni: 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Sparsamkeit im Haushalt. 16: Wie spiegelt sich der Geist der Völker in ihren Bauten. 16.30: Die Entwicklung des Berliner Ausstellungswesens im Spiegel der Kunstrichtungen. 17: Unterhaltungsmusik. 18.40: Das deutsche Traber-Derby. 19: Die Technik der Eisenbahnstraßen. 19.30: Das tausendjährige Lenzen an der Elbe. 20: Sendespiele: „Die Stimme von Perlici“. Oper von Asber.

Sonntag, 15. Juni: 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.30: Der Sommerschnitt des Obstes. 16: Medizinisch-hygienische Pflanzerei. 16.30: Die Bedeutung der Frauarbeit in der feinschmeckerischen Industrie. 17: Rezitationen. Anschließend: Teemusik. 18.40: Kreditgewährung als neuzeitliche Form des Kundenkontaktes.

19: Der Liebhaber-Photograph. 19.30: Als Gerichtsberichterstatter in Moskau. 20: Stadt ohne Schlaf (Übertragung aus dem Berliner Leben). 20.30: Funkbrett. Danach: Tanzmusik. 24: Spiele um Mitternacht.

Königswusterhausen.

Sonntag, 9. Juni: Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Die Einseitigkeit der Gedankenwelt Friedrich Nietzsches. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Montag, 10. Juni: 16: Französisch (kulturrundlich-literarische Stunde). 16.30: Die französische und die deutsche Oper im 17. Jahrhundert. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Neue Strömungen in der Philosophie. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Wie haben wir die Erträge in unseren Binnengewässern? 19.20: Deutsche Gesellschaft. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 11. Juni: 16: Schülerwandel im Geiste der Arbeitsschule. 16.30: Die französische und die deutsche Oper im 17. Jahrhundert. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Musikverstehen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Verkehrsprobleme in der Stadt und auf dem Lande. 19.20: Der Zufall als moderner Brotgeber. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.

Mittwoch, 12. Juni: 16: Plaudereien über die deutsche Sprache. 16.30: Das Vermächtnis der Brüder Grimm. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Moderne Handwerkszeugen. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Welche Wetterregeln sind beim Wandern zu beachten? 19.20: Praktische Völkerpsychologie. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 13. Juni: 16: Erziehungsberatung. 16.30: Das Vermächtnis der Brüder Grimm. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Deutsche Gesellschaft. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Der landwirtschaftliche Maschinenpark vor der Ernte. 19.20: Die Bedeutung des deutschen Kaufmanns im Ausland. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 14. Juni: 16: Buch und Kiod. 16.30: Musikverstehen. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Sinn und Unsinn des Berechtigtwesens. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Neuere geistesgeschichtliche Werke. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 15. Juni: 16: Aus der Arbeit der pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts. 16.30: Beamtenrecht in der Übergangszeit. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Aus dem Arbeitstag einer Wohlfahrtspflegerin. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Meeresküste und Landschaft in Nordwestdeutschland. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Velour-Teppiche Marke Tebur 47.- 65.- 98.- 149.- Prima Bouclé aus reinem Haargarn 29.- 45.- 73.- 94.- Peristan-Teppiche reine Wolle mit Handfranse, getreue Copien v. Perser Teppichen 83.- 105.- 124.- 142.- 166.- 208.- 243.- Mahal-Teppiche strapazierfähige Gebrauchsqualität, Persermuster m. Handfranse aus gutem reinen Wollgarn 61.- 92.- 113.- 137.- 187.- 232.- 310.- 374.- Teppich-Bursch 46. Verkauf nur Spandauer Str. 32

MÖBEL OHNE ANZAHLUNG TEPPICHE OHNE ANZAHLUNG GARDINEN OHNE ANZAHLUNG DAS BESTE OHNE ANZAHLUNG VOM BESTEN feder BRUNNENSTRASSE 1 u. 2 FRANKFURTER ALLEE 350 KOTTBUSER DAMM 103 WILMERSDORFER STR. 165 Auf Wunsch erhalten Sie für jedes bei uns gekaufte Möbelstück einen Möbelgarantieschein. Lieferung sofort direkt frei Haus.

1. J. 459. 75. Straffache gegen den Schriftleiter Alfred Hebe in Berlin-Rohrbach wegen Beleidigung. Das Schöffengericht Berlin-Mitte, Abteilung 208, in Berlin hat am 20. Oktober 1928 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen Verleumdung zu 1000.- (eintausend) Reichsmark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitragsfall für je 20.- (zwanzig) Reichsmark 1 (ein) Tag Gefängnis tritt, verurteilt. Dem Staatsminister Justiz, dem Abgeordneten Richter und dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin wird die Befugnis zugesprochen, den Urzettel mit dem rechtskräftigen Urteil in der „Morgen Post“, dem „Vorwärts“ und der „Germania“ auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Veröffentlichung öffentlich bekannt zu machen. Die Exemplare der Nummer 133 der „Morgen Post“ vom 8. Juni 1928, die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen, soweit sie im Besitz der in § 41 Abs. 1 des StGB genannten Personen sich befinden bzw. die Exemplare öffentlich ausgelegt oder öffentlich angeboten sind, sind unbrauchbar zu machen. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens. Auf die Berufung des Angeklagten und der Staatsanwaltschaft gegen das vorstehende Urteil hat das Landgericht I, 4. große Strafkammer, Berlin, am 11. April 1929 für Recht erkannt: Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das angeführte Urteil hinsichtlich des Strafmaßes unter Aufrechthaltung im übrigen dahin abgeändert, daß die Strafe auf einen Monat Gefängnis festgesetzt wird. Die Kosten der Berufung hat der Angeklagte zu tragen. Das Urteil ist insofern nicht rechtskräftig. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I.

17. Juni, Befähigungsbekanntmachung. Der 'Kornkreis' ist an diesem Tage zu beschließen.

Gruppe Charlottenburg: Sonntag, 10. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. Referent: Hans Böhmann.

Gruppe Bahndorf: Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages'. Referent: Hans Böhmann.

**Bereinigende sozialdemokratischer Studierender.**

Montag, 10. Juni: Arbeitsgemeinschaft politische Theorie. Thema: 'Liberalismus'. - Montag, 19. Juni: Arbeitsgemeinschaft über moderne Literatur. - Donnerstag, 13. Juni: Juristische Arbeitsgemeinschaft. Thema: 'Innerer Rechtskreis'. Referent: Dr. Heineke. - Donnerstag, 13. Juni: Arbeits- und Wettbewerbsrecht. - Freitag, 14. Juni: Arbeits- und Wettbewerbsrecht. - Freitag, 14. Juni: Arbeits- und Wettbewerbsrecht. - Freitag, 14. Juni: Arbeits- und Wettbewerbsrecht.

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.**

Freitag, 14. Juni, pünktlich 20 Uhr, Kreisversammlung in der Zentral-Küche, 2. - Kreis Treptow: Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. Referent: Hans Böhmann. - Kreis Treptow: Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. Referent: Hans Böhmann.

**Geburtstage, Jubiläen usw.**

29. Abt. Unserem langjährigen Genossen und früheren Kreisvorsitzenden und Kassierer Hermann Grasshoff, 60. Geburtstag. - 29. Abt. Unserem langjährigen Genossen und früheren Kreisvorsitzenden und Kassierer Hermann Grasshoff, 60. Geburtstag.

**Sterbefall der Groß-Berliner Partei-Organisation**

40. Abt. Am 4. Juni verstarb unser Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit. - 40. Abt. Am 4. Juni verstarb unser Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Spielplan**

Am 7. Juni nach langem, schwerem Leben unsere liebe und einzige Tochter Elisabeth Jahrmarkt im 19. Lebensjahr. - Am 7. Juni nach langem, schwerem Leben unsere liebe und einzige Tochter Elisabeth Jahrmarkt im 19. Lebensjahr.

**Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Ostseeverwaltung Berlin.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kolleg, der Buchbinder Karl Schmidt verstorben ist. - Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kolleg, der Buchbinder Karl Schmidt verstorben ist.

**Deutscher Textilarbeiter-Verband Verwaltung Berlin**

Am Mittwoch, dem 3. Juni 1929, verschied unser Kolleg, der Textilarbeiter August Bulicke im 51. Lebensjahr. - Am Mittwoch, dem 3. Juni 1929, verschied unser Kolleg, der Textilarbeiter August Bulicke im 51. Lebensjahr.

**KLEINE ANZEIGEN**

Jedes Wort 12 Pf. Das fettgedruckte Wort 25 Pf. (zusätzlich zwei fettgedruckte Worte). - Jedes Wort 12 Pf. Das fettgedruckte Wort 25 Pf. (zusätzlich zwei fettgedruckte Worte).

**Verkäufe**

Textilien, Stoffe, Bekleidungsstücke. - Textilien, Stoffe, Bekleidungsstücke. - Textilien, Stoffe, Bekleidungsstücke. - Textilien, Stoffe, Bekleidungsstücke.

40. Abt. Am 4. Juni verstarb unser Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit. - 40. Abt. Am 4. Juni verstarb unser Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit.

41. Abt. Am 5. Juni verstarb unser langjähriger Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit. - 41. Abt. Am 5. Juni verstarb unser langjähriger Genosse August Reufner, 50 Jahre alt, an einer Herzkrankheit.

**Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin**

Einladungen für die Arbeit nur an den Jugendreferenten Berlin S.W.6, Lindenstraße 3. - Einladungen für die Arbeit nur an den Jugendreferenten Berlin S.W.6, Lindenstraße 3.

**Die Lehrgangskunden des Singkreises finden vorläufig nicht statt.**

Heute, Sonntag. - Heute, Sonntag. - Heute, Sonntag. - Heute, Sonntag.

**Morgen, Montag, 19. Uhr.**

Heute, Sonntag. - Heute, Sonntag.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**

Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung.

**Borträge, Vereine und Versammlungen.**

Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung. - Einladung zur Versammlung.

**Weiße Zähne: Chlorodont**

Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta.

**Fahrräder**

Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder.

**Kaufgesuche**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Musikinstrumente**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Unterricht**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Verschiedenes**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Radio**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Nähmaschinen**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

15. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 1. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit... - 15. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 1. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit...

16. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 2. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit... - 16. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 2. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit...

17. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 3. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit... - 17. Juni, 12 Uhr. - Sonntag, 3. Juni, Mitternacht: 7 Uhr Tonstudio mit...

**Abendgesellschaft im Touristenverein „Die Kaiserfreunde“**

Freitag, 14. Juni, 8 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. - Freitag, 14. Juni, 8 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'.

**Sozialistische Arbeiterjugend, Jugendgruppe**

Freitag, 14. Juni, 19 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. - Freitag, 14. Juni, 19 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'.

**Langfellow English Debating Club**

Mittwoch, 20. Juni, 8 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'. - Mittwoch, 20. Juni, 8 Uhr, im Jugendheim, Referat: 1. Vortrag: 'Die Frau und der Sozialismus'.

**Am Sonntag, 15. Juni, veranstaltet die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger ein großes Mitternacht im Haus am Neuenfer.**

Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung.

**„Glaubst du, die erfolgreiche Aufführung im „Metropol-Theater“ hat die alten Methoden zu neuem Leben erweckt.**

Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung.

**„Waldschneise“ und „Feld“**

Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung. - Einladung zur Veranstaltung.

**Weiße Zähne: Chlorodont**

Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta. - Chlorodont Zahnpasta.

**Fahrräder**

Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder. - Neue Fahrräder.

**Kaufgesuche**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Musikinstrumente**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Unterricht**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Verschiedenes**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Radio**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Nähmaschinen**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...

**Arbeitsmarkt**

Suche nach... - Suche nach... - Suche nach... - Suche nach...